4

Neuntes Buch.

I. An Maximus.

Plinius ermahnt den Maximus, die gegen Planta verfaßten Schriften schleunig herauszugeben.

Ich habe Dich schon oft erinnert, die Schriften, welche Du zu Deiner Vertheidigung oder gegen den Planta, oder vielmehr für Dich und gegen ihn — denn so brachte es der Stoff mit sich — geschrieben hast, so bald als möglich herauszugeben. Jetzt, besonders da Ich höre, daß er gestorben, muß Ich Dich daran erinnern und dazu auffordern. Denn ob Du sie gleich Vielen vorgelesen und zu lesen gegeben hast, so wünschte Ich doch nicht, daß Jemand glaubte, sie seyen erst nach seinem Tode angefangen worden, da Du sie doch noch bei seinen Lebzeiten vollendet hast. Du sollst den Ruhm der Standhaftigkeit behaupten. Dieß wird aber der Fall seyn, wenn Freund und Feind erfahren, daß Du nicht erst nach dem Tode Deines Feindes Muth bekommen, zu schreiben, sondern daß sein Tod der bereits fertigen Ausgabe zuvorgekommen. Zugleich vermeidest Du jenes:

Frevel ja ist's, mit prahlendem Hohne der Todten zu spotten.

ὀυχ ὁσίη φθιμένοισιν *)

*) Homer's Odyssee XII. v. 412. Der ganze Vers lautet mit einiger Veränderung: Sünde ja ist's, sich stolz erschlagener Menschen zu rühmen. Voß.

1829

Denn Was gegen den Lebenden geschrieben, gegen den Lebenden vorgelesen wurde, das wird, wenn es sogleich herausgegeben wird, auch gegen den Todten so herausgegeben, als ob er noch lebte.

Wenn Du also etwas Anderes unter den Händen hast, so lege es einstweilen zurück, und vollende diese Arbeit, obgleich Ich sie, der Ich sie früher las, für vollendet halte. Aber sie muß es jetzt auch in Deinen Augen seyn: da die Sache selbst keine Verzögerung heischt, und die Zeitverhältnisse eine solche verbieten. Lebe wohl.

II. An Sabinus.

Plinius entschuldigt sich, daß er selten und kurz schreibe.

Es ist Mir äußerst angenehm, daß Du nicht nur sehr viele, sondern auch sehr lange Briefe von Mir verlangst: Ich war sparsamer mit denselben, theils weil Ich Mich scheute, Dich in Deinen Beschäftigungen zu stören, theils weil Ich selbst durch viele und meist langweilige Geschäfte abgehalten wurde, welche den Geist zugleich zerstreuen und niederdrücken. Auch hatte Ich gerade nicht Stoff, weitläufiger zu schreiben. Denn Ich bin nicht in der Lage des M. Tullius, dessen Beispiel Du Mir vorhältst. Jenem stand das fruchtbarste Talent, diesem Talente aber die Mannigfaltigkeit und Großartigkeit der Gegenstände reichlich zu Gebot. In welch' enge Gränzen Ich eingeschlossen bin, weißt Du, auch wenn Ich es nicht sage: wenn Ich Dir anders nicht schulgelehrte und, so zu sagen, im Dunkeln geschriebene Briefe senden soll. Nichts aber würde Ich für unangemessener halten, wenn Ich Mir Deine Waffen,

Dein Lager denke, endlich die Hörner, die Trompeten, den Schweiß, den Staub, die Sonnenhitze. Da hast Du nun, glaube Ich, eine gerechte Entschuldigung, und doch bin Ich im Zweifel, ob Ich wünschen soll, daß sie Dir genüge. Denn es ist ein Zeichen der höchsten Freundschaft, seinen Freunden die Kürze ihrer Briefe nicht zu verzeihen, wenn man auch weiß, daß sie Gründe dazu haben. Lebe wohl.

III. An Paulinus.

Vorzug eines guten und bleibenden Namens.

Der Eine hält Den, der Andere Jenen für den glücklichsten Menschen, Ich aber Denjenigen, der in Gedanken den Vorgenuß eines guten und bleibenden Rufes hat, und, der Nachwelt versichert, mit seinem künftigen Ruhme lebt. Hätte ich aber nicht den Preis der Unsterblichkeit vor Augen, so wäre Mir Nichts lieber als jene tiefe und behagliche Muße. Nach meiner Ansicht müssen alle Menschen entweder ihre Unsterblichkeit, oder ihre Sterblichkeit vor Augen haben: Jene müssen kämpfen, ringen: Diese müssen ruhen, sich erholen, ja das kurze Leben nicht durch vergängliche Arbeiten beschweren, wie Ich so Viele unter dem jämmerlichen und undankbaren Schein von Thätigkeit doch Nichts erzielen sehe, als ihren eigenen Unwerth. Ich schreibe Dir Dieses, was mich täglich beschäftigt, um es sogleich aufzugeben, wenn Du anderer Meinung bist: obgleich es wohl nicht der Fall seyn wird, da Du stets auf etwas Großes und Unsterbliches bedacht bist. Lebe wohl.

---

ist, als dieser Rock; sondern für gewisse hochangesehene Männer: wenn Ich daher Diese bei einem so eitein, geistlosen, kein Ende nehmenden Schauspiel so unersättlich und müßig sitzen sehe, so empfinde Ich ein gewisses Vergnügen, daß Mir dieses Vergnügen keinen Genuß gewährt. Und Ich lebe drei Tage meiner Muße mit Freude in der Wissenschaft, während Andere sie mit den müßigsten Beschäftigungen verschwenden. Lebe wohl.

VII. An Romanus.

Beschreibung der Villa des Plinius am Comer See.

Du baust, schreibst Du. Gut, so habe Ich einen Vertheidiger, denn Ich baue jetzt mit Grund, weil Ich mit Dir baue. Auch Das trifft zusammen, daß Du am Meere baust, Ich an dem Larischen See. An dem Ufer desselben habe Ich mehrere Landhäuser, aber zwei davon machen Mir, wie das größte Vergnügen, so auch die größte Arbeit. Das eine steht, wie zu Bajä, auf Felsen, und hat die Aussicht auf den See: das andere, gleichfalls wie zu Bajä, berührt ihn. Jenes pflege Ich meine Tragödie, dieses meine Comödie zu nennen, weil jenes gleichsam auf dem Cothurn *), dieses gleichsam auf dem Soccus steht. Beide haben ihre Schönheiten, und sind für Den, der beide besitzt, um ihrer Verschiedenheit willen desto angenehmer. In diesem genießt man den See näher, in jenem in weiterer Ausdehnung; in jenem ist er größer: dieses nimmt in sanfter unmerklicher Krümmung eine einzige Bucht

*) Schuhe mit hohen Absätzen, wie sie die tragischen Schauspieler trugen: Soccus war ein niedriger Schuh.

ein, jenes scheidet auf hohem Felsrücken zwei Buchten von einander. Dort läuft ein gerader Gang*) in langem Rande über dem Ufer hin, hier windet sich eine geräumige bedeckte Halle **) allmählig um dasselbe herum. Dort hört man die Wellen nicht, hier brechen sie sich: in jenem kann man fischen sehen, in diesem kann man selbst fischen, und den Angel aus dem Schlafzimmer, ja fast aus dem Bette wie aus einem Nachen, werfen. Das sind die Gründe, welche Mich bewogen, bei beiden wegen Dessen, was da ist, hinzu zu bauen, was nicht da ist. Doch was führe ich Dir Gründe an? Dir, dem es Grund genug seyn wird, daß du das Nämliche thust. Lebe wohl.

VIII. An Augurinus.

Lob der Schriften des Augurinus.

Nachdem Ich von Dir gelobt worden bin, so fürchte Ich, wenn Ich nur anfange, Dich zu loben, es möchte das Ansehen haben, daß Ich nicht sowohl mein Urtheil, als meinen Dank ausspreche. Aber selbst auf diese Gefahr hin, erkläre ich alle Deine Schriften für sehr schön, hauptsächlich aber diejenigen, welche Du über Mich geschrieben hast. Dieß rührt aus einer und derselben Ursache her. Denn Du schreibst über Deine Freunde auf das Beste, und Ich lese Das, was von Mir handelt, als das Beste. Lebe wohl.

*) Gestatio.

**) Xystus.

Denn Was gegen den Lebenden geschrieben, gegen den Lebenden vorgelesen wurde, das wird, wenn es sogleich herausgegeben wird, auch gegen den Todten so herausgegeben, als ob er noch lebte.

Wenn Du also etwas Anderes unter den Händen hast, so lege es einstweilen zurück, und vollende diese Arbeit, obgleich Ich sie, der Ich sie früher las, für vollendet halte. Aber sie muß es jetzt auch in Deinen Augen seyn: da die Sache selbst keine Verzögerung heischt, und die Zeitverhältnisse eine solche verbieten. Lebe wohl.

II. An Sabinus.

Plinius entschuldigt sich, daß er selten und kurz schreibe.

Es ist Mir äußerst angenehm, daß Du nicht nur sehr viele, sondern auch sehr lange Briefe von Mir verlangst: Ich war sparsamer mit denselben, theils weil Ich Mich scheute, Dich in Deinen Beschäftigungen zu stören, theils weil Ich selbst durch viele und meist langweilige Geschäfte abgehalten wurde, welche den Geist zugleich zerstreuen und niederdrücken. Auch hatte Ich gerade nicht Stoff, weitläufiger zu schreiben. Denn Ich bin nicht in der Lage des M. Tullius, dessen Beispiel Du Mir vorhältst. Jenem stand das fruchtbarste Talent, diesem Talente aber die Mannigfaltigkeit und Großartigkeit der Gegenstände reichlich zu Gebot. In welch' enge Gränzen Ich eingeschlossen bin, weißt Du, auch wenn Ich es nicht sage: wenn Ich Dir anders nicht schulgelehrte und, so zu sagen, im Dunkeln geschriebene Briefe senden soll. Nichts aber würde Ich für unangemessener halten, wenn Ich Mir Deine Waffen,

Dein Lager denke, endlich die Hörner, die Trompeten, den Schweiß, den Staub, die Sonnenhitze. Da hast Du nun, glaube Ich, eine gerechte Entschuldigung, und doch bin Ich im Zweifel, ob Ich wünschen soll, daß sie Dir genüge. Denn es ist ein Zeichen der höchsten Freundschaft, seinen Freunden die Kürze ihrer Briefe nicht zu verzeihen, wenn man auch weiß, daß sie Gründe dazu haben. Lebe wohl.

III. An Paulinus.

Vorzug eines guten und bleibenden Namens.

Der Eine hält Den, der Andere Jenen für den glücklichsten Menschen, Ich aber Denjenigen, der in Gedanken den Vorgenuß eines guten und bleibenden Rufes hat, und, der Nachwelt versichert, mit seinem künftigen Ruhme lebt. Hätte ich aber nicht den Preis der Unsterblichkeit vor Augen, so wäre Mir Nichts lieber als jene tiefe und behagliche Muße. Nach meiner Ansicht müssen alle Menschen entweder ihre Unsterblichkeit, oder ihre Sterblichkeit vor Augen haben: Jene müssen kämpfen, ringen: Diese müssen ruhen, sich erholen, ja das kurze Leben nicht durch vergängliche Arbeiten beschweren, wie Ich so Viele unter dem jämmerlichen und undankbaren Schein von Thätigkeit doch Nichts erzielen sehe, als ihren eigenen Unwerth. Ich schreibe Dir Dieses, was mich täglich beschäftigt, um es sogleich aufzugeben, wenn Du anderer Meinung bist: obgleich es wohl nicht der Fall seyn wird, da Du stets auf etwas Großes und Unsterbliches bedacht bist. Lebe wohl.

IV. An Macrinus.

Plinius entschuldigt die Länge einer übersendeten Rede.

Ich würde besorgen, Du könntest die Rede, welche Ich diesem Briefe beischließe, für unmäßig lang halten, wenn sie nicht von der Art wäre, daß sie öfter anzufangen und öfter wieder aufzuhören scheint, denn jeder einzelne Klagepunkt enthält gleichsam einen eigenen Rechtshandel. Du kannst aber, wo Du auch anfängst oder aufhörst, das Folgende als Anfang und doch auch wie im Zusammenhange lesen, und wirst Mich demnach im Ganzen sehr lang, und in den Theilen sehr kurz finden. Lebe wohl.

V. An Tiro.

Beifallsbezeugung über die Rechtsverwaltung des Tiro in seiner Provinz.

Die große Humanität — denn ich halte Nachfrage und zwar sehr genaue — durch welche Du Deine Rechtspflege in Deiner Provinz empfiehlst, verdient den größten Beifall. Jener Humanität ist es vorzüglich eigen, jeden Bessern auszuzeichnen, und sich bei den Geringern in der Art beliebt zu machen, ohne deshalb die Achtung der Angeseheneren zu verscherzen. Die Meisten aber, indem sie sich scheuen, das Ansehen zu haben, als ob sie auf die Gunst der Mächtigen zu viel Werth legen, kommen dadurch in den Ruf eines linkischen und bösartigen Benehmens. Von diesem Fehler bist Du weit entfernt geblieben, Ich weiß es: aber Ich kann nicht umhin, Dich im Tone der Erinnerung zu loben, daß Du in der Beachtung des

Unterschieds des Standes und Rangs das rechte Maß zu treffen weißt: denn wenn diese Dinge durcheinander geworfen, vermengt und vermischt werden, so ist jene Gleichheit selbst Nichts als die höchste Ungleichheit. Lebe wohl.

VI. An Calvisius.

Ueber die Nichtigkeit der Circensischen Spiele.

Diese ganze Zeit brachte Ich in der allersüßesten Ruhe bei meiner Schreibtafel und meinen Büchern zu. „Wie konntest Du das in der Stadt," fragst Du? Es waren die Circensischen Spiele, ein Schaufest, das Mich auch nicht auf das leiseste anzieht. Ich finde dort nichts Neues, keine Abwechslung, nichts was mehr als einmal gesehen zu werden verdient. Ich wundre Mich in der That sehr, daß so viele tausend Menschen ein so kindisches Vergnügen darin finden, immer wieder rennende Pferde und wagenlenkende Menschen zu sehen. Es ließe sich noch hören, wenn sie sich an der Geschwindigkeit der Pferde oder an der Kunstfertigkeit der Menschen ergötzten. So aber ist es ein (farbiges) Stück Tuch, was ihre Theilnahme und Neigung fesselt, und wenn während des Laufs, und mitten in dem Wettstreite diese Farbe dorthin, die andre Farbe hierher versetzt würde, so würde ihr Beifall, ihre Gunst auf dieselbe Seite übertreten und sie würden plötzlich die Führer und die Pferde, welche sie von weitem kennen, und deren Namen sie ausrufen, verlassen. Solchen Reiz, solches Ansehen, hat ein einziger nichtswürdiger Rock, und ich will nicht sagen, für den Pöbel, der noch weniger Werth

ist, als dieser Rock; sondern für gewisse hochangesehene Männer: wenn Ich daher Diese bei einem so eiteln, geistlosen, kein Ende nehmenden Schauspiel so unersättlich und müßig sitzen sehe, so empfinde Ich ein gewisses Vergnügen, daß Mir dieses Vergnügen keinen Genuß gewährt. Und Ich lebe drei Tage meiner Muße mit Freude in der Wissenschaft, während Andere sie mit den müßigsten Beschäftigungen verschwenden. Lebe wohl.

VII. An Romanus.

Beschreibung der Villa des Plinius am Comer See.

Du baust, schreibst Du. Gut, so habe Ich einen Vertheidiger, denn Ich baue jetzt mit Grund, weil Ich mit Dir baue. Auch Das trifft zusammen, daß Du am Meere baust, Ich an dem Larischen See. An dem Ufer desselben habe Ich mehrere Landhäuser, aber zwei davon machen Mir, wie das größte Vergnügen, so auch die größte Arbeit. Das eine steht, wie zu Bajä, auf Felsen, und hat die Aussicht auf den See: das andere, gleichfalls wie zu Bajä, berührt ihn. Jenes pflege Ich meine Tragödie, dieses meine Comödie zu nennen, weil jenes gleichsam auf dem Cothurn *), dieses gleichsam auf dem Soccus steht. Beide haben ihre Schönheiten, und sind für Den, der beide besitzt, um ihrer Verschiedenheit willen desto angenehmer. In diesem genießt man den See näher, in jenem in weiterer Ausdehnung; in jenem ist er größer: dieses nimmt in sanfter unmerklicher Krümmung eine einzige Bucht

*) Schuhe mit hohen Absäzen, wie sie die tragischen Schauspieler trugen: Soccus war ein niedriger Schuh.

ein, jenes scheidet auf hohem Felsrücken zwei Buchten von einander. Dort läuft ein gerader Gang*) in langem Rande über dem Ufer hin, hier windet sich eine geräumige bedeckte Halle**) allmählig um dasselbe herum. Dort hört man die Wellen nicht, hier brechen sie sich: in jenem kann man fischen sehen, in diesem kann man selbst fischen, und den Angel aus dem Schlafzimmer, ja fast aus dem Bette wie aus einem Nachen, werfen. Das sind die Gründe, welche Mich bewogen, bei beiden wegen Dessen, was da ist, hinzu zu bauen, was nicht da ist. Doch was führe ich Dir Gründe an? Dir, dem es Grund genug seyn wird, daß du das Nämliche thust. Lebe wohl.

VIII. An Augurinus.

Lob der Schriften des Augurinus.

Nachdem Ich von Dir gelobt worden bin, so fürchte Ich, wenn Ich nur anfange, Dich zu loben, es möchte das Ansehen haben, daß Ich nicht sowohl mein Urtheil, als meinen Dank ausspreche. Aber selbst auf diese Gefahr hin, erkläre ich alle Deine Schriften für sehr schön, hauptsächlich aber diejenigen, welche Du über Mich geschrieben hast. Dieß rührt aus einer und derselben Ursache her. Denn Du schreibst über Deine Freunde auf das Beste, und Ich lese Das, was von Mir handelt, als das Beste. Lebe wohl.

*) Gestatio.

**) Xystus.

IX. An Colo.

Lob seines verstorbenen Freundes Pompejus Quinctianus.

Einzig gefällt Mir, daß Du den Tod des Pompejus Quinctianus so schmerzlich empfindest, daß Deine Sehnsucht der Liebe zu dem Verstorbenen ihre Dauer sichert, nicht wie die Meisten, welche blos die Lebenden lieben, oder vielmehr zu lieben sich anstellen, und nicht einmal sich anstellen, ausgenommen Solche, welche sie im Glücke sehen. Die Unglücklichen, so wie die Verstorbenen vergessen sie. Deine Treue aber ist so dauernd, Deine Beständigkeit in der Liebe so groß, daß sie nur mit dem Tode endigen kann. Auch war bei'm Herkules, Quinctianus ein Mann, der nach seinem eigenen Beispiele geliebt zu werden verdiente. Er liebte die Glücklichen, schätzte die Unglücklichen und beklagte die Verstorbenen. Welche Redlichkeit in seinen Zügen! welche Umsicht in seinen Reden! wie gleich abgewogen Ernst und Freundlichkeit! Welcher Eifer für die Wissenschaft! Welcher Geschmack! welch' kindliche Zärtlichkeit bewies er dem ihm so unähnlichen Vater! wie wenig hinderte ihn, für den besten Mann zu gelten, daß er der beste Sohn war!

Aber was schärfe Ich Deinen Schmerz! Obgleich Du den jungen Mann so geliebt hast, daß es Dir lieber ist, Dieses zu hören, als Nichts zu hören, besonders von Mir, da Du glaubst, daß durch mein Lob sein Leben verherrlicht, sein Andenken verlängert, und selbst das Alter, in dem er dahin gerafft wurde, ergänzt werden könne. Lebe wohl.

X. An Tacitus.

Scherzhafte Nachricht von seinen Arbeiten im Freien.

Ich wünsche Deinen Lehren zu gehorchen; aber die wilden Schweine sind hier so selten, daß Minerva und Diana, welche, wie Du sagst, gleich verehrt werden sollen, nicht in Verbindung gebracht werden können. Also kann ich nur der Minerva dienen; doch mit Mäßigung, wie es sich auf dem Lande und im Sommer gebührt.

Unterwegs habe Ich einige Kleinigkeiten zum Auslöschen auf der Stelle mit der Geschwäzigkeit niedergeschrieben, wie man im Wagen plaudert. Diesen habe Ich Einiges auf meinem Landhause hinzugefügt, da Ich zu Anderem keine Lust hatte. Die Gedichte also ruhen, welche nach Deiner Meinung in Wäldern und Hainen am besten gedeihen. Eine und die andere meiner kleineren Reden habe Ich verbessert; obgleich diese Art von Arbeit unlieblich, unangenehm und mehr den Arbeiten als den Freuden des Landes ähnlich ist. Lebe wohl.

XI. An Geminius.

Versprechen, etwas Geschriebenes zu übersenden.

Dein sehr angenehmes Schreiben habe ich erhalten; darum so angenehm, weil Du Mich aufforderst, Etwas zu schreiben, was in deine Schriften eingerückt werden könne. Der Stoff wird sich finden, entweder der von Dir bezeichnete, oder ein anderer — besserer. Jener hat einige Bedenklichkeiten: sieh' Dich um, und Du wirst ihnen begegnen.

Ich glaubte nicht, daß es zu Lugdunum*) Buchhändler gebe: um so lieber habe Ich aus Deinem Briefe ersehen, daß meine kleine Schriften dort Käufer finden, und freue Mich, daß sie auswärts den Beifall behaupten, den sie in der Stadt gewonnen. Denn Ich fange an, Das für ziemlich vollendet zu halten, worüber die durch solche Verschiedenheit der Länder getrennten Urtheile der Menschen übereinstimmen. Lebe wohl.

XII. An Junior.

Ueber Nachsicht und Strenge in der Erziehung.

Jemand verwies seinem Sohne, daß er für Pferde und Hunde einen zu großen Aufwand mache. Zu Diesem sagte ich, als sich der junge Mensch entfernt hatte, „und Du, hast Du nie Etwas gethan, was Dein Vater hätte tadeln können! Gethan sage Ich? Thust Du nicht jetzt zuweilen Dinge, welche Dein Sohn, wenn er plötzlich Dein Vater und Du sein Sohn würdest, mit gleicher Strenge tadeln würde? Haben nicht alle Menschen ihre Schwachheiten? Ist nicht Der in diesem, Jener in einem andern Punkte nachsichtig gegen sich selbst?"

Veranlaßt durch dieses Beispiel ungebührlicher Strenge, schreibe Ich Dir Dieses nach der zwischen uns bestehenden Freundschaft, damit auch Du einst Deinen Sohn nicht zu hart und zu strenge behandeln mögest. Bedenke, daß er ein Knabe ist, und daß auch Du es warest: und übe Deine väterliche Gewalt, stets eingedenk, daß Du ein Mensch, und eines Menschen Vater bist. Lebe wohl.

*) Lyon.

XIII. An Quadratus.

Nachricht über die Rechtfertigung des Helvidius.

So eifrig und aufmerksam Du die von mir zu Rechtfertigung des Helvidius verfaßte Schrift gelesen hast, so dringend verlangst Du, Ich soll Dir alle Umstände, die in der Schrift nicht enthalten sind, oder sich auf dieselbe beziehen, kurz den ganzen Hergang der Verhandlung schreiben, welcher Du Altershalber nicht anwohnen konntest.

Sobald Domitian ermordet war, erwog und beschloß Ich, daß die Gelegenheit groß und schön sey, die Schuldigen zu verfolgen, die Unglücklichen zu rächen, sich hervorzuthun. Mir däuchte ferner unter den vielen Schandthaten so Vieler keine gräulicher, als daß im Senate ein Senator Hand an den Andern, ein gewesener Prätor an einen gewesenen Consul, der Richter an den Beklagten gelegt hatte. Ausserdem stand ich mit Helvidius in so freundschaftlicher Verbindung, als solche mit einem Manne statt finden konnte, der in der Furcht dieser Zeiten einen großen Namen, und einen eben so großen Charakter in ländlicher Abgeschiedenheit verbarg. In denselben Verhältnissen befand Ich Mich zu der Arria und Fannia; die Eine Stiefmutter des Helvidius, die Andere ihre Mutter. Mich reizten aber nicht sowohl Privatrücksichten, als das öffentliche Unrecht, die Unwürdigkeit der That, die Sache des Beispiels.

In jenen ersten Tagen der wiederhergestellten Freiheit hatte Jeder seine eigenen, wenn auch unbedeutenden Feinde mit unordentlichem verwirrtem Geschrei angeklagt und zugleich ihren Sturz bewirkt: Ich aber glaubte mit größter Bescheidenheit und Muth zu handeln, wenn Ich den abscheulichsten Be-

klagten, nicht mit dem allgemeinen Hasse der Zeit, sondern mit seinem eigenen Verbrechen angriff.

Nachdem nun der erste Sturm sich gelegt, und die täglich mehr abnehmende Leidenschaft zur Gerechtigkeit umgewendet hatte, sandte Ich, obgleich damals wegen des kurz zuvor erfolgten Todes meiner Gattin tief betrübt, zu der Anteja (der Wittwe des Helvidius) und bat sie zu Mir, weil die tiefe Trauer Mich zu Hause halte. Als sie kam, sagte Ich: „Ich bin fest entschlossen, Deinen Gemahl nicht ungerächt zu lassen. Melde Dieses der Arria und Fannia" (welche aus der Verweisung zurückgekehrt waren) „gehe mit Dir und ihnen zu Rathe, ob Ihr an der Klage Theil nehmen wollt, zu welcher Ich jedoch keine Theilnehmer brauche: doch bin Ich nicht so eifersüchtig auf Meinen Ruhm, um Euch den Antheil an demselben zu mißgönnen." Anteja vollzieht meinen Auftrag, und Jene zögern nicht. Sehr gelegen versammelte sich der Senat zwei Tage nachher. Von jeher habe Ich in allen meinen Angelegenheiten den Corellius um Rath gefragt, den Ich für den klügsten und weisesten Mann unserer Zeit hielt. In dieser Sache aber begnügte Ich Mich mit meinem eigenen Rathe, aus Furcht, er möchte Mir bei seiner allzugroßen Bedenklichkeit und Vorsicht abrathen. Doch konnte Ich es nicht über Mich gewinnen, ihn nicht an dem Tage der Ausführung mit meinem Vorhaben bekannt zu machen, über welches Ich ihn nicht um Rath gefragt hatte, weil Ich aus Erfahrung wußte, daß man über Das, was man einmal beschlossen hat, Niemand fragen soll, dessen Rath, wenn er einmal eingeholt ist, man befolgen muß.

Ich komme in den Senat: erbitte Mir das Wort: rede eine kurze Zeit mit dem größten Beifalle. Als Ich anfing das Verbrechen zu berühren, den Schuldigen anzudeuten (jedoch ohne ihn zu nennen) schrie man Mir von allen Seiten entgegen. Der Eine: „Laß uns Den wissen, von dem du ausser der Ordnung sprichst;" ein Anderer: „Wer ist angeklagt, ehe dem Senat ein Antrag gemacht ist?" ein Anderer: „Lasse man doch uns Ueberlebende in Ruhe." Ich höre das ruhig und unerschrocken: so viel vermag die Gerechtigkeit der Sache, und so entscheidend ist es für unser Selbstvertrauen oder unsere Schüchternheit, ob die Menschen, Das, was wir thun nur ungerne sehen, oder mißbilligen. Es wäre zu umständlich, Alles wiederzugeben, was von allen Seiten gesprochen wurde. Zuletzt sagte der Consul: „Secundus, Du kannst bei der Abstimmung vorbringen, Was Du zu sagen hast." Ich erwiederte: „Da gestattest Du mir Etwas, was Du bis jetzt Allen gestattet hast." Ich setze Mich wieder: es werden andere Dinge verhandelt.

Inzwischen nimmt Mich Einer meiner consularischen Freunde bei Seite, tadelt meinen Schritt ernstlich als zu kühn und unvorsichtig, hält Mich zurück, verlangt, Ich soll abstehen. „Du hast Dich," fügte er hinzu, „den künftigen Kaisern bemerklich gemacht." „Sey es," erwiederte Ich, „wenn nur den schlechten."

Kaum war Jener weggegangen, kam wieder ein Anderer: „Was wagst Du? wo willst Du hin? in welche Gefahren stürzst Du Dich? Was traust Du der Gegenwart, und kennst die Zukunft nicht? Du reizest einen Menschen, der Präfekt des Schatzes ist, und bald Consul seyn wird? und welche Stützen

hat er an seinem Einflusse und an seinen Freunden? Er nennt Einen, der im Orient ein großes Heer befehligte, und über den bedeutende und zweideutige Gerüchte gingen. Hierauf erwiederte Ich:

Alles ja dacht' Ich Mir schon und erwog es längst schon im Herzen *).

„Auch weigere Ich Mich nicht, wenn das Schicksal es will, Strafe zu leiden für die gerechteste Sache, wenn Ich nur die schlechteste räche."

Jetzt kommt es zur Abstimmung. Domitius Apollinaris, der designirte Consul, sagt seine Meinung, desgleichen Fabius Vejento, Fabius Postumus, Vectius Proculus, der College des Publicius Certus, dem es galt, und Stiefvater meiner verstorbenen Gattin; nach Diesen Ammius Flaccus. Alle nahmen den Certus, den Ich noch nicht genannt hatte, als ob er schon genannt wäre, in Schutz, und vertheidigen ein Verbrechen, das Ich noch unbestimmt gelassen hatte. Was sie ausserdem sagten, brauche Ich Dir nicht zu erzählen, Du findest es in meiner Schrift, in welcher Ich ihre eigenen Worte wieder gegeben habe. Dagegen sprechen Avidius Quintus, Cornutus Tertullus. Quintus: „es sey höchst unbillig, die Klagen der Beleidigten zurückzuweisen: deßhalb könne der Arria und Fannia das Recht zu klagen nicht entzogen werden: und es komme nicht darauf an, zu welchem Stande Einer gehöre, sondern welche Sache er habe." Cornutus: „die Consuln haben ihn auf Verlangen der Mutter und des Stiefvaters zum Vormunde der Tochter des Helvidius ernannt; jetzt könne er es auch nicht über sich gewin-

*) Virgil Aeneis VI, 105.

nen, der Pflicht seines Amtes zu entstehen, doch setze er seinem eigenen Unwillen Gränzen, und sey mit der bescheidenen Mäßigung dieser trefflichen Frauen einverstanden, welche sich begnügen, den Senat an die blutdürstige Schmeichelei des Certus zu erinnern, und zu bitten, wenn ihm auch die Strafe einer so offenbaren Schandthat erlassen werde, Denselben doch mit einer Art censorischer Rüge zu brandmarken." Hierauf sagte Satrius Rufus in einem vermittelnden und zweideutigen Vortrag: „Nach meiner Meinung geschieht dem Publicius Certus Unrecht, wenn er nicht losgesprochen wird, er wurde von den Freunden der Arria und Fannia, und von seinen eigenen Freunden genannt: doch dürfen wir nicht in Sorge seyn, denn wir, die wir gut von ihm denken, werden auch dasselbe Urtheil [wie Andre auch in der Folge] über ihn sprechen: wenn er unschuldig ist, was Ich hoffe und wünsche, könnt Ihr ihn, denke Ich, bis Etwas gegen ihn bewiesen ist, freisprechen. So sprechen Diese, wie Jeder in seiner Ordnung aufgerufen wird. Die Reihe kommt an Mich, Ich stehe auf: fange so an, wie Du die Rede liesest: antworte jedem Einzelnen. Es war zum Verwundern, mit welcher Aufmerksamkeit, mit welch' lautem Beifall Diejenigen nun Alles annahmen, die so eben widersprochen hatten. Solche Aenderung bewirkte die Würde des Gegenstandes, die Gewalt der Rede, oder die Beharrlichkeit des Anklägers. Ich endige. Vejento begann zu antworten: man leidet es nicht; man unterbricht ihn, man lärmt: so sehr, daß er sagte: „Versammelte Väter, zwingt Mich nicht, den Beistand der Tribunen anzurufen." Sogleich erhebt sich der Tribun Murena: „Sehr ehrenwerther Vejento, Ich gebe Dir das Wort." Auch dann noch

schreit man ihm entgegen. Während dieser Unterbrechung verläßt der Consul, nachdem er die Namen aufgerufen, und die Abstimmung vor sich gegangen war, den Senat, so daß Vejento fast noch stehend, und im Begriffe zu reden zurückblieb. Dieser beklagte sich sehr über diese Schmach (wie er es hieß), indem er den Vers des Homers anführte: *)

Wahrlich, o Greis, hart drängen Dich jüngere Männer im Angriff.

Ὦ γέρον, ἦ μάλα δή σε νέοι τείρουσι μαχηταί.

Fast Keiner war im Senate der Mich nicht umarmte, küßte, und um die Wette mit Lob überhäufte, daß Ich die lang' aufgegebene Sitte, ohne Rücksicht auf Privatfeindschaften für das öffentliche Wohl zu sprechen, wieder eingeführt, und insbesondere, daß Ich den Senat des Vorwurfs entledigt hätte, den ihm die andern Stände machten, daß er, gegen Andere streng, seine Meinung gegenseitig verbergend, die Senatoren allein schone.

Dieß geschah in Abwesenheit des Certus, denn er war nicht zugegen, entweder weil er Etwas ahnte, oder weil er krank war, wie er sich entschuldigte. Der Kaiser verwies zwar diese Angelegenheit nicht wieder zur Untersuchung an den Senat: doch erreichte Ich meinen Zweck. Denn der College des Certus erhielt das Consulat, er selbst einen Nachfolger: und es erfolgte ganz und gar, was Ich am Schlusse gesagt hatte: „Möge er unter dem besten Fürsten die Belohnung zurückgeben, welche er unter dem schlechtesten erhalten hat."

---

*) Ilias VIII. 102.

Nachher habe Ich meine Rede, so gut Ich konnte, niedergeschrieben, und Vieles hinzugefügt. Wenige Tage, nachdem die Schrift erschienen war, erkrankte Certus zufälliger Weise (aber es galt nicht für Zufall) und starb. Man erzählte Mir, es habe seinem Geiste und seinen Augen das Bild vorgeschwebt, als sähe er Mich mit dem Schwerte drohend vor sich stehen. Ob dieß wahr ist, kann Ich nicht versichern: doch des Beispiels wegen sollte man es für wahr halten. Du hast nun einen Brief, der, als Brief betrachtet, nicht kleiner ist, als die Rede, die Du gelesen hast. Schreibe Dir das aber selbst zu, weil Du mit der Rede nicht zufrieden warst. Lebe wohl.

XIV. An Tacitus.

Ermahnung, fortan nach Unsterblichkeit zu ringen.

Du selbst lobst Dich zwar nicht, Ich aber bin nie wahrhafter, als wenn Ich von Dir schreibe. Ob sich die Nachwelt um uns bekümmern wird, weiß ich nicht: aber gewiß ist, daß wir es verdienen, ich sage nicht, durch unser Talent (das wäre Stolz), sondern durch unsern Eifer, unsere Anstrengung und unsere Achtung vor der Nachwelt. Fahren wir nun auf dem betretenen Wege fort: auf dem zwar Wenige zu Glanz und Ruhm sich erhoben, aber doch Viele aus der Dunkelheit und Vergessenheit sich empor gearbeitet haben. Lebe wohl.

XV. An Falco.

Nachricht von Plinius Treiben auf seiner Villa.

Ich hatte Mich auf mein Tuscisches Landgut zurückgezogen, um ganz nach meinen Launen zu leben: aber auch da

kann Ich dieses nicht: so sehr werde Ich von allen Seiten durch Bittschreiben und Klagschriften der Landleute belästigt; welche Ich noch etwas ungerner als Meine eigenen lese. Denn auch Meine eigene lese Ich ungerne. Ich überarbeite nämlich einige kleine Reden; was, nach Ablauf einer gewissen Zeit, ein frostiges und herbes Geschäft ist.

Meine Rechnungen bleiben unerledigt, als ob Ich abwesend wäre. Doch besteige Ich bisweilen das Pferd, und mache in so weit den Hausvater, daß Ich einen Theil meines Guts, allein blos der Bewegung wegen, durchreite. Bleibe Du bei Deiner Gewohnheit, und schreibe Mir, dem Landmanne, Das, was sich in der Stadt begibt. Lebe wohl.

XVI. An Mamilianus.

Scherzhafte Nachricht, warum Plinius nicht auf die Jagd gehen könne, und Versprechen, statt des Mostes Verse zu senden.

Ich wundre Mich nicht, daß Dir die so ausserordentlich ergiebige Jagd ein so großes Vergnügen gemacht hat, da Du Mir nach Art der Geschichtschreiber meldest, daß man die Zahl nicht habe bestimmen können. Ich habe weder Zeit noch Lust zu jagen, nicht Zeit, weil gegenwärtig Weinlese bei Mir ist; nicht Lust, weil sie unergiebig ist. Statt des neuen Mostes will Ich Dir neue Verse übersenden, welche Du, da Du sie auf eine so ergötzliche Weise forderst, haben sollst, sobald sie ein wenig abgegohren haben. Lebe wohl.

XVII. An Genitor.

Ueber die Nachsicht mit den Vergnügungen Anderer.

Ich habe den Brief erhalten, in welchem Du Dich beklagst, daß Dir ein Gastmahl, so prächtig es auch gewesen, zum Eckel geworden, weil Possenreisser, unzüchtige Tänzer und Schalksnarren um die Tafeln herumschwärmten.

Willst Du nicht Deine Runzeln ein wenig entfalten? Ich habe nichts dergleichen, aber Ich dulde es bei Andern. Warum Ich es nicht habe? weil Mich, was ein Tänzer Ueppiges, ein Possenreiser Unverschämtes, ein Narr Albernes vorbringt, nicht als Ueberraschung oder Witz freut.

Ich führe Dir nicht meine Gründe, sondern meine Laune an. Und wie Viele glaubst Du, gibt es, welchen Das, was Dich und Mich einnimmt und anzieht, theils als abgeschmackt, theis als ganz langweilig zuwider ist! Wie Viele rufen, wenn der Vorleser, der Lautenspieler oder Schauspieler eintritt, nach ihren Schuhen, oder bleiben mit nicht geringerem Verdrusse liegen, als Du unter diesen Unthieren, (wie Du sie nennst) ausgehalten hast? Laß uns also Nachsicht für fremde Vergnügungen haben, um solche für die Unsrigen zu erhalten. Lebe wohl.

XVIII. An Sabinus.

Versprechen der Mittheilung von Plinius Schriften.

Ich ersehe aus Deinem Briefe, mit welcher Aufmerksamkeit, mit welchem Eifer, und mit welchem Gedächtnisse Du meine Schriften gelesen hast; Du selbst bereitest Dir aber ein Geschäft, indem Du Mich einladest, und aufforderst, Dir so

Viel als möglich mitzutheilen. Ich will es thun, aber nur theilweise, und gleichsam nach Fächern geordnet, damit jenes Gedächtniß, dem Ich so Vieles schuldig bin, durch die Anstrengung und die Menge nicht verwirrt, nicht überladen, und gleichsam erdrückt, und dadurch genöthigt werde, über so Vielem das Einzelne, über dem Letztern das Erste zu vergessen. Lebe wohl.

XIX. An Rufo.

Ueber eine Grabschrift des Verginius Rufus, und das Verbot des Frontinus, ihm ein Denkmal zu setzen.

Du meldest Mir, Du habest in einem meiner Briefe gelesen, Verginius Rufus habe sich auf sein Grabmal die Inschrift setzen lassen:

Hier liegt Rufus, der einst, nachdem er den Vinder geschlagen,
Nur dem Vaterland, Sich nicht die Herrschaft gewann. *)

Du tadelst, daß er Dieses gethan, und bemerkst, noch besser und größer habe Frontinus gehandelt, der sich gar kein Denkmal setzen ließ, und fragst Mich am Ende, was Ich von Beiden halte. Ich habe Beide geliebt, Den, welchen Du tadelst, habe Ich mehr bewundert, und zwar so bewundert, daß Ich glaubte, er könne nie genug gelobt werden, während Ich jetzt seine Vertheidigung übernehmen muß.

Ich für meine Person bin der Meinung, daß Alle, welche Großes und Merkwürdiges gethan haben, nicht nur Verzeihung, sondern auch in hohem Grade Lob verdienen, wenn sie die Unsterblichkeit, deren sie sich würdig gemacht haben,

---

*) VI. Buch. 10 Br.

suchen, und um [im Munde der Nachwelt] fortzuleben, ihren Namen auch durch ihre Grabschriften zu verewigen trachten. Auch wird man nicht leicht Jemand finden, der von Dem, was er mit so viel Ruhm vollbracht, mit so viel Bescheidenheit sprach, als Verginius. Ich selbst, sein innig vertrauter und bewährter Freund, bin Zeuge, daß er in meiner Gegenwart überhaupt nur ein Einzigesmal dahingebracht wurde, von seinen Angelegenheiten und zwar nur Das zu erzählen, daß einst Cluvius zu ihm gesagt habe: „Du weißt Verginius, welche Treue man der Geschichte schuldig ist, verzeihe Mir daher, wenn Du in meinen Geschichten Etwas anders findest, als Du wünschest;“ hierauf habe er geantwortet: „Und weißt Du denn nicht, Cluvius, daß ich Das, was Ich gethan habe, deßwegen gethan habe, damit Ihr die Freiheit habet, zu schreiben was Ihr wollt?“ Vergleichen wir nun hiermit Frontinus, der nach Deiner Meinung gerade in diesem Punkte mit mehr Bescheidenheit und Zurückhaltung gehandelt haben soll. Er verbat sich die Errichtung eines Denkmals: aber mit welchen Ausdrücken? „Der Aufwand für ein Denkmal ist unnöthig; mein Andenken wird fortdauern, wenn Ich es durch mein Leben verdient habe.“ Hälst Du es für zurückhaltender, der ganzen Welt zu lesen zu geben, daß unser Andenken nicht vergehen werde, als an einer einzigen Stelle mit zwei Worten zu bezeichnen, Was man gethan hat. Ich habe Mir zwar nicht vorgenommen, Jenen zu tadeln, sondern nur Diesen in Schutz zu nehmen; und wie kann Ich ihn besser vertheidigen, als indem Ich ihn mit Demjenigen vergleiche, den Du ihm vorgezogen hast? Nach meiner Meinung ist Keiner von Beiden zu tadeln, da Beide mit gleichem Eifer, nur auf verschiedenem Wege nach

Ruhm gestrebt haben: der Eine, indem er die verdiente Auszeichnung begehrte; der Andere, indem er es vorzieht, den Schein der Verachtung derselben anzunehmen. Lebe wohl.

XX. An Venator.

Freude über das erhaltene Lob; Nachricht von seiner Weinlese.

Ja! Dein Brief war Mir desto angenehmer, je länger er war, zumal, da er meine Schriften allein zum Gegenstande hat, und Ich wundre mich nicht, daß sie Dich entzücken, da Du Alles, was von Mir kommt, eben so liebst, wie Mich selbst.

Ich bin jetzt hauptsächlich beschäftigt meine Weinlese zu halten, die zwar gering, aber doch reicher ist, als Ich erwartet hatte; wenn anders Weinlese halten heißt, manchmal eine Traube abschneiden, die Kelter besuchen, Most aus der Kufe kosten, mein Stadtgesinde beschleichen, das jetzt den Landarbeitern vorsteht, und Mich den Geschwindschreibern und Vorlesern überlassen hat. Lebe wohl.

XXI. An Sabinianus. (IX. 24.)

Fürsprache für den Freigelassenen des Sabinianus.

Dein Freigelassener, dem Du so zürnest, wie Du mir sagst, kam zu Mir, fiel Mir zu Füssen, und blieb vor Mir liegen, als ob Du es wärest. Er weinte lange, bat mich lange, schwieg auch lange: kurz er überzeugte Mich von seiner Reue. Ich glaube, er hat sich wirklich gebessert, weil er fühlt, daß er gefehlt hat. Du zürnst. Ich weiß es: und zürnst mit Recht, auch Das weiß Ich: aber Nachsicht ist am lobenswerthesten, je gerechter die Ursache zum Zorn ist. Du hast den

Menschen geliebt, und wirst ihn, hoffe Ich, wieder lieben: inzwischen genügt es, daß Du Dich erbitten läßt. Du darfst wieder auf ihn zürnen, wenn er es verdient: und wirst es dann mit besserem Recht thun, wenn Du Dich hast erbitten lassen. Gib seiner Jugend, seinen Thränen, und Deiner Gutmüthigkeit Etwas zu, damit Du ihn und Dich nicht quälest. Denn Du quälst Dich, wenn Du, der Du so gut bist, zornig bleibst.

Ich fürchte das Ansehen zu haben, als bitte Ich nicht, sondern bestürme Dich, wenn Ich meine Bitten mit den seinigen vereinige. Ich thue es, aber um so gewichtiger und dringender, je schärfer und strenger der Verweis war, den Ich ihm gab mit der bestimmten Drohung, künftig nie wieder für ihn zu bitten. Das sagte Ich Ihm, der geschreckt werden mußte, aber Dir sage ich das nicht. Denn vielleicht werde Ich noch einmal bitten, und noch einmal Gehör finden: wenn nur die Umstände so sind, daß Ich mit Anstand bitten, und Du gewähren kannst. Lebe wohl.

XXII. An Severus.

Charakterschilderung des Passienus.

Die Krankheit des Passienus Paullus hat Mich aus mehreren und sehr gerechten Ursachen mit grosser Besorgniß erfüllt. Er ist der beste, redlichste Mann, Mir herzlich zugethan; ausserdem ringt er in der Wissenschaft mit den Alten, ahmt sie nach, und gibt sie wieder: besonders den Properz, von dem er abstammt, sein ächtes Blut, und ihm gerade darin am ähnlichsten, worin Jener Meister ist.

Nimmst Du seine Elegieen zur Hand, so liesest Du reine, weiche und anmuthige Verse, wie in dem Hause des Properz geschrieben. Kürzlich ist er zum Lyrischen übergegangen, und hat hier den Horaz, wie dort den Andern nachgeahmt. Könnte die Verwandtschaft in der Wissenschaft Etwas gelten, so müßtest Du ihn auch für einen Verwandten von Diesem halten.

In seinen Schriften herrscht große Mannigfaltigkeit, große Lebendigkeit, die wahrste Liebe, der ungeduldigste Schmerz, das freundlichste Lob, der feinste Scherz; Alles ist endlich so vollkommen, als wenn er nur ein einzelnes Fach bearbeitet hätte. Um dieses Freundes, um dieses Talents willen am Herzen nicht weniger krank als er am Körper, habe Ich endlich ihn, so wie Mich selbst wieder gefunden. Wünsche Mir Glück, wünsche auch der Wissenschaft Glück, welche durch seine Krankheit so sehr gefährdet war, als sie durch seine Genesung Ruhm zu hoffen hat. Lebe wohl.

XXIII. An Maximus.

Freude über seinen und Tacitus Ruhm.

Oft ist es Mir bei meinen gerichtlichen Vorträgen begegnet, daß die Centumvirn, wenn sie lange ihr richterliches Ansehen und Würde behauptet hatten, plötzlich Alle gleichsam überwunden und hingerissen aufstanden, und Mich lobten. Oft habe Ich im Senate den höchsten Ruhm erlangt, den Ich nur wünschen konnte: doch nie habe Ich größeres Vergnügen empfunden, als neulich aus Dem, was Mir Cornelius Tacitus sagte. Dieser erzählte Mir, er seye bei den letzten circensischen Spielen neben einem Römischen Ritter gesessen: Die-

ser habe, nachdem er von verschiedenen und gelehrten Gegenständen gesprochen, ihn gefragt! „Bist Du aus Italien, oder aus der Provinz?“ er habe geantwortet: „Du kennst Mich, und zwar aus meinen Schriften.“ Hierauf habe Jener gesagt, „bist Du Tacitus oder Plinius?“ Ich kann Dir nicht beschreiben, wie angenehm es Mir ist, daß unsere Namen gleichsam als die Wissenschaft, nicht die Person bezeichnend genannt werden, und daß Wir beide durch die Wissenschaft auch Solchen bekannt werden, denen Wir sonst unbekannt sind.

Etwas ähnliches ist Mir vor einigen Tagen begegnet. Ich speiste mit Fabius Rufinus, einem herrlichen Manne: über ihm lag sein Landsmann, welcher an diesem Tage zum Erstenmale in die Stadt gekommen war; Diesem zeigt Mich Rufinus, „Siehst Du Diesen?“ und spricht hierauf viel von meinen Schriften. „Plinius also,“ entgegnete Jener. Die Wahrheit zu gestehen, Ich habe großen Genuß von meinen Arbeiten. Oder wenn Demosthenes sich mit Recht freute, daß ein altes Weib zu Athen ihn kannte, und sagte „das ist Demosthenes“ (ἕτός ἐστι Δημοσθένης;) soll Ich Mich der Berühmtheit meines Namens nicht freuen? Ja, Ich freue Mich, und gestehe, daß Ich Mich freue. Denn Ich fürchte nicht, ruhmredig zu erscheinen, da ich ja das Urtheil Anderer, nicht Mein eigenes erzähle: besonders Dir, der Du eben so gewiß Niemanden um sein Lob beneidest, wie Du das Meinige begünstigst. Lebe wohl.

XXIV. An Sabinianus. (IX. 21.)

Dank für die Aussöhnung des Sabinianus mit seinen Freigelassenen.

Du hast wohl daran gethan, daß Du Deinen Dir einst so theueren Freigelassenen, unter dem Geleite meines Briefs wieder in Dein Haus und Dein Herz aufgenommen hast. Das muß Dir eine Freude seyn: Mir wenigstens ist es eine; einmal weil Ich in Dir einen Mann sehe, welcher sich im Zorne lenken läßt: dann, weil Du so viel auf Mich hältst, daß Du entweder meinem Rathe folgst oder meinen Bitten nachgibst. Empfange also mein Lob und meinen Dank. Zugleich ermahne Ich Dich, für die Zukunft Dich gegen Versehen Deiner Leute, auch ohne Fürbitter, versöhnlich zu zeigen. Lebe wohl.

XXV. An Mamilianus.

Versprechen Etwas zu schreiben.

Du klagst über die Unzahl Deiner Geschäfte im Lager, und als ob Du die höchste Muße genößest, liesest, liebst und forderst Du meine Spielereien und Tändeleien, und munterst Mich nicht wenig auf, Aehnliches zu schreiben. Denn nach Deinem, eines so angesehenen Gelehrten, und vor allem so wahrhaften Mannes Urtheil, fange Ich an, in dieser Gattung von Studien nicht allein Vergnügen, sondern auch Ruhm zu suchen: Jetzt aber bin Ich durch den Lauf der Geschäfte zwar mäßig zerstreut, aber doch zerstreut: wenn diese vorüber sind, will Ich Etwas von diesen Musen in Deinen wohlwollenden Schoos niederlegen. Du wirst meine Sperlinge und Täubchen unter Deinen Adlern fliegen lassen, wenn sie sich und

Dir gefallen: gefallen sie nur sich, so wirst Du sie schon in ein Käfigt oder Nest sperren lassen. Lebe wohl.

XXVI. An Lupercus.

Ueber die Begeisterung und Ausschweifung des Redners.

Ich habe von einem gewissen zwar fehlerfreien und regelmässigen, zierlichen, aber nicht genug erhabenen und blühenden Redner unserer Zeit, wie Mich däucht, richtig gesagt: „Er macht keinen Fehler, als daß er keinen macht."

Denn der Redner muß sich erheben, aufschwingen, bisweilen auch erglühen, fortreissen lassen, oft an den Rand des Abgrundes treten. Denn meist liegt das Hohe und Erhabene am Abgrunde, sicherer aber, niedriger und gemeiner ist der Weg durch die Ebene; häufiger fallen Die, welche laufen, als Welche kriechen: aber Diese, wenn sie auch niemals fallen, erhalten nie ein Lob, Jene doch einiges, wenn sie auch schon fallen. Nichts empfiehlt die Beredsamkeit, wie auch einige andere Künste mehr, als Kühnheit. Du siehst, welches Zujauchzen Die, welche an einem Seile emporklettern, zu begleiten pflegt, wenn sie alle Augenblicke fallen zu wollen scheinen. Denn das Unverhofteste, das Gefährlichste, das Tollkühnste (παράβολα), wie es die Griechen besser nennen, erregt am meisten Bewunderung. Daher zeigt sich auch die Kunst des Steuermanns nicht gleich, wenn er bei ruhiger oder bei stürmischer See fährt: dort läuft er unbewundert, ungelobt, ungerühmt in den Hafen ein; wenn aber die Taue knarren, der Mast sich krümmt, das Steuerruder kracht, dann erscheint er in seinem Glanze, und als der Nächste an den Göttern der See.

Warum Dieses? weil Du nach meiner Meinung Mir in meinen Schriften Einiges als schwülstig bemerkst, was Ich für erhaben, als übertrieben, was Ich für kühn, als überladen, was Ich für reich hielt. Alles aber kommt darauf an, ob Du die Stellen als tadelswerth, oder als ungewöhnlich bezeichnest. Denn Jedem fällt Das auf, was hervorragt und sich auszeichnet, aber man muß das Ungemessene vom Großen, das Hohe vom Ungeheuern, scharf unterscheiden. Und um hauptsächlich den Homer anzuführen, Wer kennt nicht beide Fälle aus den Stellen:

— — weit krachte der Erdkreis
Und es erscholl wie Trommeten die Luft rings, — — *)

und

— — in Nacht die Lanze gehüllt, **)

und jene ganze Stelle

Wie zween Ström' im Herbste geschwellt, den Gebirgen entrollend,
Zum gemeinsamen Thal ihr strudelndes Wasser ergießen ***).

Man bedarf der Wage und des Züngleins in derselben, um zu sehen, ob diese Stellen Unglaubliches und Ungeheures, oder Prächtiges und Himmlisches enthalten. Ich glaube zwar nicht, daß Ich ähnliches gesagt oder zu sagen vemocht habe. So wahnsinnig bin Ich nicht: aber Das will Ich damit sagen, daß man der Beredsamkeit den Zügel schießen lassen, und die Blitze des Talents nicht in zu enge Kreise bannen muß. „Aber zwischen Rednern und Dichtern ist ein Unterschied." Hat etwa Marcus Tullius weniger kühn sich ausgedrückt? doch nicht weiter von ihm: denn hier ist, wie ich glaube, kein

*) Homer Il. Ges. XXI. v. 387. 388.
**) Homer Il. Ges. V. v. 356.
***) Homer Il. Ges. IV. v. 451. 452.

Zweifel. Aber Demosthemes selbst, jene Richtschnur und Regel des Redners, hält und drückt er sich zurück, wenn er in jener bekannten Stelle sagt? „Ihr Schandmenschen, Speichellecker und Staatsverderber" und wieder: denn nicht mit Steinen habe Ich diese Stadt befestigt, und nicht mit Ziegeln." Und gleich hernach: „habe Ich nicht von der Meeresseite Euböa zum Schilde Attika's gemacht? so weit dieß menschlicher Klugheit möglich war." Und anderswo: „Ich aber, ihr Athener, glaube bei den Göttern, daß er von der Größe seiner Thaten trunken ist." Und Was ist kühner als jene so schöne und so lange Abschweifung? „Denn eine schreckliche Krankheit u. s. w." Und jene Stelle, die zwar kürzer als die vorhergehende, aber eben so kühn ist? „Damals widerstand Ich dem verwegenen Pytho, der sich wie ein Strom gegen uns ergoß." Von gleichem Gepräge ist: „wenn Einer, wie Dieser, durch Habsucht und Schlechtigkeit groß geworden ist, so pflegt der erste Vorwand, und ein kleiner Anstoß Alles umzustürzen und aufzulösen." Eine ähnliche Stelle ist: „Abgegränzt von allen Bürgerrechten durch die Aussprüche dreier Gerichte." Und ebendaselbst: „das Mitleid gegen Diese hast Du, o Aristogiton, verrathen, oder vielmehr ganz aufgehoben. Fliehe also nicht in Häfen, welche Du selbst versperrt und verschüttet hast." Er hatte vorhergesagt: „Ich fürchte, es möchten Manche von Euch denken, Ihr wünschet einen Menschen, der stets böse zu seyn entschlossen ist, noch in die Turnschule zu schicken. Denn für sich ist Jeder Böse „schwach": und hernach: „für Diesen aber sehe Ich keinen von den Orten zugänglich, sondern nichts als jähe Abhänge, Schlünde, Abgründe." Und noch nicht genug: denn Ich

glaube nicht, daß unsere Voraltern diese Gerichtshöfe eingerichtet haben, um solche Menschen wie Ableger darin zu pflanzen, sondern im Gegentheile, um solche auszurotten und zu strafen, damit Niemand ihre Uebelthaten nachthun, noch Lust darnach tragen." Ferner: „Wenn er aber ein Krämer, Verkäufer und Kuppler der Schlechtigkeit ist*)." Und tausend solche Stellen, derjenigen nicht zu gedenken, welche Aeschines „Sprachungethüme (θαύματα), nicht Worte" (ῥήματα) nennt. Doch das ist gegen Mich, und Du wirst sagen, daß er ja von Diesem getadelt werde. Allein bedenke, um wie viel größer der Getadelte ist, als der Tadelnde, und gerade in diesen Stellen. Denn aus andern leuchtet seine Kraft, in diesen seine Erhabenheit hervor. Hat aber Aeschines selbst sich Dessen enthalten, was er an Demosthenes tadelte?*) „Denn, Ihr Athener, der Redner und das Gesetz müssen dieselbe Sprache reden; wenn aber das Gesetz eine andere Stimme führt, und der Redner eine andere, so muß man dem Rechtsspruche des Gesetzes, und nicht der Unverschämtheit des Redners beistimmen." An einem andern Orte***): „Hernach erhellt aus Allem, daß er in dem Dekrete betrüglich zu Werke gieng, indem die Gesandten von den Bewohnern von Oreos verlangen mußten, daß sie die fünf Talente nicht Uns, sondern

---

*) Diese Stellen finden sich in den Werken des Demosthenes, Ausg. von Reiske und Schäfer 1823, S. 324. 325. 326. 54. 424. 272. 20. 778. 795. 771. 793. 785. 784.

**) Die folgenden Stellen finden sich in der Rede des Aeschines, gegen Ctesiphon. (Ausg. von Bremi. 1824.) S. 4. 31. 69. 70. 86.

***) Nach Bremi's Lesart: ἀξιοῦν.

dem Kallias geben sollten.' Zum Beweis, daß ich die Wahrheit sage, nimm das Hochtönende, die dreirudrigen Schiffe und die Großsprecherei von dem Dekrete weg, und lies es.'' Wieder anderswo *): „Laßt ihn nicht in seinen gesetzwidrigen Reden herumschweifen," und Dieß gefiel ihm so wohl, daß er es wiederholt: „sondern setzt ihm zu, und lauert ihm in der Versammlung auf, treibt ihn auf den Punkt von der Gesetzwidrigkeit, und spüret den Abschweifungen seiner Rede nach.' Ist hier der Ausdruck gewählter und nüchterner? „Du aber reissest die Wunden wieder auf, und an Deinen Eintags-Reden ist Dir mehr gelegen, als an dem Wohle der Stadt." Erhabener ist: „Werdet Ihr diesen Menschen als die allgemeine Pest Griechenlands nicht fortjagen, oder diesen mit leeren Worten durch den Staat schiffenden, die Geschäfte an sich reissenden Räuber nicht ergreifen und bestrafen" und Anderes.

Ich erwarte, daß Du einige Stellen dieses Briefes, wie: „das Steuerruder kracht" und „der Nächste an den Göttern der See," mit Deinen Anmerkungen eben so durchbohrest, wie die, von denen Ich schreibe. Denn Ich merke, daß, während Ich das Frühere entschuldigen will, Ich in dieselben Redensarten gefallen bin, welche Du gerügt hattest. Durchbohre sie immerhin, nur bestimme jetzt schon einen Tag, an dem

---

*) Der Zusammenhang erfordert daß hier, wie in Aeschines selbst, gelesen werde: Καὶ μὴ ἐᾶτε αὐτὸν εἰς τοὺς ἔξω τοῦ παρανόμου λόγους περιίσασθαι: Laßt ihn in seiner Rede nicht bei Gegenständen, welche der Anklage wegen Gesetzwidrigkeit fremd sind, herumschweifen.

Wir über diese und jene mündlich verhandeln können. Denn entweder machst Du Mich furchtsam oder Ich Dich verwegen. Lebe wohl.

XXVII. An Lateranus.

Ueber die Würde der Geschichte.

Welche Macht, welche Würde, welche Majestät, welche Göttlichkeit endlich der Geschichte inwohne, habe Ich sonst schon oft, aber besonders neulich empfunden. Jemand hatte eine durchaus wahre Geschichte vorgelesen, und einen Theil derselben auf einen andern Tag aufbehalten: und siehe es kommen die Freunde eines Gewissen mit Bitten und Beschwörungen, das Uebrige nicht vorzulesen. So sehr schämten sie sich zu hören, was sie gethan haben, sie, die sich doch nicht schämten zu thun, was zu hören sie erröthen. Und Jener gewährte die Bitte: er konnte es, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten. Das Buch aber, wie die Thatsache selbst, bleibt, wird bleiben, und immer gelesen, desto begieriger, weil es nicht gleich geschehen kann. Denn die Menschen werden begierig Das zu wissen, was man ihnen vorenthält. Lebe wohl.

XXVIII. An Romanus.

Nachricht über die von Romanus erhaltene Briefe.

Nach langer Zeit habe Ich Briefe von Dir, und zwar drei auf einmal erhalten, die allerzierlichsten und freundschaftlichsten, wie sie, zumal so ersehnt, von Dir kommen mußten; in dem ersten legst Du Mir die sehr angenehme Pflicht auf, Deine Briefe an Plotina, die ehrwürdige Frau zu senden:

Ich werde sie senden. In demselben empfiehlst Du Mir den Popilius Artemisius: Ich habe sogleich gewährt, um Was er gebeten. Auch zeigst Du Mir an, daß Du nur einen mittelmässigen Herbst gemacht habest. Diese Klage habe Ich, ungeachtet der so ganz verschiedenen Lage unserer Güter, gleich Dir zu führen.

Dein zweiter Brief meldet, daß Du Vieles bald diktirest, bald schreibest, wobei Du Mich vor Augen habest. Ich danke Dir, Ich würde aber noch mehr danken, wenn Du mich Das, was Du diktirst, oder schreibst, hättest lesen lassen. Und es wäre billig, daß, wie Du meine, so Ich deine Schriften kenne, wenn sie auch einen Andern betreffen als Mich. Am Ende versprichst Du, sobald Du von meiner Lebenseinrichtung etwas Bestimmteres erfahrest, Dein Hauswesen im Stich zu lassen, und alsbald zu Mir zu fliegen, der Ich Dir schon jetzt Ketten flechte, die Du gewiß nicht zerreissen sollst.

Dein dritter Brief enthält, Du habest meine Rede für den Clarius erhalten und sie habe Dir ausführlicher geschienen, als Ich sie gehalten, und Du sie gehört. Sie ist ausführlicher: denn Ich habe Vieles nachher noch eingeschaltet. Du bemerkst noch, Du habest Mir einen noch ausgearbeitetern Brief geschrieben, und fragst, ob Ich solchen erhalten: Ich habe ihn nicht erhalten, wünsche aber sehr ihn zu erhalten. Schicke ihn daher mit der ersten Gelegenheit, und schlage die Zinsen dazu, welche Ich (kann man billiger seyn?) zu zwölf Procent *) berechne. Lebe wohl.

---

*) Eins vom hundert (monatlich).

XXIX. An Rusticus.

Man dürfe sich in verschiedenen Studien versuchen.

So wie es besser ist, nur in Einer Sache sich auszuzeichnen, als in mehreren mittelmäßig zu seyn, so ist es gewiß besser, in mehreren mittelmäßig zu seyn, wenn man sich nicht in Einer auszeichnen kann. In dieser Ueberzeugung versuche Ich Mich in verschiedenen Arten von Studien, da Ich keinem allein vertraue. Wenn Du daher Dieses und Jenes liesest, so habe Nachsicht mit dem Einzelnen, da es ja nicht das Einzige ist. Gereicht bei jeder andern Kunst die Anzahl zur Entschuldigung, warum sollten die Wissenschaften, bei welchen der Erfolg schwieriger ist, ein härteres Gesetz haben? Was rede Ich aber wie ein Undankbarer von Nachsicht? Denn wenn Du dieses Neueste eben so gütig aufnimmst, wie meine frühern Arbeiten, so darf Ich eher Lob erwarten, als um Nachsicht bitten. Mir genügt aber die Nachsicht. Lebe wohl.

XXX. An Geminius.

Ueber die wahre Freigebigkeit.

Du hast Mir schon oft, und jetzt schriftlich die Freigebigkeit Deines Freundes Nonius gegen gewisse Personen gerühmt, auch Ich rühme solche, jedoch nur, wenn er sie nicht auf diese ausschließlich beschränkt. Denn Ich verlange, daß der wahrhaft Freigebige es gegen sein Vaterland, seine Freunde d. h. seine armen Freunde seye, nicht wie Diejenigen, welche vorzugsweise Denen schenken, die selbst am besten schenken können. Diese theilen, nach meiner Meinung, nicht das Ihrige mit, sondern haschen wie mit der Angel und der Leimruthe

mit ihren Geschenken nach fremdem Eigenthum. Sie gleichen Denjenigen, welche dem Einen stehlen, was sie dem Andern schenken, und durch Geiz nach dem Ruhme der Freigebigkeit trachten. Das Erste aber ist, mit dem Seinigen zufrieden seyn: nach diesem Diejenigen, welche man als besonders dürftig kennt, hülfreich und wohlthätig, gleichsam in den eigenen Kreis zu ziehen. Befolgt Dein Freund alle diese Grundsätze, so ist er in jeder Hinsicht zu loben, befolgt er auch nur einen, so verdient er doch ein Lob, obgleich ein geringeres. So selten ist das Beispiel einer, wenn auch nur unvollkommenen, Freigebigkeit. Eine solche Habsucht hat sich der Menschen bemächtigt, daß ihre Reichthümer mehr sie, als sie ihre Reichthümer zu besitzen scheinen. Lebe wohl.

XXXI. An Sardus.

Ueber das in einer Schrift des Sardus enthaltene Lob des Plinius.

Seit Ich Dich verlassen habe, war Ich doch nicht weniger bei Dir, als da ich bei Dir war. Denn Ich habe Dein Buch gelesen, und zwar (um die Wahrheit zu gestehen) hauptsächlich die Stellen öfter gelesen, in welchen Du von Mir sprichst. Du warst in denselben sehr beredt. Wie Vieles hast Du gesagt, wie Mannigfaltiges über einen und denselben Gegenstand ohne Wiederholung, und doch in demselben Geiste. Soll Ich zugleich loben und danken? Ich kann keines von beiden genug, und würde Mich scheuen es zu thun, wenn Ich es auch könnte, um nicht anmaßend zu seyn, wenn Ich Das lobte, für was Ich danken sollte. Eins will Ich bemerken, daß Mir Alles um so lobenswerther schien, je angeneh-

mer es Mir war; und um so angenehmer, je lobenswerther es war. Lebe wohl.

XXXII. An Titianus.

Ueber Plinius müßiges Leben.

Was thust Du? Was wirst Du thun? Ich lebe das angenehmste d. h. das müßigste Leben. Aus diesem Grunde mag Ich keine langen Briefe schreiben, sondern nur lesen, jenes, weil Ich ein Genußmensch, dieses weil Ich müßig bin. Denn es gibt nichts Trägeres als Genußmenschen, und nichts Neugierigeres als müßige Leute. Lebe wohl.

XXXIII. An Caninius.

Seltsame Geschichte eines Delphins. *)

Ich bin auf einen Gegenstand gestoßen, der eine wahre Begebenheit enthält, aber beinahe einer Dichtung gleicht und des lebendigen, erhabenen und dichterischen Geistes meines Freundes würdig ist.

Ich hörte sie bei Tische, als man von allen Seiten mancherlei Wunderdinge erzählte. Der Erzähler, ein Mann von vieler Glaubwürdigkeit — (doch was fragen Dichter nach Glaubwürdigkeit?) — würde auch bei einem Geschichtschreiber Glauben finden.

In der Nähe von Hippo, einer am Meere gelegenen Colonie in Afrika, befindet sich ein schiffbarer Teich, aus welchem sich das Wasser vermittelst eines Kanals, je nachdem die Fluth steigt oder fällt, bald in's Meer, bald zurück in

*) Diese Begebenheit ist von dem Historienmaler Wächter aus Stuttgart in einem trefflichen Gemälde dargestellt worden.

den See ergießt. Hier belustigt sich jedes Alter mit Fischen, Schiffen und Schwimmen, besonders die Knaben, welche Lust und Muse dazu treiben. Da gilt es nun als rühmlicher Beweis von Kraft, so weit hinauszukommen als möglich, und Sieger ist, Wer nicht nur das Ufer, sondern auch seine Mitschwimmer so weit als möglich hinter sich läßt. Als bei einem solchen Wettstreite ein Knabe kühner als die andern weiter sich hinaus wagt, kommt ein Delphin zum Vorschein, schwimmt bald vor, bald hinter dem Knaben, bald um ihn herum, hebt ihn endlich in die Höhe, setzt ihn nieder, hebt ihn wieder auf, trägt den Zitternden zuerst in die See hinaus, kehrt aber bald nach dem Ufer um, und bringt ihn zu seinen Gespielen an das Land.

Sobald das Gerücht von diesem Vorfalle sich in der Colonie verbreitet, läuft Alles zusammen, betrachtet den Knaben mit Verwunderung, fragt, hört und erzählt. Am folgenden Tage ist das ganze Ufer besetzt, man sieht nach dem Meere und überall hin, wo man nur Meer zu sehen glaubt.

Die Knaben schwimmen, unter ihnen auch Jener, nur vorsichtiger. Der Delphin erscheint zur rechten Stunde, nähert sich dem Knaben, Dieser flieht mit den andern. Nun hüpft der Delphin, taucht unter, schwimmt bald im Kreise, bald gerade aus, gleichsam um den Knaben einzuladen, und zurückzurufen. So am zweiten, so am dritten, so an mehreren Tagen, bis die an der See aufgewachsenen Knaben sich ihrer Furcht schämen, schäkernd und rufend herankommen, und endlich sogar den Delphin, der es gutwillig leidet, anrühren und streicheln. Durch diesen Versuch werden sie dreister, besonders der Knabe, welcher zuerst die Probe ge-

macht hatte, und nun zu ihm hinschwimmt, und ihm auf den Rücken springt. Er läßt sich hin und her tragen, er glaubt von ihm erkannt und geliebt zu seyn, und liebt ihn wieder; Keiner fürchtet nun den Andern mehr, mit des Knaben Zutrauen wächst des Delphins Zahmheit. Andere Knaben schwimmen zurufend und anfeuernd, zur Rechten und Linken. Diesen Delphin, — auch das ist seltsam — begleitete ein anderer, aber blos als Zuschauer und Gefährte, denn er that und litt nichts Dergleichen, sondern führte seinen Kameraden blos hin und her, wie die andern Knaben den ihrigen. Unglaublich, doch eben so wahr, als das Bisherige ist, daß dieser Delphin, der Träger und Gespiele der Knaben, sich auch öfters an's Land ziehen, und wenn er im Sande trocken und warm geworden war, in's Meer zurückwälzen ließ.

So viel ist gewiß, daß des Proconsuls Legat, Octavius Avitus, denselben aus verkehrter Andacht am Ufer mit Salben begoß. Hierauf floh er aber, vor dem ungewohnten Geruche in's Meer zurück, und kam erst nach langer Zeit trauernd und niedergeschlagen wieder zum Vorschein, bald aber, nachdem er seine Kräfte wieder erlangt, begann er wieder die alten Spiele und Dienste.

Alle benachbarten Beamten strömten zu diesem Schauspiele, der kleinen Stadt wurde aber durch deren Ankunft und Aufenthalt ungewohnte Kosten verursacht, und kurz der Ort büßte seine bisherige Ruhe und Verborgenheit ein. Man beschloß daher, den Delphin, welcher die Leute anzog, heimlich aus dem Wege zu schaffen.

Mit welcher Empfindung, mit welcher Fülle der Rede wirst Du nicht diese Begebenheit beklagen, ausschmücken, er-

heben? Doch bedarf sie keines Zusatzes, keiner Verschönerung mehr, und es genügt, wenn Du die Wahrheit gibst, wie sie ist. Lebe wohl.

XXXIV. An Tranquillus.

Anfrage über das Vorlesen von Gedichten.

Hilf Mir aus meiner Noth. Ich höre, Ich lese schlecht, doch nur Verse: die Reden etwas besser, desto schlechter aber die Verse. Ich gedenke daher bei der nächsten Vorlesung die Ich meinen vertrauten Freunden gebe, einen Versuch mit meinem Freigelassenen zu machen. Auch das ist aber ein Freundschaftstück, daß Ich einen wähle, der nicht gut, aber doch besser liest, als Ich: wenn er anders nicht aus der Fassung kommt, denn er ist ein eben so neuer Vorleser, als Ich ein neuer Dichter. Ich selbst weiß nicht, was Ich beginnen soll, so lange er liest, ob Ich steif, stumm und wie ein Müßiger sitzen, oder (wie Einige thun) Das, was er liest, mit Gemurmel, Aug und Hand begleiten soll. Allein Ich glaube, daß Ich eben so wenig zum Geberdenspiele als zum Vorlesen tauge. Ich wiederhole daher, hilf Mir aus der Noth, und schreibe Mir aufrichtig, ob es besser sey, schlecht zu lesen, als Jenes zu thun oder auch ganz zu unterlassen. Lebe wohl.

XXXV. An Appius.

Ueber eine Schrift des Appius.

Ich habe das Buch erhalten, das Du Mir geschickt hast, und danke Dir dafür: Ich bin aber jezt so beschäftigt, daß Ich es noch nicht gelesen habe, so sehnlich Ich es auch wün-

sche. Ich habe aber eine solche Verehrung für die Wissenschaft und für Deine Schriften insbesondere, daß Ich es für eine Entweihung halte, dieselben anders zu lesen, als mit ganz freiem Geiste. Sehr billige Ich den Fleiß, mit dem Du Deine Werke überarbeitest. Doch hat Dieses seine Gränzen, einmal, weil das zu viele Feilen mehr verwischt, als verbessert: dann, weil es von neuen Arbeiten zurückhält, und man, so lange das Alte nicht vollendet wird, nicht dazu kommt, etwas Neues anzufangen. Lebe wohl.

XXXVI. An Fuscus (IX, 40).

Plinius Lebensweise auf dem tuscischen Landgute.

Du fragst, wie Ich Sommers meinen Tag auf meinem Tuscum eintheile. Ich wache auf, wenn Ich mag, meistens um die erste Tagesstunde, oft früher, selten später: die Fensterladen bleiben geschlossen. Denn ausnehmend wird der Geist durch die Stille und Finsterniß genährt. Zurückgezogen von Allem, was zerstreut, frei und Mir selbst überlassen, folge Ich mit dem Geiste nicht den Augen, sondern dem Geiste mit den Augen, die immer sehen, Was der Geist sieht, so oft sie nicht auf etwas Anderes gerichtet sind. Ich durchdenke, Was Ich gerade in der Arbeit habe, Ich durchdenke es, wie Einer, der schreibt und nachbessert, bald weniger, bald mehr, je nachdem es sich schwer oder leicht ausarbeiten, oder im Gedächtnisse behalten ließ. Ich rufe den Schreiber und diktire, nachdem Ich den Tag hereingelassen, Was Ich entworfen habe: er geht, wird wieder gerufen, und wieder weggeschickt. Um zehen oder eilf Uhr (denn Ich binde Mich an keine gewisse und bestimmte Zeit,) begebe Ich Mich, je nachdem das Wetter ist,

auf die Terrasse oder in den bedeckten Seitengang, vollende und diktire das Uebrige. Ich besteige den Wagen. Auch hier beschäftige Ich Mich eben so, wie im Gehen oder Liegen. Die Geistesbeschäftigung dauert fort, durch die Veränderung selbst belebt: Ich schlafe wieder ein wenig, gehe dann wieder, hierauf lese Ich eine Lateinische oder Griechische Rede laut und mit Anstrengung, nicht sowohl der Stimme, als des Magens wegen: obgleich auch jene dadurch gestärkt wird. Ich gehe wieder, salbe Mich, treibe eine körperliche Uebung, bade. Beim Essen wird, wenn Ich mit meiner Frau, oder in kleiner Gesellschaft bin, aus einem Buche vorgelesen. Nach Tische kommen die Schauspieler, oder ein Lautenschläger: hierauf gehe Ich mit meinen Leuten spazieren, unter denen Ich sehr unterrichtete zähle. So wird der Abend unter verschiedenen Gesprächen zugebracht, und auch der längste Tag vergeht Mir schnell.

Manchmal wird Etwas an dieser Tagesordnung verändert. Denn wenn Ich lange nicht gelegen habe, oder lange gegangen bin, so steige Ich, nachdem Ich geschlafen und gelesen habe, nicht in den Wagen, sondern (um kürzere und schnellere Bewegung zu haben) zu Pferde. Bisweilen kommen Freunde aus den nächstgelegenen Städten, und nehmen einen Theil des Tages für sich in Anspruch, und bisweilen, wenn Ich erschöpft bin, kommt Mir diese Unterbrechung sehr gelegen. Manchmal gehe Ich auch auf die Jagd; doch nicht ohne Schreibtafel, um, wenn Ich auch Nichts fange, doch Etwas mit nach Hause zu bringen. Auch meinen Pächtern widme Ich einige Zeit, freilich nicht genug, wie sie meinen,

und ihre ländlichen Klagen geben meinen Studien und den Beschäftigungen der Stadt neuen Reiz. Lebe wohl.

XXXVII. An Paullinus.

Entschuldigung der Abwesenheit bei dem Consulatsantritt des Paullinus.

Es liegt nicht in Deinem Charakter, von Deinen Freunden solche herkömmliche und so zu sagen Staatsbesuche gegen ihre eigene Bequemlichkeit zu verlangen: auch ist meine Freundschaft für Dich viel zu fest begründet, als daß Ich fürchten sollte, Du könntest es anders aufnehmen, als Ich es meine, wenn Ich Dich nicht sogleich an den Kalenden *) als Consul begrüße: besonders da Mich die Nothwendigkeit, meine Güter auf mehrere Jahre zu verpachten, hier zurückhält, wobei Ich ganz neue Verfügungen treffen muß. Denn in dem letzten Lustrum **) sind, ungeachtet der großen Nachlässe, die Rückstände gewachsen: daher denken die Meisten gar nicht mehr daran, ihre Schuld zu mindern, die sie bezahlen zu können verzweifeln, ja sie rauben und verzehren, Was gewachsen ist, weil sie glauben, sie sparen nicht für sich. Ich muß also dem steigenden Uebelstand begegnen und abhelfen. Es gibt nur Ein Mittel, zu helfen, wenn Ich nicht um Geld, sondern um Antheil an dem Ertrag verpachte, und alsdann Aufseher über die Arbeit, Hüter für die Früchte bestelle: ausserdem ist auch keine Art von Einkommen rechtmäßiger als Das, was Erde, Luft, und

*) Calendä hieß der erste Monatstag, der feierlich begangen wurde.

**) Lustrum, gewöhnlich eine Periode von fünf Jahren, oft auch jede gewisse Periode von Jahren.

die Jahreszeit gewähren. Es erfordert freilich große Treue, scharfe Augen, und zahlreiche Hände: doch muß man es versuchen, und wie bei einer alten Krankheit jedes Mittel, das eine Veränderung darbietet, versuchen. Du siehst, welch ein unbehaglicher Gegenstand Mich hindert, den ersten Tag Deines Consulats zu begehen: doch werde Ich denselben, als ob Ich zugegen wäre, mit Wünschen, Freude und Fröhlichkeit feiern. Lebe wohl.

XXXVIII. An Saturninus.

Lob des Rufus.

Ja! Ich lobe unsern Rufus: nicht weil Du es von Mir verlangt hast, sondern weil er es im höchsten Grade verdient. Denn ich habe ein nach allen Theilen vollendetes Werk von ihm gelesen, welchem meine Liebe zu ihm noch größern Reiz gewährt hat. Doch habe Ich ein Urtheil gefällt. Denn nicht blos Diejenigen urtheilen, welche in schlimmer Absicht lesen. Lebe wohl.

XXXIX. An Rusticus.

Auftrag zu Erkaufung von Marmor und einer Bildsäule.

Nach der Erinnerung der Wahrsager muß Ich den Tempel der Ceres, welcher sich auf meinem Landgut befindet, ausbessern und erweitern. Er ist freilich alt und klein, wird aber an einem bestimmten Tage sehr häufig besucht. Denn am 13. September versammelt sich eine große Menge Volks aus der ganzen Umgegend, wo dann viele Geschäfte gemacht,

viele Gelübde gethan und entrichtet werden; und doch hat man in der Nähe keinen Schutz gegen Regen oder Sonne.

Ich glaube daher zugleich ein Werk der Frömmigkeit und der Freigebigkeit zu thun, wenn Ich den Tempel in möglichster Schönheit wieder aufbaue, und Säulengänge dazu aufführe, jenen für den Dienst der Göttin, diese für den der Menschen. Ich bitte Dich daher vier Marmorsäulen, von welcher Gattung Du willst, so wie auch den Marmor für Bekleidung des Fußbodens und der Wände zu kaufen. Auch muß die Bildsäule der Göttin selbst gemacht oder gekauft werden: weil das alte hölzerne Bild an einigen Stellen durch das Alter verstümmelt ist. Was die Säulengänge betrifft, so kann Ich Mich jetzt nicht gerade entsinnen, was Du Mir von dort schicken könntest: ausser wenn Du Mir nach der Lage des Orts einen Plan mittheilen wolltest. Denn man kann sie nicht um den Tempel herumbauen, weil der Platz des Tempels auf der einen Seite an den Fluß, und dessen sehr steile Ufer, auf der andern Seite an die Landstraße stößt. Jenseits der Straße ist eine sehr große Wiese, auf welcher die Säulengänge dem Tempel gegenüber sehr wohl aufgeführt werden können, wenn Du, dessen Kunst die Schwierigkeiten des Orts zu besiegen gewohnt ist, nicht etwas Besseres ausfindig machst. Lebe wohl.

XL. An Fuscus (IX, 36).

Ueber die Lebensweise des Plinius auf dem Laurentinischen Landgute.

Du schreibst Mir, mein Brief, in welchem Ich Dir schrieb, wie Ich Sommers meine Zeit auf meinem tuscischen Landgute zubringe, sey Dir sehr angenehm gewesen: und fragst

Mich, was Ich hieran Winters auf meinem Laurentinum ändere. Nichts, als daß Ich Mittags nicht schlafe, und noch einen großen Theil der Nacht, Morgens oder Abends, beschäftigt bin. Bin Ich genöthigt, bei den Gerichten eine Rechtssache zu verhandeln, was Winters häufig geschieht, so erscheint nach Tische weder Schauspieler, noch Lautenschläger; sondern Das, was Ich diktirt habe, wird wieder durchgesehen, und dieses kommt durch die häufige Verbesserung zugleich meinem Gedächtnisse zu gut. Du kennst nun meine Lebensweise im Sommer und im Winter, und somit auch die im Herbst, und der Zeit, welche zwischen Winter und Sommer mitten innesteht, wo Ich vom Tage Nichts verliere, und von der Nacht nur wenig gewinne. Lebe wohl.

Zehntes Buch.

I. Plinius an Trajan.

Glückwunsch zu der erlangten Kaiserwürde.

Aus kindlicher Liebe, verehrtester Kaiser, hattest Du zwar gewünscht, Deinem Vater so spät als möglich zu folgen: *)

*) Kaiser Nerva, durch einen Soldatenaufstand genöthigt, hatte sich im Jahr 850, nach C. G. 97, einen Sohn und Nachfolger in der Person Trajans gewählt, und demselben den Cäsars-Titel und die Tribuns-Gewalt verliehen, auch sogar den Titel Imperator mit ihm getheilt. Nerva starb vier Monate nachher; Trajan befand sich damals am Rheine, wohin dieses Schreiben gerichtet scheint.

aber die unsterblichen Götter eilten, Deine Tugenden an das Ruder des Staats zu bringen, dem Du Dich geweiht hattest. Ich flehe daher, daß Dir, und durch Dich dem Menschengeschlechte alles Heil, das heißt, Alles, was Deines Jahrhunderts würdig ist, zu Theil werden möge. Kraft und Heiterkeit, bester Kaiser, wünsche Ich Dir in meinem und im Namen des Staats. Lebe wohl.

II. Plinius an Trajan.

Dank für die Verleihung des Rechts der drei Kinder.

Mit Worten, o Herr, vermag Ich die große Freude nicht auszudrücken, welche Du Mir dadurch gemacht, daß Du Mich des Rechts der drei Kinder *) für würdig gehalten hast. Denn wenn Du es auch schon der Bitte des Julius Servianus, dieses trefflichen, Dir so sehr ergebenen Mannes zu gefallen gethan hast, so ersehe Ich doch aus dem Erlasse, daß Du ihm Solches um so lieber bewilligt hast, weil er für Mich bat.

Ich glaube somit das Ziel meiner Wünsche erreicht zu haben, da Du sogleich bei dem Anfange Deiner hochbeglückten Regierung erklärt hast, daß Ich ein Gegenstand Deines besondern Wohlwollens sey: und wünsche Mir nun um so mehr Kinder, als Ich solche selbst zu jener höchst traurigen Zeit Mir wünschte, wie Du aus meiner zweimaligen Verheirathung abnehmen kannst. Aber Dank den Göttern, welche Alles Deiner Güte vorbehalten haben. Ich wünsche doch

*) s. B. II, Br. XIII, S. 82, Anm.

lieber jetzt Vater zu werden, wo Ich es in Sicherheit und Glück seyn könnte. Lebe wohl.

III. Plinius an Trajan.

Bitte um Aufnahme des Voconius in den Senat.

Deine Huld, bester Kaiser, welche Ich in so hohem Maße genieße, gibt Mir den Muth, Dir auch für meine Freunde verpflichtet zu werden. Unter Diesen nimmt Voconius Romanus, von früher Jugend mein Mitschüler und Hausfreund, die erste Stelle ein. Daher hatte Ich Deinen verewigten Vater gebeten, ihn in den Senat zu erheben: allein die Erfüllung dieses Wunsches blieb Deiner Güte vorbehalten, weil die Mutter des Romanus das Geschenk von 400,000 Sesterzien *), welches sie ihrem Sohne in einer Eingabe an Deinen Vater versprochen, noch nicht rechtsgültig vollzogen hatte. Sie that es jedoch nachher auf meine Erinnerung. Denn sie trat ihm Grundstücke ab, und brachte Alles, was zu Erfüllung einer solchen Abtretung gehört, in Ordnung. Nachdem also gehoben ist, was unsere Hoffnungen verzögerte, so leiste Ich nicht ohne große Zuversicht schriftlich Gewähr für den Charakter meines Romanus. Dieser ist durch seine wissenschaftliche Bildung geadelt, so wie durch die ausnehmende Liebe zu seinen Eltern,

---

*) Nach der Lesart Gesners quadringentorum millium 32.965 Gulden, oder 18,304 Thlr. Die gewöhnliche Lesart Sestertii quadringenties gibt die Summe von 4.000.000 Sesterzien oder 329.658 fl., welche Summe schwerlich richtig ist, da das Vermögen, welches ein Senator besitzen mußte, nur 1,200,000 Sesterzien, 98,896 fl. oder 54.942 Thlr. betrug.

welche ihm eben diese Freigebigkeit der Mutter, unmittelbar darauf die Beerbung seines Vaters, und die Annahme an Kindesstatt von seinem Stiefvater gewann.

Alles Dieß wird noch durch den Glanz seiner Geburt und seines väterlichen Vermögens unterstützt, und Deiner Huld vertraue Ich, daß diese Vorzüge durch meine Bitten nicht wenig Empfehlung erhalten. Ich bitte also, o Herr, Du wollest Mich in den Stand setzen, einen sehr ersehnten Glückwunsch abzustatten, und meinen, wie Ich hoffe, ehrenwerthen Wünschen Das gewähren, daß Ich Mich Deines Urtheils nicht nur für meine Person, sondern auch für meinen Freund rühmen kann.

IV. Plinius an Trajan.

Plinius bittet um das Römische Bürgerrecht für seinen Arzt Harpocras, und das Recht der Quiriten für die Freigelassenen der Antonia Maximilla.

Als ich voriges Jahr, o Herr, von einer schweren und beinahe tödtlichen Krankheit heimgesucht wurde, nahm Ich einen Arzt an, dessen Sorgfalt und Eifer Ich nur durch Deinen huldreichen Beistand belohnen kann. Demnach bitte Ich Dich, ihm das Römische Bürgerrecht zu verleihen. Denn er ist als Freigelassener einer Fremden, ein Fremder. Er heißt Harpocras: seine Patronin war Thermutis, die Tochter des Theon. Eben so bitte Ich um das Recht der Quiriten*) für Helia und Antonia Harmeris, die Freigelassenen der Antonia

*) Jus Quiritium das vollkommene Römische Bürgerrecht, welches auch das Stimmrecht in den Comitien in sich faßte.

Maximilla, einer sehr ausgezeichneten Frau, und thue Dieses, in Gemäßheit der Bitte der Patronin.

V. Plinius an Trajan. (X. 22. 23.)

Plinius dankt für das dem Harpocras verliehene Bürgerrecht von Alexandria, und bittet um ein Schreiben an den Präfekten von Egypten.

Mit Worten, o Herr! vermag Ich nicht auszudrücken, wie sehr Mich Dein Schreiben erfreut hat, aus welchem Ich ersehen habe, daß Du meinem Arzte auch das Bürgerrecht zu Alexandria *) ertheilt hast, obgleich Du nach dem Beispiele Deiner Vorfahren solches nicht leicht zu ertheilen beschlossen hattest. Ich zeige Dir aber an, daß Harpocras aus dem Kreise von Memphis ist. Ich bitte Dich daher, huldreichster Kaiser, Mir das zugesicherte Schreiben an Deinen Freund, Pompejus Planta, den Präfekten von Egypten, zu senden. Da Ich Dir entgegen zu kommen wünsche, um die Freude Deiner so sehr ersehnten Ankunft um so früher zu genießen, so ersuche Ich Dich, o Herr, Mir zu gestatten, Dir so weit als möglich entgegen zu reisen.

VI. Plinius an Trajan.

Plinius bittet um das Römische Bürgerrecht für die Anverwandten seines Arztes.

Meine letzte Krankheit, o Herr! hat Mich meinem Arzte Postumius Marimus verbindlich gemacht: und durch Dei=

*) Die Egyptier mußten das Bürgerrecht zu Alexandria erhalten, ehe sie Römische Bürger werden konnten.

nen Beistand vermag Ich ihm den gebührenden Dank zu bezeugen, wenn Du nach Deiner gewohnten Güte, meine Bitte gewähren wolltest. Ich ersuche Dich also, seinen Verwandten das Bürgerrecht zu verleihen, dem Chrysippus, Sohne des Mithridates, und der Gattin des Chrysippus, der Stratonice, der Tochter des Epigonus, desgleichen den Kindern desselben Chrysippus, dem Epigonus und Mithridates, so daß sie in väterlicher Gewalt sind, und daß Jene das Patronatrecht über ihre Freigelassene behalten.

Desgleichen bitte Ich Dich, dem L. Satrius Abascantius, und dem P. Cäsius Phosphorus, und der Pancharia Soteris das Recht der Quiriten zu verleihen, und dieses thue Ich mit Willen ihrer Patronen.

VII. Plinius an Trajan.

Plinius bittet um die Prätur für seinen Freund Accius Sura.

Ich weiß, o Herr! daß meine Bitten Deinem für das Wohlthun so treuen Gedächtnisse eingeprägt sind: doch weil Ich oft auch hierin Deine Nachsicht erfahren habe, erinnere Ich und bitte Dich zugleich dringend, daß du den Accius Sura der Ehre der jetzt erledigten Prätur würdigest. So anspruchlos er auch ist, so munterte ihn doch zu dieser Hoffnung der Glanz seiner Geburt, die höchste Rechtschaffenheit bei seiner Armuth, und vor Allem das Glück der Zeiten auf, welches das gute Bewußtseyn Deiner Bürger erweckt und ermuthigt, sich Deine Huld zu Nutze zu machen.

VIII. Plinius an Trajan.

Bitte um das Priester-Amt.

Da Ich weiß, o Herr! daß mein Charakter kein rühmlicheres Zeugniß erhalten kann, als wenn Ich durch den Beifall eines so guten Fürsten ausgezeichnet werde: so bitte Ich Dich, Du wollest Mich würdigen, zu dem Amte, zu welchem Mich Deine Huld erhoben hat, entweder das Augurat, oder das Septemvirat, *) da solche erledigt sind, hinzufügen, damit Ich als Priester die Götter öffentlich für Deine Wohlfahrt anflehen kann, was Ich jetzt aus persönlicher Anhänglichkeit thue.

IX. Plinius an Trajan.

Glückwunsch zu einem Siege.

Zu dem großen, herrlichen, des Alterthums würdigen Siege, **) wünsche Ich Dir, bester Kaiser! und dem Staate Glück, und flehe zu den unsterblichen Göttern, daß alle Deine Unternehmungen ein eben so glücklicher Erfolg krönen möge, und der Glanz des Reichs durch so große Heldentugenden wieder geboren und erhöht werde.

X. Plinius an Trajan.

Meldung der Ankunft des Legaten Servilius Prudens.

Der Legat, Servilius Prudens, o Herr! ist den 24. Nov. in Nicomedia ***) angekommen: und hat Mich von der Un-

*) Septemvir epulonum, Einer von den sieben Priestern, welche über die dem Jupiter und andern Göttern zu Ehren im Namen des Volks angestellten Opfermahle die Aufsicht führten.

**) Wahrscheinlich d. Sieg über d. Dacier 855 J. d. St. 102. n. C. G.

***) Die alte Hauptstadt Bithyniens, heut zu Tag Isnid.

ruhe befreit, in welcher Ich Mich wegen seines langen Ausbleibens befand.

XI. Plinius an Trajan.

Empfehlung des Rosianus.

Deine Gunstbezeugungen, o Herr! haben Mir den Rosianus Geminus auf's innigste verbunden. Denn als Consul habe Ich ihn zum Quästor gehabt, und ihn als treuergeben erprobt. Auch nach dem Consulate bezeugt er Mir so viele Achtung, daß er die Beweise unserer amtlichen Verbindung durch Privatdienste noch vermehrt. Ich ersuche Dich also, Du wollest bei seiner Würdigkeit auch meine Bitten begünstigen: und wenn Du Mir einigermaßen vertraust, ihm auch Deine Gewogenheit schenken. Er selbst wird sich bemühen, bei jedem Auftrage, sich noch eines wichtigeren würdig zu machen. Ich bin sparsamer in seinem Lobe, weil Ich hoffe, daß Dir seine Uneigennützigkeit, Redlichkeit und Thätigkeit nicht nur aus den Ehrenstellen, welche er in Rom unter Deinen Augen verwaltet hat, sondern auch aus seinem Kriegsdienste vollkommen bekannt sind.

Dieses allein, was Ich bei meiner Zuneigung zu ihm noch nicht hinlänglich gethan zu haben glaube, wiederhole Ich auf das Dringendste und bitte Dich, o Herr! Du wollest Mir so bald als möglich die Freude über die Erhöhung der Würde meines Quästors, und durch ihn auch der Meinigen verschaffen.

XII. Plinius an Trajan.

Dank, daß Trajan den Coelius nach Beendigung seines Consulats nach Bithynien gesendet.

Es ist schwer, o Herr! mit Worten auszudrücken, welche Freude Ich empfunden, daß Du Mir und meiner Schwiegermutter gewährtest, den Coelius Clemens nach Ablauf seines Consulats in diese Provinz zu senden.*) Denn hieraus erkenne Ich ganz das Maaß Deines Wohlwollens, da Mir und meinem ganzen Hause dadurch eine so große Huld zu Theil geworden: für welche Ich nicht einmal wage, so sehr Ich auch dazu verpflichtet bin, den entsprechenden Dank darzubringen. Ich nehme daher meine Zuflucht zu Wünschen, und flehe die Götter an, daß Ich der Güte, welche Du Mir beständig erweisest, nicht für unwürdig möge gehalten werden.

XIII. Plinius an Trajan.

Sendung eines Boten des Königs der Sauromaten an Trajan.

Lycormas, Dein Freigelassener, hat Mir geschrieben, daß, wenn eine Gesandtschaft vom Bosporus**) käme, um nach Rom zu gehen, Ich sie bis zu seiner Ankunft zurückhalten möchte. Bis jetzt kam zwar keine Gesandschaft, wenigstens nicht in die Stadt, in welcher Ich Mich aufhalte,***) wohl aber ein Sarmatischer Bote; den Ich, die Mir sich darbietende

---

*) Bithynien, wahrscheinlich um den Plinius in der Verwaltung dieser Provinz abzulösen.

**) Bosporus Cimmerius, die Meerenge von Kaffa oder Jenikale zwischen dem schwarzen und dem Asowschen Meere.

***) Nicäa, heutzutage Ischnick.

Gelegenheit benützend, mit dem Boten, welchen Lycormas auf seiner Reise vorangeschickt, abgehen lassen zu müssen glaubte, damit Du aus den Schreiben des Lycormas und des Königs zugleich ersehen kannst, was Dir vielleicht zugleich zu wissen nöthig ist.

XIV. Plinius an Trajan.

Meldung, daß Plinius den Sarmtischen Boten mit einem Postpatent versehen habe.

Der König von Sarmatien hat Mir geschrieben, daß Du gewisse Dinge so schleunig als möglich erfahren müssest: aus diesem Grunde habe Ich die Eile des Boten, welchen er mit Briefen an Dich gesendet, durch ein Patent*) befördert.

XV. Plinius an Trajan.

Entschuldigung, daß Plinius den Sarmatischen Gesandten nicht zurückgehalten.

Den Gesandten des Sarmatischen Königs, o Herr! glaubte Ich, nachdem er sich zwei Tage freiwillig in Nicäa, wo er Mich gefunden, aufgehalten hatte, nicht länger aufhalten zu dürfen; einmal, weil die Ankunft Deines Freigelassenen Lycormas noch unbestimmt war; dann, weil Ich in dringenden Dienstgeschäften in einen andern Theil der Provinz reisen mußte. Dieß glaubte Ich zu Deiner Kenntniß bringen zu müssen, weil Ich kürzlich geschrieben, daß Mich Lycormas ersucht habe,

*) August hatte durch das ganze Römische Reich eine Art Poststationen (mansiones) eingeführt, an welchen den Vorzeigern eines Patents (Diploma) Pferde verabfolgt werden mußten.

die etwa vom Bosporus kommende Gesandtschaft bis zu seiner Ankunft zurückzuhalten. Dieses länger zu thun, sehe Ich keinen zureichenden Grund; besonders da Ich die Schreiben des Lycormas, welche Ich, wie schon gesagt, nicht zurückhalten wollte, wohl einige Tage vor Demselben ankommen werden.

XVI. Plinius an Trajan.

Zusendung des Sklaven Callidromus.

Apulejus, o Herr! ein Krieger, welcher zu Nicomedien in Besatzung liegt, hat Mir geschrieben, Einer, Namens Callidromus, sey, als er von den Bäckern Maximus und Dionysius, bei welchen er sich in Dienst verdungen hatte, zurückgehalten worden, zu Deiner Bildsäule geflohen und habe, vor die Behörde geführt, angegeben: er habe einst dem Laberius Maximus *) gedient, sey von dem Susagus**) in Mösien ***) gefangen genommen, und von Decebalus dem Partherkönige Pacorus geschenkt worden, in dessen Dienste er sich mehrere Jahre befunden habe; hierauf sey er entflohen, und so nach Nicomedien gekommen.

Er wurde vor Mich gebracht, und da er dasselbe aussagte, so war Ich der Meinung, ihn Dir zu senden. Dieses hat sich verzögert, weil Ich eine Gemme mit dem Bildnisse und dem königlichen Schmucke des Pacorus aufsuchen ließ, die ihm nach seiner Angabe entwendet worden seyn sollte. Denn

*) Laberius Maximus, Statthalter in Judäa unter Vespasian.

**) Susagus, Feldherr des von Trajan überwundenen Dacischen Königs Decebalus.

***) Mösien, eine Dacische Provinz, heutzutage Servien und Bulgarien.

Ich hatte die Absicht, solche, wenn sie aufgefunden worden wäre, mitzusenden, so wie Ich die Erzstufe sende, welche er aus dem Parthischen Bergwerke mitgebracht zu haben behauptet. Sie ist mit meinem Ringe versiegelt, auf welchem ein Wagen mit vier Pferden abgebildet ist.

XVII. Plinius an Trajan.

Zeugniß für Maximus den Freigelassenen und Procurator des Kaisers.

Den Maximus, Deinen Freigelassenen und Procurator, *) o Herr! habe Ich die ganze Zeit, in welcher wir beisammen waren, als rechtschaffen, thätig, fleißig, Deinem Interesse so treu ergeben, als streng auf Ordnung haltend erfunden, und stelle ihm bereitwillig das Zeugniß für Dich mit der Treue aus, welche Ich Dir schuldig bin.

XVIII. Plinius an Trajan.

Belobung des Gabius Bassus.

Den Präfekten der Pontischen Küste, Gabius Bassus, habe ich als redlich, brav, thätig, und zudem voll Achtung gegen Mich

*) Procurator. August machte eine Eintheilung der Römischen Provinzen, indem er einige dem Senate und dem Volke überließ (Provinciae Senatoriae et populares); die andern behielt er für sich (provinciae Imperatoriae s. Caesarum), z. B. Hispanien, Tarraconensis und Lusitanien, Gallien, Cölesyrien, Phönicien, Cilicien, Cypern, Aegypten, Bithynien. Thracien, Norikum, Rhätien u. a. In diese wurden kaiserliche Legaten (Legati Caesaris oder praesides) und mit ihnen ein Procurator oder Rationalis gesendet, der die Angelegenheiten des kaiserlichen Fiscus besorgte. In den kleineren übten die Letztern auch Gerichtsbarkeit, wie z. B. Pontius Pilatus in Judäa.

erfunden, und begleite ihn so pflichtmäßig, als Ich es Dir schuldig bin, mit meinen Wünschen und meinem Beifalle; auch habe Ich Mich vollkommen überzeugt, daß er sich unter Deiner Anführung im Heerdienste gebildet hat, welcher Schule er verdankt, daß er Deiner Huld würdig ist. Bei Mir haben Soldaten und Bürger, welchen seine Gerechtigkeit und Humanität durchaus bekannt wurde, ihm in die Wette, persönlich und öffentlich dieses Zeugniß gegeben. Dieses bringe Ich mit der Treue, welche Ich Dir schuldig bin, zu Deiner Kenntniß.

XIX. Plinius an Trajan.

Empfehlung des Sohnes eines Kriegs-Gefährten.

Der Primipilar *) Nymphidius Lupus, o Herr! war mein Kriegsgefährte, als Ich Tribun, und er Präfekt war. Von dieser Zeit begann unsre innige Freundschaft: welche nachher durch die Länge der Zeit immer inniger geworden ist. Ich habe daher seine Ruhe gestört, und verlangte von ihm, daß er Mich in Bithynien mit seinem Rath unterstützen sollte. Dieß hat er auf's freundschaftlichste ohne Rücksicht auf seine Muße und sein Alter gethan, und wird es ferner thun. Aus diesen Gründen zähle Ich seine Verwandten unter die Meinigen, und insbesondere seinen Sohn Nymphidius Lupus, einen braven, thätigen, und des trefflichen Vaters sehr würdigen, Deine Huld in jeder Beziehung verdienenden Jüng-

*) Primipilus, der Centurio primi pili vel primi ordinis, war der erste Hauptmann der Legion; ihm war der Adler anvertraut. Primipilar, der Hauptmann, der Primipilus gewesen war.

ling; wie Du schon aus seinen ersten Proben schließen kannst, indem er sich als Präfekt einer Cohorte das beste Zeugniß zweier so berühmter Männer als Julius Ferox und Fuscus Salinator erworben hat.

Möchten meine Zufriedenheit, o Herr! und mein Glück, durch die Beförderung des Sohnes einen Zuwachs nehmen!

Wechselseitige Briefe des Plinius und Trajans.

XX. Plinius an Trajan.

Entschuldigung, daß er als Schatzpräfekt den Afrikanern die Anwaltschaft abgeschlagen, solche auf Befehl des Senats aber doch angenommen habe.

Als Eure*) Huld, o Herr! Mir die Präfektur des Schatzes des Saturns**) anvertraute, entsagte Ich sogleich allen Anwaltschaften, welche Ich, auch ausserdem nie, ohne einen Unterschied zu machen, angenommen hatte, um Mich mit ganzer Seele dem Mir aufgetragenen Amte zu widmen.

Als mich daher die Einwohner der Provinz***) zu ihrem Sachwalter gegen den Marius Priscus erwählten, so bat Ich um Entbindung von diesem Geschäfte, und erhielt solche: als aber nachher der ernannte Consul darauf antrug, man soll mit uns, deren Entschuldigung angenommen worden war,

---

*) Plinius hatte das Amt von Nerva und Trajan erhalten.

**) Die Staatskasse, welche im Tempel des Saturns aufbewahrt wurde.

***) Africa s. B. II. 11. 12.

unterhandeln, daß wir dem Senate zu Dienste stehen, und unsere Namen in [die] Urne werfen lassen, so hielt Ich es einem so geordnet ruhigen Zeitalter, wie das Deinige, für höchst angemessen, dem zumal so billigen Verlangen der ehrwürdigen Versammlung nicht zu widerstreben. Möchtest Du diese Willfährigkeit für begründet erkennen, da Ich für alle meine Reden und Handlungen den Beifall Deines reinen Charakters zu erhalten wünsche.

XXI. Trajan an Plinius.

Du hast die Pflichten eines guten Bürgers und Senators erfüllt, indem Du dem gerechten Verlangen der ehrwürdigen Versammlung Folge geleistet hast. Ich zähle darauf, daß Du dieses Geschäft in Gemäßheit der übernommenen Pflicht vollziehen werdest.

XXII. Plinius an Trajan.

Danksagung für das dem Arzte des Plinius ertheilte Bürgerrecht und Bitte um das Alexandrinische (X. 4 u. 5.)

Ich danke Dir, o Herr! daß Du dem Freigelassenen einer Mir verwandten Frau, und meinem Arzte Harpokras das Römische Bürgerrecht ohne Verzug ertheilt hast. Als Ich aber, Deinem Befehle gemäß, sein Alter und Vermögen angab, wurde Ich von erfahrenen Personen belehrt, daß Ich für ihn, weil er ein Egyptier sey, zuvor das Alexandrinische und dann erst das Römische Bürgerrecht hätte erlangen sollen. Da Ich nämlich nicht glaubte, daß zwischen den Egyptiern und andern Fremden ein Unterschied sey, so hatte Ich Mich be-

gnügt, Dir nur zu melden, daß er von einer Fremden freigelassen worden, und daß seine Patronin schon längst gestorben sey. Ueber diese meine Unwissenheit beklage Ich Mich nicht, da sie die Veranlassung ist, daß Ich Dir um desselben Mannes willen öfters verbindlich werde. Ich bitte Dich also, um in den gesetzlichen Genuß Deiner Wohlthat zu kommen, Du wollest ihm das Alexandrinische und das Römische Bürgerrecht ertheilen. Sein Alter und sein Vermögen habe Ich (um Deine Huld nicht auf's neue zu verzögern), wie Du befohlen, Deinem Freigelassenen angezeigt.

XXIII. Trajan an Plinius.

Ich habe Mir zum Grundsatze gemacht, nach dem Beispiele meiner Vorfahren das Alexandrinische Bürgerrecht nicht leicht zu ertheilen: Da Du aber das römische Bürgerrecht für Deinen Arzt Harpokras erlangt hast, so vermag Ich auch dieses Dein Gesuch nicht abzuschlagen. Du wirst Mir melden, aus welchem Kreise der Mann ist, damit Ich Dir ein Schreiben für meinen Freund Planta, den Präfekten von Egypten, senden kann.

XXIV. Plinius an Trajan.

Bitte um Urlaub, theils wegen häuslicher Angelegenheiten, theils wegen Erbauung eines Tempels.

Als Dein verewigter Vater, o Herr! durch eine sehr schöne Rede, und sein sehr schönes Beispiel alle Bürger zu freigebigem Aufwande ermahnt hatte, bat Ich ihn um Erlaubniß, die Bildsäulen der Kaiser, welche auf entfernteren Gütern im Wechsel des Besitzes auf Mich gekommen waren,

und welche Ich, so wie Ich sie erhalten, aufbewahrte, in meine Vaterstadt bringen zu lassen, und die seinige hinzuzufügen. Nachdem er Mir Solches mit der vollsten Zufriedenheit verwilligt hatte, hatte Ich sogleich an die Decemvirn geschrieben, Mir einen Platz anzuweisen, um auf demselben auf meine Kosten einen Tempel aufzuführen: sie stellten Mir, dem Werke zu Ehren, die Wahl des Platzes frei. Aber zuerst durch meine, hierauf durch Deines Vaters Krankheit, und nachher durch die Geschäfte des Mir von Euch übertragenen Amtes abgehalten, glaube Ich die Sache jetzt an Ort und Stelle am schicklichsten ins Werk setzen zu können. Denn mein Amtsmonat geht mit dem ersten September zu Ende, und in dem folgenden Monate sind viele Feiertage.

Vor allen Dingen bitte Ich also, Du wollest Mir erlauben, das Werk, das Ich zu erbauen gedenke, auch mit Deiner Bildsäule zu zieren: sodann, um Dieses sobald als möglich thun zu können, Mir Urlaub verwilligen. Deiner Güte aber kann Ich bei meiner Aufrichtigkeit nicht verhehlen, daß Du zugleich dadurch den Nutzen meines Hauswesens sehr beförderst. Denn die Verpachtung der Güter, welche Ich in derselben Gegend besitze, welche zudem mehr als die Summe von 400,000 Sesterzien *) beträgt, leidet so wenig einen Aufschub, daß schon der neue Pächter das nächste Mal die Weinstöcke beschneiden muß. Ausserdem nöthigen Mich die anhaltenden Mißjahre an Nachlässe zu denken, welche Ich nicht ausmitteln kann, wenn Ich nicht selbst anwesend bin. Deiner Huld also, o Herr! werde Ich die schleunige Erfüllung einer heili-

*) 32,965 fl.

gen Pflicht, und die Ordnung meines Haushalts zu danken haben, wenn Du Mir um beider Angelegenheiten willen, einen Urlaub von 30 Tagen gewährst. Eine kürzere Zeit kann Ich nicht bestimmen, da sowohl die Stadt als die Güter, von denen Ich rede, jenseits des hundert und fünfzigsten Meilensteins gelegen sind.

XXXV. Trajan an Plinius.

Du hast Dein Urlaubsgesuch mit allen öffentlichen und mit vielen Privatgründen unterstützt: Mir aber hätte Dein Wunsch allein schon genügt. Denn Ich zweifle nicht, daß Du, sobald als möglich, zu Deinem so geschäftsvollen Amte zurückkehren wirst. Daß Du Mir an dem von Dir gewünschten Orte eine Bildsäule setzest, lasse Ich Mir, obgleich Ich mit dergleichen Ehrenbezeugungen sehr sparsam bin, gefallen, um nicht das Ansehen zu haben, als wollte Ich den Aeußerungen Deiner Ergebenheit gegen Mich Gränzen setzen.

XXVI. Plinius an Trajan.

Nachricht von der Ankunft des Plinius in Ephesus.

Weil Ich versichert bin, o Herr! daß Dir daran gelegen ist, so melde Ich Dir, daß Ich mit allen meinen Leuten (ὑπὲρ Μαλέαν) an Malea *) vorbei in Ephesus gelandet habe. Obgleich durch widrige Winde aufgehalten, gedenke Ich jetzt die Reise nach der Provinz, theils auf leichten Schiffen, theils

*) Malea, eine Südspitze des Peloponneses, und ein durch Stürme und Seeräuber zu allen Zeiten berüchtigtes Vorgebirge.

zu Wagen zu machen. Denn so wie die Landreise durch die drückende Hitze, so wird die Seereise durch die Etesien *) gehindert.

XXVII. Trajan an Plinius.

Du hast wohlgethan, mein theuerster Secundus, Mir Nachricht von Dir zu geben. Denn es ist Mir sehr viel daran gelegen, wie Du in die Provinz kommst. Dein Entschluß aber ist klug, nach der Oertlichkeit bald zu Schiffe, bald zu Wagen zu reisen.

XXVIII. Plinius an Trajan.

Meldung von der Ankunft in Bithynien, und der Untersuchung des Rechnungswesens der Stadt Prusa.

So glücklich meine Seereise bis Ephesus war, o Herr! so wurde Ich, nachdem Ich zu Wagen zu reisen anfing, von sehr drückender Hitze, und auch von einem kleinen Fieber geplagt, und verweilte zu Pergamus. Als Ich wieder in kleinen Küstenschiffen zur See gegangen war, wurde Ich durch widrige Winde aufgehalten, und kam daher etwas später, als Ich gehofft hatte, nämlich den 17. September in Bithynien an. Doch kann Ich Mich nicht über den Verzug beklagen, da Ich, was für Mich eine sehr günstige Vorbedeutung war, Deinen Geburtstag in der Provinz feiern konnte.

Gegenwärtig untersuche Ich den Aufwand, die Einkünfte, die ausstehenden Schulden der Prusier: was Ich im Ver=

*) Etesien, Winde, welche von Norden oder Westen zur Zeit der Hundstage wehten.

laufe der Sache selbst mehr und mehr als nothwendig erkenne. Denn viele Gelder werden von Privatpersonen aus verschiedenen Ursachen zurückgehalten. Ausserdem wird Vieles auf ganz und gar nicht statthafte Weise ausgegeben. Dieß, o Herr! schreibe Ich Dir im Augenblicke meines Eintreffens.

Am 17. September, o Herr! kam Ich in die Provinz, die Ich in dem Gehorsam, und in der Treue gegen Dich gefunden, welche Du von aller Welt verdienst.

Erwäge, o Herr! ob Du es für nöthig hältst, einen Baumeister hieher zu senden. Denn Ich glaube, daß wenn gewissenhaft gemessen würde, man von den Unternehmern der öffentlichen Bauwesen nicht unbedeutende Summen zurückfordern könnte. So sehe Ich wenigstens aus der Rechnung der Prusier, die Ich mit Maximus durchgehe.

XXIX. Trajan an Plinius.

Ich hätte gewünscht, daß Du ohne Beschwerde Deines zarten Körperbau's und der Deinigen hättest nach Bithynien kommen können, und daß die Reise von Ephesus der Seereise gleich gewesen wäre, wie Du sie bis dorthin hattest. Den Tag, in welchen Du nach Bithynien gekommen, theuerster Secundus, habe Ich aus Deinem Briefe ersehen. Die Einwohner der Provinz, glaube Ich, werden einsehen, daß Ich für sie gesorgt habe. Dann wirst Du ihnen die Ueberzeugung zu verschaffen streben, daß Du gewählt worden bist, um meine Stelle bei ihnen zu vertreten. Vor allen Dingen aber mußt Du die öffentlichen Rechnungen untersuchen. Denn es ist bekannt genug, daß ihnen übel mit gespielt worden ist.

Baumeister habe Ich für die Arbeiten in Rom oder in der Nähe kaum genug: aber es gibt deren in jeder Provinz, denen man vertrauen kann, und sie werden Dir also nicht fehlen, nur mußt Du Dich sorgfältig erkundigen.

XXX. Plinius an Trajan.

Anfrage, ob die Gefängnisse durch öffentliche Sklaven oder durch Soldaten bewacht werden sollen.

Ich bitte Dich, o Herr! Mich durch Deinen Rath zu leiten, indem Ich im Zweifel bin, ob Ich die Gefängnisse durch die öffentlichen Sklaven der Städte (was bis jetzt geschehen ist) oder durch Soldaten soll bewachen lassen. Denn Ich fürchte, daß sie durch die öffentlichen Sklaven nicht sicher genug bewacht werden, und daß dieses Geschäft keine kleine Anzahl Soldaten in Anspruch nehme. Inzwischen habe Ich den öffentlichen Sklaven wenige Soldaten beigegeben. Es ist jedoch, wie Ich sehe, zu befürchten, daß gerade Dieses für Beide eine Veranlassung zur Nachlässigkeit werde, indem sie sich darauf verlassen, die gemeinschaftliche Schuld wechselseitig auf einander schieben zu können.

XXXI. Trajan an Plinius.

Es ist nicht nöthig, mein liebster Secundus, zu Bewahrung der Gefängnisse mehrere Soldaten zu verwenden. Bleiben wir bei der Gewohnheit jener Provinz, solche durch die öffentlichen Sklaven bewachen zu lassen. Denn daß sie Dieses pflichtgetreu thun, hängt von Deiner Strenge und Aufmerksamkeit ab. Insbesondere aber ist, wie Du schreibst, zu be-

fürchten, daß wenn Soldaten mit den öffentlichen Sklaven zugleich gebraucht werden, sie sich aufeinander verlassen, und nachlässiger werden: Allein auch Das müssen wir stets vor Augen haben, so wenige Soldaten, als möglich, von den Fahnen abzurufen.

XXXII. Plinius an Trajan.

Nachricht, warum Plinius von Bassus die ihm überlassenen Soldaten noch nicht abgerufen habe.

Gabius Bassus, o Herr! der Präfekt der Pontischen Küste, ist in schuldiger Ehrerbietung und Dienstpflicht zu Mir gekommen, und mehrere Tage bei Mir gewesen. Ein, so viel Ich sehen konnte, tüchtiger, und Deiner Huld würdiger Mann. Ich machte ihn mit Deinem Befehle bekannt, daß er von den Cohorten, welche Du Mir anvertrauen wolltest, mit zehen Gefreiten, zwei Reitern und einem Centurio sich zu begnügen habe. Er erwiederte, daß diese Anzahl nicht hinreichend für ihn sey, und daß er Dir dieses melden wolle. Dieß war die Ursache, warum Ich die, die er über diese Anzahl hat, nicht sogleich zurückrufen zu müssen glaubte.

XXXIII. Trajan an Plinius.

Auch Mir hat Gabius Bassus geschrieben, daß die Zahl der Soldaten, welche Ich durch meinen Befehl für ihn bestimmt hatte, nicht hinreichend für ihn sey. Deinem Wunsche gemäß, die Antwort zu kennen, die Ich ihm gegeben, habe Ich solche diesem Schreiben beifügen lassen. Es ist ein großer Unterschied, ob die Umstände Etwas fordern, oder ob die Menschen nur mehr zu befehlen haben wollen. Wir aber

müssen vor Allem das Wohl des Staats berücksichtigen und so viel als möglich ist, Sorge tragen, daß die Soldaten nicht von ihren Fahnen abwesend seyen.

XXXIV. Plinius an Trajan.

Plinius bittet um ein Bad für die Prusier.

Die Prusier, o Herr! haben ein schmutziges und altes Bad. Sie wünschen dieses mit Deiner Erlaubniß wieder herzustellen; da Ich aber der Meinung bin, daß es neu erbaut werden sollte, so glaube Ich, daß Du ihren Wunsch gewähren könntest. Das Geld hiezu wird vorhanden seyn: erstlich Das, was Ich schon angefangen habe von den Privatpersonen zurückzufordern und einzutreiben: sodann sind sie bereit, Das, was sie sonst für Oehl auszugeben pflegten, auf Erbauung des Bades zu verwenden. Ein Werk, welches ausserdem die Würde der Stadt und der Glanz Deines Jahrhunderts erheischen.

XXXV. Trajan an Plinius.

Wenn die Erbauung eines neuen Bades die Kräfte der Prusier nicht übersteigt, so können Wir Ihr Verlangen gewähren: nur müssen sie deshalb Nichts umlegen, noch dürfen in Zukunft die nöthigen Ausgaben dadurch leiden.

XXXVI. Plinius an Trajan.

Meldung, daß er dem Maximus Soldaten zugegeben habe.

Maximus, Dein Freigelassener und Procurator, o Herr! versichert Mich, daß außer den zehn Gefreiten, welche Ich auf

Deinen Befehl dem Gemellinus, dem würdigen Manne angewiesen habe, auch er Soldaten nöthig habe. Ich glaubte daher, ihm Die, die Ich in seinem Dienste fand, lassen zu müssen, besonders da er, um Getreide aufzutreiben, nach Paphlagonien ging. Auch habe Ich Ihm, weil er es wünschte, zu seiner Bedeckung noch zwei Reiter beigegeben.

Ich bitte, Mir zu schreiben, wie Du es in Zukunft gehalten wissen willst.

XXXVII. Trajan an Plinius

Für jetzt hast Du wohl gethan, dem Maximus, meinem Freigelassenen, der auf der Reise, um Getreide herbeizuschaffen, begriffen ist, mit Soldaten zu versehen. Denn er vollzog einen ausserordentlichen Auftrag. Wenn er zu seinem vorigen Posten zurückgekehrt seyn wird, so werden zwei Soldaten von Dir, und ebensoviele von Virbius Gemellinus, meinem Procurator, den er unterstützt, ihm genügen.

XXXVIII. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen Bestrafung der unter den Rekruten vorgefundenen Sklaven.

Sempronius Cälianus, ein trefflicher junger Mann, hat Mir zwei Sklaven zugesendet, die unter den Rekruten gefunden wurden; Ich habe ihre Bestrafung aufgeschoben, um bei Dir, dem Stifter und Befestiger der Kriegszucht, wegen der Art ihrer Strafe anzufragen. Denn Ich selbst war hauptsächlich deßwegen im Zweifel, weil obgleich sie schon zur Fahne geschworen hatten, sie doch noch nicht in die Legion ein-

getheilt waren. Ich bitte Dich also, o Herr! Du wollest Mir schreiben, was Ich thun soll, besonders, da der Fall als Beispiel dienen wird.

XXXIX. Trajan an Plinius.

Sempronius Cälianus hat meinem Befehle gemäß gehandelt, indem er die Leute zu Dir gesendet hat, damit Du eine Untersuchung anstellest, ob sie wohl die Todesstrafe verdient haben. Es kommt aber darauf an, ob sie sich freiwillig angeboten haben, oder ob sie ausgehoben, oder ob sie als Ersatzmänner gestellt wurden. Wenn sie ausgehoben wurden, so hat der Offizier gefehlt: Wenn sie als Ersatzmänner gestellt wurden, so ist die Schuld an Denen, welche sie gestellt haben: sind sie selbst gekommen und waren sich ihres Standes bewußt, so wird man sie bestrafen müssen. Darauf aber wird es nicht sehr ankommen, daß sie noch nicht in die Legion eingetheilt sind. Denn an dem Tage, an welchem sie für tüchtig erkannt wurden, waren sie verbunden, ihren wahren Stand anzugeben.

XL. Plinius an Trajan.

Anfrage, was mit den verurtheilten Verbrechern zu thun sey die sich als öffentliche Sklaven brauchen lassen.

Da Du Mir das Recht gegeben hast, o Herr! in den Fällen, welche Mir zweifelhaft sind, Mich an Dich zu wenden, so mußt Du, unbeschadet Deiner Größe, zu Meinen Sorgen herabsteigen. In den meisten Städten, hauptsächlich zu Nicomedia und Nicäa, verrichten einige zu öffentlicher Arbeit oder zu öffentlichen Spielen und dergleichen ähnlichen Stra-

fen Verurtheilte die Dienste und Obliegenheiten der öffentlichen Sklaven, und beziehen auch, wie öffentliche Sklaven, jährlich Gehalte. Als Ich Dieses gehört hatte, war Ich lange in großem Zweifel, was Ich thun sollte. Denn es schien Mir allzustrenge, da die Meisten schon Greise waren, und wie man versichert, mäßig und bescheiden leben, solche nach so langer Zeit wieder zur Strafe abzugeben; Verurtheilte in öffentlichen Diensten zu behalten, hielt Ich nicht für anständig; sie vom Staate als müßig erhalten zu lassen, für unnützlich; sie nicht zu erhalten, erachte Ich sogar für gefährlich. Nothgedrungen ließ Ich also die Sache, bis Ich von Dir beschieden wurde, im Anstande. Du wirst vielleicht fragen, wie es kam, daß sie der Strafe, zu welcher sie verurtheilt waren, entledigt wurden: auch Ich habe gefragt, aber Nichts in Erfahrung gebracht, was Ich Dir mit Bestimmtheit melden könnte. Ihre Straferkenntnisse wurden Mir zwar vorgelegt; aber die Urkunden nicht, aus denen ihre Befreiung zu ersehen gewesen wäre. Doch sagten Einige, sie seyen auf Bitten durch Befehle der Proconsuln oder Legaten losgelassen worden. Dieß wird dadurch wahrscheinlich, daß, wie es wohl zu glauben ist, Niemand solches ohne Ermächtigung wagen konnte.

XLI. Trajan an Plinius.

Du wirst Dich erinnern, daß Du aus dem Grunde in jene Provinz gesendet wurdest, weil sich in derselben Vieles zu verbessern zeigte. Insbesondere wird aber auch Das abzustellen seyn, daß die zu einer Strafe Verurtheilten nicht nur, wie Du schreibst, auf eine gesetzliche Weise befreit, sondern auch in den Stand rechtschaffener Diener zurückver=

setzt wurden. Wer also von diesen in den letzten Jahren Verurtheilten nicht auf eine gesetzliche Weise befreit wurde, muß wieder unter die Sträflinge versetzt werden: finden sich aber Aeltere, und Greise die schon vor 10 Jahren verurtheilt wurden, so wollen wir Diese zu solchen Diensten verwenden, welche ihrer Strafe nahe kommen. Denn dergleichen Leute pflegt man bei Bädern zur Reinigung der Kloake, desgleichen zum Straßen- und Pflasterbau zu gebrauchen.

XLII. Plinius an Trajan.

Nachricht von einem Brande zu Nicomedien, und Anfrage wegen Errichtung einer Zunft von Werkleuten.

Während Ich einen entlegenen Theil der Provinz bereiste, verzehrte ein sehr großer Brand zu Nicomedia sehr viele Privatgebäude, und, obgleich eine Straße dazwischen lag, zwei öffentliche Gebäude, die Gerusia und das Isson. Das Feuer griff aber theils wegen der Heftigkeit des Windes, theils wegen der Unthätigkeit der Leute, so sehr um sich, und es ist bekaunt, daß diese als müßige und unbewegliche Zuschauer bei diesem so großen Unglück standen: ausserdem war in der ganzen Stadt keine Sprize, kein Feuereimer, überhaupt kein Werkzeug um das Feuer zu löschen. Das wird nun zwar auf meinen Befehl angeschafft. Du, o Herr! erwäge nun, ob Du es nicht für angemessen erachtest, eine Gilde von Zimmerleuten nur von 150 Mann aufzustellen; Ich würde dafür besorgt seyn, daß Keiner aufgenommen würde, der nicht Zimmermann wäre, noch von dem ertheilten Rechte einen andern Gebrauch machte. Auch wird es nicht schwer seyn, so wenige Leute in Ordnung zu halten.

XLIII. Trajan an Plinius.

Du bist nach dem Beispiele mehrerer Städte auf den Gedanken gekommen, daß in Nicomedien eine Gilde von Zimmerleuten errichtet werden könnte. Aber wir wollen nicht vergessen, daß jene Provinz, und besonders diese Städte von dergleichen Zunftgenossenschaften beunruhigt worden sind. Aus welchem Grunde und was für einen Namen Wir auch Leuten geben, die für Einen Zweck verbunden sind, so werden Parteiungen, wenn auch nur auf kurze Zeit daraus enstehen. Es ist also besser, Das anzuschaffen, was zu Bemeisterung des Feuers dienen kann, und die Hauseigenthümer zu erinnern, selbst Hand anzulegen, auch nöthigen Falls die herbeilaufenden Leute dazu zu gebrauchen.

XLIV. Plinius an Trajan.

Nachricht von den für das Wohl des Kaisers vollzogenen Gelübden.

Wir haben, o Herr! die feierlichen Gelübde für Dein Wohl, auf welchem die Wohlfarth des Reichs beruht, gethan. und erfüllt, indem Wir zugleich die Götter angefleht haben, uns solche immer erfüllen und erneuern zu lassen.

XLV. Trajan an Plinius.

Ich habe, mein theuerster Secundus, aus deinem Schreiben mit Vergnügen ersehen, daß Ihr mit den Einwohnern der Provinz für meine Wohl und Gesundheit Gelübde gethan und gelöst habt.

XLVI. Plinius an Trajan.

Nachricht von einer Wasserleitung, welche die Nicomedier vollenden können, wenn ihnen ein Wasserbaumeister zugesendet werde.

Die Nicomedier, o Herr! haben drei Millionen dreimalhundert und neunundzwanzig tausend Sestertien *) auf eine Wasserleitung verwendet, welche bis jetzt unvollendet geblieben, und sogar verfallen ist; wieder sind für eine andere Leitung zwei Millionen **) ausgegeben worden. Da auch diese liegen geblieben ist, so müssen sie nach Verschleuderung so großer Summen, um Wasser zu erhalten, neuen Aufwand machen. Ich kam selbst zu einer sehr klaren Quelle, aus welcher nach meiner Meinung das Wasser, wie man es anfangs versuchte, in Schwibbögen hergeleitet werden muß, damit es nicht blos in die ebenen und niedrigen Theile der Stadt komme. Es sind nur noch sehr wenige Bogen vorhanden: einige können auch aus den Quadern errichtet werden, die von dem vorigen Baue genommen werden: ein Theil wird, wie mir scheint, aus Backsteinen zu erbauen seyn, weil dieses leichter und wohlfeiler ist. Vor Allem aber ist nöthig, daß Du einen Wasserbaukundigen, oder Baumeister sendest, damit nicht wieder geschehe, was schon geschehen ist. Nur Das versichere Ich, daß der Nutzen und die Schönheit dieses Werkes Deiner Zeit würdig ist.

XLVII. Trajan an Plinius.

Es muß dafür gesorgt werden, daß Wasser in die Stadt Nicomedien geleitet werde. Ich bin wahrhaft überzeugt, daß

*) 274,357 fl. oder 152,421 Thaler.
**) 164,829 fl. oder 91,571 Thaler.

Du dieses Werk mit der erforderlichen Sorgfalt angreifen werdest. Aber, bei den Göttern, mit derselben Sorgfalt mußt Du auch untersuchen, durch Wessen Schuld die Nicomedier bei diesem Werke um eine so große Summe gekommen sind, damit sie nicht, um sich wechselweise zu bereichern, die Wasserleitungen unternehmen, und wieder liegen lassen. Was Du also hierüber entdeckst, bringe zu meiner Kenntniß.

XLVIII. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen der Bauwesen zu Nicäa und Claudiopolis.

Das Theater zu Nicäa, o Herr! welches zum größten Theile erbaut, doch noch nicht vollendet ist, hat, wie Ich höre, [denn die Rechnung ist noch nicht weiter untersucht] mehr als zehen Millionen Sesterzien *) verschlungen: Ich fürchte, vergebens. Denn es senkt sich und klafft in ungeheuren Rissen, sey nun der feuchte und weiche Grund Schuld, oder der lockere und mürbe Stein: Es ist daher allerderdings sehr zu überlegen, ob man es ausbauen, oder so lassen, oder gar abbrechen soll. Denn die Pfeiler und Unterlagen, mit welchen man es nach und nach unterbaut, scheinen Mir mehr kostspieliger als dauerhaft zu seyn.

Privatpersonen haben für dieses Theater viele Zusagen gemacht, z. B. Säulengänge um dasselbe, Gallerien über dem Schauplatz: was jetzt Alles verschoben wird, weil Das, was zuvor aufgeführt werden muß, im Stocken ist.

Die Nicäer haben auch angefangen, das vor meiner Ankunft abgebrannte Gymnasium weit größer und weitläufiger

*) 824,146 fl. oder 457,859 Thlr.

wiederherzustellen, als es vorher war. Sie haben auch bereits einige Kosten aufgewendet: es ist zu fürchten, mit geringem Nutzen. Denn es ist unregelmäßig und unzusammenhängend. Ausserdem behauptet der Baumeister, freilich ein Nebenbuhler Dessen, der das Werk angefangen, die Wände, obgleich zwei und zwanzig Fuß dick, können die auf ihnen ruhenden Lasten nicht tragen, weil die innere Füllung nicht von Bruchsteinen aufgeführt, und von aussen nicht mit Backsteinmasse bekleidet seyen.

Auch die Claudiopolitaner *) bauen oder graben vielmehr ein großes Bad in einem tiefen Grunde am Fuße eines Berges, und zwar mit demjenigen Gelde, welches die durch Deine Erlaubniß neuerwählten [überzähligen] Buleuten **) für ihren Eintritt entweder schon bezahlt haben, oder auf mein Verlangen noch beischießen werden. Da Ich also fürchte, daß dort das öffentliche Geld, hier, was köstlicher ist, als alles Geld, Deine Vergünstigung übel verwendet werde; so bin Ich genöthigt, Dich zu bitten, Du wollest nicht allein wegen des Theaters, sondern auch wegen dieser Bäder einen Baumeister senden, der entscheide, ob es nützlicher sey, nach dem bereits gemachten Aufwande, diese Werke, so gut es sich thun läßt, zu vollenden, wie sie angefangen worden: oder, Was zu verbessern ist, zu verbessern; Was zu versetzen ist, zu versetzen;

---

*) Claudiopolis eine Stadt in Bithynien, auch Bithynien genannt, der Geburtsort des schönen Antinous, Lieblings des Hadrian.

**) Buleutae, Senatoren, die Mitglieder des Raths in den Griechischen Provinzial-Städten, was die Decurionen in den Römischen Städten waren.

damit Wir nicht, indem Wir Das, was aufgewendet ist, erhalten wollen, schlecht verwenden, Was Wir noch darauf legen müssen.

XLIX. Trajan an Plinius.

Was in Beziehung auf Das von den Nicäern angefangene Theater zu thun sey, wirst Du an Ort und Stelle am besten beurtheilen und entscheiden. Mir genügt, wenn Du Mir anzeigst, für welche Meinung Du Dich entschieden hast. Dann aber laß Dir angelegen seyn, von den Privatpersonen die Gebäude errichten zu lassen, wenn das Theater (wegen dessen sie zugesagt haben) gebaut seyn wird. Die Griechlein lieben die Gymnasien: vielleicht haben aus diesem Grunde die Nicäer die Erbauung desselben mit allzugroßem Muthe unternommen: aber sie müssen sich mit Dem begnügen, was für sie ausreichen kann.

Was den Claudiopolitanern, in Beziehung auf das Bad, welches sie, wie Du schreibst, an einem wenig tauglichen Orte angefangen haben, zu rathen sey, wirst Du entscheiden. An Baumeistern kann es Dir nicht fehlen. Denn es ist keine Provinz, welche nicht erfahrene und tüchtige Leute besitzt: glaube nur nicht, daß es die einfachere Auskunft sey, solche von Rom zu senden, da sie ja aus Griechenland zu uns zu kommen pflegen.

L. Plinius an Trajan.

Bericht über die Verbindung eines See's zu Nicomedien mit dem Meere.

Wenn Ich die Größe Deines Glücks und Deines Geistes betrachte, so scheint es Mir sehr angemessen zu seyn,

Dich auf Werke aufmerksam zu machen, welche, Deiner Unsterblichkeit nicht weniger als Deines Ruhmes würdig, eben so schön als nützlich sind.

An den Gränzen der Nicomedier liegt ein sehr großer See, auf welchem man Marmor, Früchte, Holz, und andere Materialien mit wenig Mühe und Kosten auf Schiffen bis an die Landstraße, von da aber mit großer Mühe, und noch größerem Aufwand auf Wagen an das Meer schafft. *)

Ein solches Unternehmen fordert freilich viele Hände; allein diese sind hiefür vorhanden. Denn das Land ist sehr bevölkert, noch mehr aber die Stadt: und man kann sicher hoffen, daß Alle ein für Alle so nützliches Werk gern angreifen werden. Es fehlt Nichts, als daß Du einen Wasserbauverständigen oder Baumeister, wenn es Dir beliebt, sendest, der sorgfältig untersuche, ob der See höher liegt, als das Meer, da Sachverständige der Gegend behaupten, er seye um 40 Schuhe höher. Ich finde in dieser Gegend einen Graben, den ein König machen ließ: allein es ist nicht gewiß, ob um das Wasser der umliegenden Felder aufzunehmen, oder um den See mit dem Flusse zu verbinden; denn er ist nicht vollendet: auch Das weiß man nicht, ob dieß nicht geschehen, weil der Tod den König zu früh hingerafft, oder weil man an dem Erfolge der Unternehmung verzweifelte. Aber eben das, (Du wirst es Mir zu gut halten, wenn Ich so eifrig besorgt bin) reizt und befeuert Mich für Deinen Ruhm, daß Ich von Dir vollendet wünsche, Was Könige nur angefangen hatten.

*) Man vermuthet hier eine Lücke: „daher wäre ein Canalbau wünschenswerth."

LI. Trajan an Plinius.

Die Verbindung jenes See's mit dem Meere ist wohl meiner Aufmerksamkeit nicht unwerth: aber man muß eine durchaus sorgfältige Untersuchung anstellen, damit der See, wenn er in das Meer geleitet wird, nicht ganz ablaufe: wenigstens wie viel Wasser er hält, und woher. Du kannst von Calpurnius Macer einen Wasserbauverständigen verlangen, und Ich will Dir von hier einen in dergleichen Bauten erfahrnen Mann senden.

LII. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen eines von den Byzantinern für einen Gesandten gemachten Aufwandes.

Als Ich die sehr großen Ausgaben der Stadt Byzanz untersuchte, erhielt Ich die Anzeige, o Herr! daß man alle Jahre mittelst städtischen Beschlusses einen Gesandten an Dich sendet, um Dir die Ehrfurcht zu bezeugen, und daß derselbe zwölftausend Sesterzien *) erhalte.

Eingedenk Deines Grundsatzes glaubte Ich den Gesandten zurückbehalten, den Beschluß aber abgehen lassen zu dürfen, damit der Kosten erspart, zugleich aber die öffentliche Pflicht erfüllt werde. Derselben Stadt werden 3000 Sesterzien **) aufgerechnet, welche alljährlich unter dem Titel eines Reisegeldes der Gesandte erhält, der sich zu dem Statthalter von Mösien begibt, um ihn im Namen der Stadt zu begrüßen. Diese glaubte Ich für die Zukunft durchstreichen

---

*) 988 fl. 58 kr. oder 549 Thlr. 16 Gr.

**) 247 fl. 29 kr. oder 137 Thlr. 4 Gr.

zu dürfen. Ich bitte Dich, o Herr! Du wollest Mich würdigen, durch Mittheilung Deiner Ansicht, entweder meine Verfügung zu bestätigen, oder meinen Irrthum zu verbessern.

LIII. Trajan an Plinius.

Du hast sehr wohl gethan, mein theuerster Secundus, daß Du den Byzantinern jene 12,000 Sesterzien, welche auf einen Gesandten, um Mich zu begrüßen, verwendet wurden, erlassen hast. Ihr Beschluß, wenn er auch nur durch Dich eingesendet wird, wird denselben Dienst thun. Auch der Statthalter von Mösien wird ihnen verzeihen, wenn sie ihm ihre Ehrerbietung auf eine etwas weniger kostspielige Art bezeugen.

LIV. Plinius an Trajan.

Anfrage, wie lange die Patente gelten.

Ich bitte Dich, o Herr! Mir zu schreiben, und Mir den Anstand zu heben, ob Du willst, daß die Patente *), deren Zeit abgelaufen ist, überhaupt gelten, und wie lange: Denn Ich fürchte, auf eine oder die andere Weise aus Unwissenheit zu fehlen, und entweder Ungesetzliches zu bestätigen, oder Nöthiges zu hindern.

*) Diplomata. Offene Briefe, welche für Orte oder Personen gewisse Verwilligungen und Begünstigungen enthielten, und manchmal auf eine gewisse Zeit beschränkt waren.

LV. Trajan an Plinius.

Die Patente, deren Zeit verstrichen ist, dürfen nicht mehr gelten. Deßhalb mache Ich es Mir zur besondern Pflicht, in alle Provinzen vorher neue Patente zu senden, ehe sie verlangt werden könnten.

LVI. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen Einsicht der Rechnungen der Apameer.

Als Ich, o Herr! von den ausstehenden Schulden, den Einkünften, und den Ausgaben der Stadt Apamea *) Einsicht nehmen wollte; so antwortete man Mir; sie wünschen zwar Alle, daß die Rechnungen der Colonie von Mir durchgesehen werden; doch seien sie noch nie von Einem der Proconsuln gelesen worden; sie haben ein Vorrecht und uraltes Herkommen gehabt, ihr Gemeinwesen nach Gutdünken zu verwalten. Ich verlangte, sie möchten Das, was sie sagten und vorlasen, in einen Aufsatz zusammen fassen, den Ich Dir, wie Ich ihn empfangen, übersende, obgleich Ich sehe, daß der größte Theil den Gegenstand, von dem es sich handelt, nicht betrifft. Ich bitte Dich, Du wollest Mich würdigen, Mir vorzuschreiben, was Du glaubst daß Ich thun soll, denn Ich fürchte, es könnte scheinen, daß Ich die Pflichten meines Amtes entweder überschritten, oder nicht erfüllt hätte.

LVII. Trajan an Plinius.

Die Schrift der Apameer, welche Du Deinem Schreiben beigeschlossen hast, hat mich der Nothwendigkeit enthoben, die

*) Stadt in Bithynien: und Römische Colonie.

Umstände zu erwägen, wegen welcher nach ihrer Meinung die Proconsuln der Provinz sich der Einsicht ihrer Rechnungen enthalten haben, da sie sich nicht geweigert haben, solche von Dir einsehen zu lassen. Ihre Rechtlichkeit muß also belohnt werden: thue ihnen also zu wissen, daß Du diese Untersuchung, auf mein Geheiß, unter Vorbehalt ihrer Vorrechte vornimmst.

LVIII. Plinius an Trajan.

Anfrage, ob der Tempel der großen Mutter versetzt werden dürfe.

Vor meiner Ankunft, o Herr! fingen die Nicomedier an, an ihren alten Markt einen neuen anzubauen. An einer Ecke desselben steht aber ein sehr alter Tempel der großen Mutter, *) welcher entweder ausgebessert oder versetzt werden muß: besonders deßwegen, weil er viel tiefer steht, als die neue Anlage, welche jetzt emporsteigt. Als Ich untersuchte, ob für den Tempel eine besondere Vorschrift vorhanden sey, erfuhr Ich, daß die Einweihung hier auf andere Weise geschehe, als bei uns. Erwäge also, o Herr! ob Du glaubst, daß der Tempel, für den keine besondere Vorschrift besteht, ohne Verletzung der Religion versetzt werden könne; denn es wäre sehr zweckmäßig, wenn diese kein Hinderniß darbietet.

LIX. Trajan an Plinius.

Du kannst, mein theuerster Plinius, ohne Dir ein Gewissen zu machen, wenn die Lage des Orts es zu erfordern

*) Der Cybele, welche für die Mutter aller Götter gehalten wurde.

scheint, den Tempel der großen Mutter auf die angemessene Stelle versetzen lassen: und es darf Dich nicht beunruhigen, daß sich keine Vorschrift der Einweihung vorfindet, indem auf den Boden einer fremden Stadt die Einweihung nicht anwendbar ist, welche nach unsern Gesetzen Statt findet.

LX. Plinius an Trajan.

Bericht über die Feier des Regierungsantritts des Trajan.

Den Tag, an welchem Du Das Reich gerettet hast, indem Du es übernahmst, o Herr! haben wir mit der Freude gefeiert, welche Du verdienst, und haben die Götter angefleht, daß sie Dich dem Menschengeschlechte, dessen Schutz und Sicherheit auf Deiner Wohlfahrt beruhen, gesund und glücklich erhalten.

Nach meinem Vorgange haben sowohl die Soldaten den Eid, welchen Ich vorgesprochen, auf die herkömmliche Weise, als auch die Einwohner der Provinz in gleichem Wetteifer geschworen.

LXI. Trajan an Plinius.

Mit welchem Pflichteifer und mit welcher Freude die Soldaten mit den Einwohnern der Provinz, nach Deinem Vorgange, den Tag meines Regierungsantritts gefeiert haben, habe Ich, mein theuerster Plinius, aus Deinem Schreiben mit Wohlgefallen ersehen.

LXII. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen Benutzung der öffentlichen Gelder.

Die öffentlichen Gelder, o Herr! sind durch Deine Vorsicht und durch meine Bemühung theils wirklich eingetrieben worden, theils werden sie eingetrieben: allein Ich fürchte, sie möchten müßig liegen. Denn Grundstücke anzukaufen, hat man keine, oder höchst selten Gelegenheit: auch findet man Niemand, der, besonders von dem Staate, zu zwölf vom hundert Geld entlehnen mag, wie man es von Privatpersonen entlehnt. Ueberlege es also, o Herr! ob Du es nicht für angemessen hälst, den Zins herabzusetzen, und auf diese Art sichere Schuldner anzulocken; oder wenn sich auch auf diese Weise keine fänden, das Geld unter die Decurionen auszutheilen, so daß sie dem Staate gehörige Sicherheit leisten: sollten sie sich auch weigern und es nicht gerne thun, so ist es doch weniger hart, wenn der Zinsfuß herabgesetzt ist.

LXIII. Trajan an Plinius.

Auch Ich, mein theuerster Secundus, sehe kein anderes Mittel, die öffentlichen Gelder leichter unterzubringen, als den Zinsfuß herabzusetzen. Die Größe desselben wirst Du nach der Menge Derjenigen, welche Geld entlehnen werden, festsetzen. Jemand zu nöthigen, wider Willen anzunehmen, was ihm vielleicht müßig läge, ist der Gerechtigkeit meiner Zeit nicht angemessen.

LXIV. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen der Verwiesenen.

Ich sage Dir den größten Dank, o Herr! daß Du unter Deinen so hochwichtigen Geschäften auch bei Dem, weswegen Ich bei Dir angefragt habe, Mich Deiner Leitung würdigst: was Ich Dich auch jetzt zu thun bitte.

Es kam Jemand zu Mir, und zeigte Mir an, daß seine von Servilius Calvus, dem sehr ehrenwerthen Manne, auf drei Jahre verwiesene Gegner sich noch in der Provinz aufhalten: Jene hingegen behaupteten, daß ihnen Ebenderselbe die Rückkehr gestattet habe, und legten das Edikt vor. Aus diesem Grunde habe Ich für nöthig gehalten, die ganze Sache, noch unerledigt, vor Dich zu bringen. Denn so wie es in Deinen Befehlen vorgesehen ist, die von einem Andern oder von Mir Verwiesenen nicht wieder aufzunehmen, so ist in denselben von Denjenigen, welche ein Anderer verwiesen und wiederaufgenommen hat, Nichts enthalten. Ich muß also, o Herr! bei Dir anfragen, wie Du es, sowohl mit Diesen als mit Jenen, gehalten wissen willst, welche auf immer verwiesen, und nicht wieder begnadigt worden, und doch in der Provinz ergriffen worden sind. Denn auch dieser Fall ist Mir zur Untersuchung vorgelegt worden. Es wurde nämlich Einer vor Mich gebracht, welchen der Proconsul Julius Bassus auf immer verwiesen hatte. Da Ich wußte, daß die Verhandlungen des Bassus wieder aufgehoben worden waren, und daß der Senat allen, gegen welche von Jenem etwas verfügt worden war, das Recht ertheilt hatte, nur binnen zwei Jahren auf neue Verhandlung anzutragen, so fragte Ich Den,

den er verwiesen hatte, ob er bei dem Proconsul gewesen sey, und ihn von der Sache unterrichtet habe. Er verneinte es. Dieß veranlaßte Mich, bei Dir anzufragen, ob Ich die Strafe ferner an ihm vollziehen, oder ob Du eine Schärfung und was Du insbesondere gegen Diesen und gegen Jene verfügt haben willst, welche sich etwa im gleichen Falle befinden dürften. Das Dekret und das Edikt des Calvus, so wie auch das Dekret des Bassus habe Ich diesem Schreiben angeschlossen.

LXV. Trajan an Plinius.

Was gegen die Person Derjenigen zu verfügen ist, welche von dem Proconsul Publius Servilius Calvus auf drei Jahre verwiesen wurden, und durch ein Edikt desselben wieder begnadigt, in der Provinz blieben, werde Ich Dir demnächst schreiben, wenn Ich die Gründe dieses Verfahrens von Calvus erfahren haben werde. Der, welcher von Julius Bassus auf immer verwiesen wurde, muß, da er zwei Jahre lang Zeit hatte, zu klagen, und es nicht gethan, sondern beharrlich in der Provinz geblieben ist, gebunden an die Präfekten meines Prätoriums gesendet werden. Denn es genügt nicht, ihn seiner Strafe zurückzugeben, welcher er sich mit beharrlichem Ungehorsam entzogen hat.

LXVI. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen des zu den Bergwerken verurtheilten Philosophen Archippus.

Als Ich die Richter vorlud, o Herr! um Gericht zu halten, so fing der Philosoph Archippus an, als Philosoph um

Entschuldigung zu bitten. Einige waren jedoch der Meinung, er müsse nicht nur von der Verpflichtung zu richten befreit, sondern ganz aus der Zahl der Richter gestrichen, und zu seiner Strafe gezogen werden, welcher er sich durch Zerreissung seiner Ketten entzogen habe. Das Urtheil des Proconsuls Velius Paullus ward verlesen, aus welchem sich ergab, daß Archippus wegen des Verbrechens der Fälschung in das Bergwerk verurtheilt worden war. Er führte jedoch für seine Wiedereinsetzung eine von ihm dem Domitian eingereichte Bittschrift, dessen zu seiner Ehre gereichende Schreiben, und ein Dekret der Prusier an. Diesen fügte er noch Dein Schreiben an Ihn, ein Edikt und ein Schreiben Deines Vaters an, in welchem Dieser den ihm von Domitian ertheilten Beweis von Gnade bestätigt hatte. Ich glaubte also, ungeachtet ihm solche Verbrechen zur Last gelegt wurden, Nichts beschließen zu dürfen, bis Ich bei Dir über diesen Punkt angefragt hätte, der Mir Deiner Entscheidung würdig schien. Das, was von beiden Theilen vorgelegt wurde, habe Ich diesem Schreiben angeschlossen.

Schreiben des Domitian an den Terentius Maximus.

Ich habe dem Philosophen Flavius Archippus auf seine Bitte bewilligt, daß Ich ihm in der Nähe von Prusias, seiner Vaterstadt, ein Gut von 600,000 Sesterzien *) kaufen lasse, um von dessen Einkünften die Seinigen ernähren zu können. Ich befehle, daß Dieses geschehe: und Du wirst die

*) 572,978 fl. 8 kr. oder 318,321 Thlr. 4 Gr.

Summe unter meinen Ausgaben für Geschenke in Rechnung bringen.

Schreiben Desselben an Appius Maximus.

Den Philosophen Archippus, einen rechtschaffenen, für seinen Beruf und sogar für etwas Höheres ganz befähigten Mann, will Ich Dir empfohlen haben, mein Maximus; zeige ihm Deine volle Bereitwilligkeit in Allem, was er mit Bescheidenheit von Dir verlangt.

Edikt des vergötterten Nerva.

Gewisse Anordnungen, Quiriten, ergeben sich von selbst aus dem Geiste einer glücklicheren Zeit: und man bedarf keiner sichtbaren Proben der Gesinnung eines guten Fürsten, wenn es genug ist, daß man ihn kennt. Das Zeugniß wird mir aber Jeder meiner Bürger geben, daß Ich die allgemeine Sicherheit meiner Ruhe vorgezogen habe, um mit Vergnügen neue Wohlthaten zu erweisen, und die vor Mir bewilligten zu erhalten. Damit aber die öffentliche Freude weder durch das Mißtrauen Derer, denen jene zu Theil wurden, noch durch das Andenken an Den, der sie ertheilte, einige Störung erleide, so halte Ich es für eben so nothwendig als erfreulich, den Zweifelnden mit meiner Huld entgegen zu kommen. Ich will nicht, daß Jemand glaube, als werde Das, was er von einem andern Fürsten insbesondere, oder von Staatswegen erhalten hat, deßwegen von Mir aufgehoben, damit er es vorzugsweise Mir zu verdanken habe, wenn Ich dasselbe genehmige und bestätige: Wer Mir Glück gewünscht (und Etwas empfangen) hat, bedarf keiner erneuerten Bitte, nachdem ihn

das Glück einer Regierung freundlicher angeblickt hat. Wer Nichts erhalten hat, lasse Mich neue Wohlthaten ertheilen: und überhaupt möge man wissen, daß man nur um Das zu bitten habe, was man noch nicht erhalten hat.

Schreiben Desselben an Tullius Justus.

Da alle Anordnungen, welche in früherer Zeit angefangen und vollzogen worden sind, beobachtet werden müssen, so müssen auch die Erlasse des Domitian aufrecht erhalten werden.

LXVII. Plinius an Trajan.

Uebersendung der Bittschriften des Archippus und seiner Anklägerin.

Flavius Archippus hat Mich bei Deiner Wohlfahrt und Unsterblichkeit angerufen, Dir die Mir übergebene Bittschrift einzusenden. Solcher Bitte glaubte Ich entsprechen zu müssen; doch so, daß Ich die Anklägerin von der Absendung in Kenntniß setzte, von welcher Ich denn die Eingabe erhielt, welche Ich diesem Schreiben beischließe, damit Du gleichsam beide Theile hören und um so leichter ermessen kannst, was Du verfügen zu müssen glaubst.

LXVIII. Trajan an Plinius.

Dem Domitian konnten zwar die Verhältnisse des Archippus unbekannt seyn, als er so viel Ehrenvolles für ihn schrieb, doch ist es meinen Grundsätzen angemessener zu glauben, daß seine Verhältnisse durch die Dazwischenkunft des Fürsten verbessert worden seyen: besonders da ihm auch die

Ehre der Bildsäulen so oft von Solchen zuerkannt wurde, denen das über ihn gefällte Urtheil des Proconsuls Paullus unbekannt geblieben war. Dieß jedoch, mein theuerster Secundus, ist nicht so zu verstehen, daß Du nicht darauf Rücksicht zu nehmen hättest, wenn ihm etwa ein neues Verbrechen vorgeworfen würde. Die Bittschriften der Anklägerin Furia Prima, so wie des Archippus selbst, welche Du Deinem letzten Schreiben beigeschlossen hattest, habe Ich gelesen.

LXIX. Plinius an Trajan.

Bericht wegen der Verbindung des See's zu Nicomedia mit dem Meere. (51. Br.)

Du befürchtest zwar, o Herr! nach Deiner großen Vorsicht, daß der See, wenn er mit dem Flusse und folglich mit dem Meere verbunden werde, ausfließe: allein Ich glaube an Ort und Stelle entdeckt zu haben, wie man dieser Gefahr begegnen kann. Der See kann nämlich durch einen Kanal an den Fluß geleitet und doch nicht in denselben gelassen, sondern indem man gleichsam eine Wand dazwischen läßt, zurückgehalten und getrennt werden: so erreichen wir, daß er sich nicht mit dem nahe liegenden Flusse vermischt, und daß es so gut ist, als ob er mit demselben vermischt wäre. Denn es wird sehr leicht seyn, die auf dem Kanal herbeigeführten Lasten über jene dazwischen liegende sehr kurze Strecke Landes in den Fluß zu bringen. Dieß wird der Fall seyn, wenn es nöthig ist, doch wird es, hoffe Ich, nicht nöthig seyn, denn der See selbst ist sehr tief, und aus ihm strömt gegenwärtig auf die entgegengesetzte Seite ein Fluß, welcher dort abgedämmt, und hingeleitet, wo wir wollen, ohne irgend einen

Nachtheil dem See so viel Wasser, als er jetzt faßt, zuströmen wird. Ausserdem fallen einige Bäche in die Strecke, durch welche der Kanal geführt werden muß: welche, sorgfältig gefaßt, Das, was der See gibt, vermehren werden. Wollte man aber den Kanal weiter fortführen, und, schmäler zusammen gehalten, mit dem Meere in Verbindung setzen, so daß das Wasser nicht in den Fluß, sondern in das Meer selbst abflöße, so wird der Gegendruck des Meeres Das, was aus dem See kommt, erhalten und zurückdrängen. Wenn aber auch die Beschaffenheit des Orts Nichts dergleichen gewährte, so ist es doch leicht, den Lauf des Wassers durch Schleusen zu beschränken. Dieses aber und Anderes wird der Wasserbaumeister, welchen Du nach Deinem Versprechen senden wirst, weit gründlicher untersuchen und ausmitteln. Denn die Sache ist Deiner Größe und Vorsorge würdig. Ich habe inzwischen dem sehr angesehenen Calpurnius Macer auf Deine Veranlassung geschrieben, daß er mir den allertüchtigsten Wasserbaumeister zusende.

LXX. Trajan an Plinius.

Offenbar, mein theuerster Secundus, hast Du es in Beziehung auf jenen See weder an Klugheit noch an Sorgfalt fehlen lassen, da Du so viele Vorkehrungen getroffen hast, daß er nicht Gefahr laufe auszuströmen, und doch nutzbarer für uns werde. Entscheide Dich also für Das, was die Sache selbst am räthlichsten macht. Calpurnius Macer, glaube Ich, wird Dich wohl mit einem Wasserbaumeister versehen; denn jene Provinzen leiden keinen Mangel an dergleichen Kunstverständigen.

LXXI. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen der als Sklaven erzogenen Freigebornen.

Eine sehr wichtige, und die ganze Provinz berührende Frage, o Herr! betrifft den Stand und die Ernährungskosten der sogenannten Findelkinder (θρεπτοί). Da Ich in den Verordnungen der Kaiser, welche Ich zu Rathe zog, nichts Besonders oder Allgemeines fand, was auf die Bithynier hätte angewendet werden können, so habe Ich für angemessen gehalten, bei Dir anzufragen, wie Du es gehalten wissen wollest. Denn Ich war der Meinung, daß Ich Mich in Fällen, welche Deiner Entscheidung erfordern, mit Vorgängen nicht begnügen könne. Es wurde Mir aber ein Edikt vorgelegt, welches der verewigte Augustus an eine gewisse Annia erlassen haben soll: desgleichen Schreiben des verewigten Vespasianus an die Lacedämonier, und des verewigten Titus an Dieselben, sodann an die Achäer: und des Domitianus an die Proconsuln Avidius Nyrinus und Armenius Brocchus, so wie auch an die Lacedämonier: welche Ich Dir deswegen nicht sende, weil sie Mir theils nicht richtig geschrieben, theils nicht ächt schienen, und weil Ich annahm, daß die wahren und richtigen Urkunden sich in Deinen Archiven befinden.

LXXII. Trajan an Plinius.

Jene Frage, welche Diejenigen betrifft, die freigeboren, ausgesetzt, dann von irgend Jemand aufgenommen und als Sklaven aufgezogen wurden, ist schon oft verhandelt worden: es findet sich jedoch in den Verordnungen meiner Vorgänger Nichts, was für alle Provinzen verordnet worden wäre. Es

sind zwar Schreiben des Domitianus an Avidius Nigrinus und Armenius Brocchus vorhanden, welche vielleicht beobachtet werden sollten: allein unter den Provinzen, für welche er sie erließ, befindet sich Bithynien nicht: und Ich glaube daher, daß weder Denjenigen, für welche aus einem solchen Grunde die Freiheit in Anspruch genommen wird, solche zu versagen ist, noch daß diese Freiheit durch den Ersatz der Erziehungskosten erkauft werden muß.

LXXIII. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen Versetzung von Leichnamen.

Mehrere Personen haben Mich gebeten, ihnen nach dem Beispiele der Proconsuln zu gestatten, die Gebeine der Ihrigen, wenn solche durch das Alter des Grabmals bedroht waren oder wegen der Ueberschwemmung eines Flusses, oder aus irgend einem ähnlichen Grunde zu versetzen. Da Ich nun weiß, daß man in der Stadt in solchen Fällen das Collegium der Pontifexe *) anzugehen pflegte, so glaubte Ich, o Herr! bei Dir als Pontifex Maximus **) anfragen zu müssen, wie Du wollest, daß Ich es halten soll.

LXXIV. Trajan an Plinius.

Es würde hart seyn, den Einwohnern der Provinz die Nothwendigkeit aufzulegen, die Pontifexe anzugehen, wenn sie die Gebeine der Ihrigen aus irgend einem triftigen Grunde von einem Orte an den andern versetzen wollten. Du wirst Dich also besser nach den Vorgängen Derjenigen richten, wel-

*) Die Priesterbehörde zu Rom.

**) Oberpriester.

che jener Provinz vorstanden, und dem gemäß Jedem entweder die Erlaubniß ertheilen, oder verweigern.

LXXV. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen des Platzes für das in Prusa zu erbauende Bad. (X. Bd. 35 Br.)

Als Ich, o Herr! zu Prusa einen Platz suchte, wo man das von Dir bewilligte Bad erbauen könnte, so gefiel Mir einer, auf welchem sich ein, wie Ich höre, einst sehr schönes jetzt ganz in Ruinen verfallenes Haus befindet. Hierdurch erreichen wir, daß ein sehr häßlicher Theil der Stadt verschönert, und daß diese sogar erweitert wird, ohne daß man Gebäude einreißen muß, sondern daß man nur die durch ihr Alter verfallenen ausbessern darf. Mit diesem Gebäude hat es aber folgende Bewandniß. Claudius Polyänus hatte es dem Kaiser Claudius vermacht, und verordnet, demselben in dem Peristyle*) einen Tempel zu errichten, den übrigen Theil des Gebäudes aber zu vermiethen, woraus denn auch die Stadt einige Zeit lang den Pachtschilling bezog. Nachher wurde das ganze Gebäude allmählig theils geplündert, theils vernachläßigt, und fiel mit dem Peristyle zusammen: und jetzt ist beinahe nichts mehr übrig, als der Boden. Wenn Du nun, o Herr! denselben entweder der Stadt schenken, oder verkaufen lassen wolltest, so würde sie dieses, wegen der bequemen Lage des Orts, als die größte Gnade erkennen. Wenn Du dieses genehmigst, so gedenke Ich das Bad auf dem leeren Hofraume aufzuführen, den Platz aber, wo die Gebäude

---

*) Der mit Säulen eingefaßte Vorplatz des Hauses.

standen, mit Sitzen und Hallen einzufassen, und Dir zu weihen, durch dessen Freigebigkeit es ein schönes und Deines Namens würdiges Werk werden wird. Ich sende eine, wenn gleich fehlerhafte Abschrift des Testaments; aus welcher Du ersehen wirst, daß Polyänus Vieles zu Ausstattung dieses Hauses hinterlassen hat, was, wie das Haus selbst, verschwunden ist, von mir aber, so weit es möglich ist, wieder aufgesucht werden wird.

LXXVI. Trajan an Plinius.

Jenen Hofraum mit dem verfallenen Hause, der wie Du schreibst, zu Prusa leer steht, können wir zu Erbauung des Bades benutzen. Du hast aber unerwähnt gelassen, ob dem Claudius in dem Peristyle ein Tempel erbaut worden ist. Denn wäre der Tempel erbaut worden, so bleibt, wenn er auch gleich verfallen wäre, der Boden doch dem alten Heiligthume geweiht.

LXXVII. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen Anerkennung von Kindern.

Da Mich verschiedene Personen angegangen haben, die Fälle wegen Anerkennung von Kindern und Zurückstellung ihrer Geburtsrechte in Gemäßheit des von Domitian an Minucius Rufus erlassenen Schreibens und der Vorgänge der Proconsuln selbst zu entscheiden, so habe Ich den auf dergleichen Fälle Bezug habenden Senatsschluß nachgesehen. Dieser handelt jedoch nur von den Provinzen, welche von Proconsuln regiert werden: Ich habe demnach Alles aufgeschoben, bis Du,

o Herr! entschieden haben wirst, wie Du es gehalten wissen willst.

LXXVIII. Trajan an Plinius.

Wenn Du Mir den Senatsschluß sendest, welcher Dir den Zweifel erregt hat, so werde Ich ermessen, ob Du die Anerkennung der Kinder und die Zurückstellung ihrer Geburtsrechte entscheiden darfst.

LXXIX. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen der Erbschaft des Largus.

Julius Largus, aus der Provinz Pontus, den Ich nie gesehen, und von dem Ich auch nicht einmal gehört hatte, hat, o Herr! im Vertrauen auf Deine Wahl, Mir gewissermaßen die Vollziehung und Ausführung der Beweise seiner Ergebenheit gegen Dich übertragen, denn er ersuchte Mich in seinem Testamente, unter der gewöhnlichen Bedenkzeit seine Erbschaft anzutreten: und sodann nach Abzug der Mir bestimmten 50000 Sesterzien *) den ganzen Rest den Städten Heraclea und Tios **) zuzustellen, so daß es in meiner Wahl stünde, ob Ich Dir zu Ehren öffentliche Gebäude errichten, oder Kampfspiele stiften wollte, welche alle 5 Jahre gehalten, und die Trajanischen genannt würden. Dieses glaubte Ich hauptsächlich darum zu Deiner Kenntniß bringen zu müssen, damit Du Dich entschließest, was Ich zu wählen habe.

*) 4120 fl. 44 kr. oder 2289 Thlr. 7 Gr.

**) Beide Städte in der Provinz Pontus am schwarzen Meer gelegen.

LXXX. Trajan an Plinius.

Julius Largus hat Deine Treue auserlesen, als ob er Dich sehr gut gekannt hätte. Erwäge also selbst, Was hauptsächlich zur Verewigung seines Gedächtnisses geeignet seyn mag, nach der Beschaffenheit eines jeden Orts, und wähle Das, was Du für das Beste hältst.

LXXXI. Plinius an Trajan.

Bitte um einen Centurio für die Juliopolitaner.

Du hast sehr weise gehandelt, o Herr! daß Du dem sehr ehrenwerthen Calpurnius Macer aufgegeben hast, einen Hauptmann von der Legion nach Byzanz zu senden. Erwäge doch, ob Du nicht auch für die Juliopolitaner auf eine ähnliche Weise sorgen willst: da ihre Stadt, ungeachtet sie sehr klein ist, die größten Lasten trägt, und desto schwerere Bedrückungen leidet, je unmächtiger sie ist. Was Du aber für die Juliopolitaner thust, gereicht der ganzen Provinz zum Vortheil. Denn die Stadt liegt am Eingange von Bithynien, und es kommt fast Alles durch dieselbe, was in dieser Provinz reist.

LXXXII. Trajan an Plinius.

Die Lage der Stadt Byzanz ist wegen des Zusammenflusses von Fremden, die von allen Seiten dorthin kommen von der Art, daß wir nach den Vorgängen früherer Zeiten für ihre Ehre durch einen in Besatzung zu legenden Hauptmann von der Legion sorgen mußten: würden wir aber den Juliopolitanern auf gleiche Weise zu Hülfe kommen wollen, so würde uns das Beispiel sehr lästig werden. Denn meh-

rere Städte würden dann dasselbe um so mehr verlangen, je unmächtiger sie wären. Ich setze aber in Deine Wachsamkeit das Vertrauen, daß Ich glaube, Du werdest auf jede Weise sie vor Mißhandlungen zu schützen wissen. Wer aber gegen meine Verordnungen handelt, muß sogleich gezüchtigt werden: oder wenn das Vergehen größer ist, als daß er sogleich gestraft werden könnte, so wirst Du, wenn es Soldaten sind, ihre Legaten mit dem Erfunde bekannt machen, oder wenn es Solche sind, die in die Stadt zurückkehren, so wirst Du es Mir schreiben.

LXXXIII. Plinius an Trajan.

Anfrage über ein den Bithyniern gegebenes Gesetz.

In dem den Bithyniern gegebenen Pompejischen Gesetze, o Herr! ist verordnet, daß Niemand unter dreißig Jahren ein obrigkeitliches Amt bekleiden, noch in den Senat treten soll, aber dieses Gesetz enthält, daß Wer ein obrigkeitliches Amt bekleidet, im Senat seyn soll. Hierauf folgte ein Edikt des verewigten August's, in welchem er gestattet, vom zweiundzwanzigsten Jahr an die minder wichtigen Stellen zu bekleiden. Es fragt sich also, ob Einer der vor dem dreißigsten Jahre obrigkeitliche Aemter bekleidete, von den Censoren in den Senat erwählt werden kann; und, wenn dieses der Fall ist, ob auch Diejenigen, welche keine Aemter bekleidet haben, nach dieser Auslegung in dem Alter zu Senatoren geewählt werden können, in welchem ihnen ein Amt zu führen gestattet ist. Dieses ist übrigens bisher geschehen, und wird für nothwendig gehalten, weil es doch besser sey, die Söhne ehrenwerther Menschen, als Leute aus dem Pöbel

in die Curie zuzulassen. Als Ich von den ernannten Censoren um meine Meinung gefragt wurde, so glaubte Ich, daß Die, welche vor dem dreißigsten Jahre ein Amt bekleidet haben, in Gemäßheit des Edikts des August's und des Pompejischen Gesetzes in den Senat gewählt werden können; weil August vor dem dreißigsten Jahre ein Amt zu bekleiden gestattet, und das Gesetz Den zum Senate zuläßt, der ein Amt bekleidet hat: in Beziehung auf Diejenigen aber, welche noch keines bekleidet hatten, obgleich sie so alt waren, als Die, denen die Bekleidung eines solchen gestattet war, befand Ich Mich im Zweifel. Aus diesem Grunde frage Ich bei Dir an, o Herr! wie Du es gehalten wissen willst. Die Stellen des Gesetzes und das Edikt des August's habe Ich dem Schreiben beigeschlossen.

LXXXIV. Trajan an Plinius.

Mit Deiner Auslegung, mein theuerster Secundus, bin Ich einverstanden, daß das Pompejische Gesetz durch das Edikt des Divus Augustus insoweit abgeändert worden ist, daß Diejenigen, welche nicht unter zweiundzwanzig Jahren sind, ein obrigkeitliches Amt bekleiden können; und daß Die, die es angenommen haben, in jeder Stadt in den Senat kommen können. Uebrigens glaube Ich, daß Wer unter dreißig Jahre alt ist, und kein Amt bekleidet, darum, weil er ein solches bekleiden könnte, nicht auch in die Curie eines jeden Orts erwählt werden kann.

LXXXV. Plinius an Trajan.

Uebersendung eines Klagschreibens des Dion gegen Archippus.

Als Ich, o Herr! zu Prusa am Olympus in meiner Wohnung an dem Tage, da ich abreisen wollte, die öffentlichen Geschäfte besorgte, zeigte mir Asclepiades, eine obrigkeitliche Person, an, daß sich Claudius Eumolpus auf Mich berufen, als Coccejanus Dion im Rathe verlangt habe, daß das von ihm aufgeführte Gebäude der Stadt angewiesen werde. Darauf sagte Eumolpus, als Beistand des Flavius Archippus, man müße von Dion die Rechenschaft über das Werk fordern, ehe es der Stadt übergeben werde, da er es anders gebaut, als er gesollt. Er fügte hinzu, daß in demselben Gebäude Deine Bildsäule und die Leichname der Gattin und des Sohnes des Dion sich befinden: und verlangte, daß Ich die Sache in einer Gerichtssitzung untersuchen soll. Als Ich erklärt hatte, daß Ich Dieses sogleich thun und meine Abreise verschieben wolle, bat er zu Untersuchung der Sache eine längere Frist und zwar in einer andern Stadt anzuberaumen. Ich antwortete, daß Ich es in Nicäa thun wolle: als Ich dort zur Untersuchung Mich niedergelassen hatte, begann dieser Eumolpus, als ob er noch nicht hinlänglich vorbereitet wäre, um Vertagung zu bitten: Dion dagegen verlangte gehört zu werden. Von beiden Seiten wurde Vieles gesprochen, auch über die Sache selbst. Da Ich der Meinung war, in einer des Vorgangs wegen bedeutenden Sache Aufschub gewähren und bei Dir anfragen zu müßen, so erklärte Ich beiden Theilen, daß sie ihre Gesuche schriftlich einreichen sollen. Denn Ich wollte, daß Du ihren Vortrag zumal aus ihren eigenen Wor-

ten ersehen möchtest. Dion erklärte, es thun zu wollen: auch Eumolpus erwiederte, daß er schriftlich aufsetzen werde, Was er für die Stadt verlange. Uebrigens sey er, was die Begrabenen betreffe, kein Ankläger, sondern der Rechtsbeistand des Flavius Archippus, dessen Aufträge er vollzogen habe. Archippus, dem Eumolpus, wie zu Prusa, beistand, sagte, er wolle seinen Aufsatz übergeben. Bis jetzt aber haben Mir weder Eumolpus noch Archippus, ungeachtet Ich sie viele Tage erwartete, die Aufsätze übergeben: Dion übergab den seinigen, den Ich diesem Schreiben anschließe. Ich selbst war an Ort und Stelle, und sah' auch Deine Bildsäule in der Bibliothek aufgestellt: die Stelle aber, wo die Gattin und der Sohn des Dion begraben seyn sollen, ist in dem von Säulenhallen eingeschlossenen Hofraume. Ich bitte Dich, o Herr! daß Du Mich besonders in dieser Art von Untersuchung zu leiten würdigst, da überdieß die Leute voll Erwartung sind, weshalb in dieser Sache, welche auf anerkannten Thatsachen beruht, und Vorgänge für sich hat, reife Ueberlegung nöthig ist.

LXXXVI. Trajan an Plinius.

Ueber den Fall, wegen dessen Du bei Mir anfragen zu müssen glaubtest, kannst Du, mein theuerster Secundus, nicht im Zweifel seyn, da Du meinen Grundsatz sehr gut kennst, weder durch die Furcht noch den Schrecken der Menschen, noch durch Majestatsprocesse meinem Namen Achtung zu gewinnen. Ohne also auf die Untersuchung einzugehen, welche Ich nicht zulassen werde, wenn sie auch Vorgänge für sich hätte, wird Coccejanus Dio unter Deiner Aufsicht über das ganze von ihm aufgeführte Gebäude Rechnung ablegen, da das Interesse

der Stadt dieß erfordert, und Dion es nicht verweigert noch verweigern darf.

LXXXVII. Plinius an Trajan.

Uebersendung einer Bittschrift der Nicäer.

Von den Nicäern, o Herr! öffentlich bei Dem, was Mir am heiligsten ist und seyn muß, bei Deinem Wohl, und Deiner Unsterblichkeit aufgefordert, ihre Bitten an Dich gelangen zu lassen, hielt Ich es nicht für Recht, ihnen solches abzuschlagen; und habe die von ihnen empfangene Schrift diesem Schreiben beigeschlossen.

LXXXVIII. Trajan an Plinius.

Da die Nicäer behaupten, von dem verewigten August ein Recht auf das Vermögen ihrer ohne Testament verstorbenen Mitbürger erhalten zu haben, so wirst Du die Sache untersuchen, alle zu diesem Geschäfte gehörenden Personen versammeln, die Procuratoren Virdius Gemellinus, und meinen Freigelassenen Epimachus zuziehen, damit Ihr, auch unter Mitberücksichtigung Dessen, was dagegen angeführt wird, beschließet, was Euch das Beste dünkt.

LXXXIX. Plinius an Trajan.

Glückwunsch zu Trajans Geburtstag.

Ich wünsche, o Herr! daß Du diesen Geburtstag, und noch viele andere so glücklich als möglich begehen, und gesund und kraftvoll den im ewigen Lob blühenden Ruhm Deiner Tugenden durch immer neue Thaten vermehren mögest.

XC. Trajan an Plinius.

Ich genehmige Deine Wünsche, mein theuerster Secundus, daß Ich noch viele und glückliche Geburtstage im blühenden Zustande unseres Staates begehen möge.

XCI. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen einer Wasserleitung zu Sinope *).

Die Einwohner von Sinope haben Mangel an Wasser; man könnte aber solches gut und in Menge sechszehn Meilen weit herleiten. Der Boden ist zwar gleich bei der Quelle etwas mehr als tausend Schritte lang verdächtig und weich; indessen habe Ich ihn mit mäßigen Kosten untersuchen lassen, ob er einen Bau aufnehmen und tragen kann. An Zusammenbringung des Geldes, wofür Ich sorge, wird es nicht fehlen, wenn Du, o Herr! ein solches Werk der Gesundheit und Annehmlichkeit der sehr an Wasser-Mangel leidenden Colonie gewähren willst.

XCII. Trajan an Plinius.

Untersuche sorgfältig, mein theuerster Secundus, wie Du angefangen hast, ob jene Dir verdächtig scheinende Stelle den Bau einer Wasserleitung tragen kann. Denn darüber habe Ich keinen Zweifel, daß Wasser in die Colonie Sinope geführt werden muß, wenn sie nur es mit eigenen Kräften erreichen kann, da Dieses zu ihrem Wohlsein und Vergnügen so viel beitragen wird.

---

*) Eine Seestadt in Paphlagonien, Vaterstadt des Diogenes, heutzutage Sinob.

XCIII. Plinius an Trajan.

Uebersendung einer Bittschrift der Stadt Amisus.

Die freie und verbündete Stadt Amisus *) genießt durch Deine Huld des Vorrechts ihrer eigenen Gesetze. In dieser wurde mir im Namen der Stadt eine, die wohlthätigen Beiträge betreffende Bittschrift überreicht, welche Ich diesem Schreiben beischließe, damit Du, o Herr! erwägen mögest, was und wie viel Du von der Sache gestatten oder verbieten willst.

XCIV. Trajan an Plinius.

Wenn es den Amisenern, deren Bittschrift Du Deinem Schreiben beigeschlossen hast, nach den Gesetzen ihres Bundesvertrags gestattet ist, Beiträge einzuziehen, so können wir ihnen solches nicht verwehren, um so weniger, wenn sie dergleichen Einsammlungen nicht zu Unruhen, und unerlaubten Zusammenkünften, sondern zu Unterstützung der bedürftigeren Mitglieder verwenden. In den übrigen Städten, welche an unsere Gesetze gebunden sind, ist dergleichen zu verbieten.

XCV. Plinius an Trajan.

Bitte um das Recht der drei Kinder für Sueton.

Den Suetonius Tranquillus, einen sehr rechtschaffenen, tugendhaften und gelehrten Mann, dessen Charakter und Wissenschaft Ich nacheifere, habe Ich, o Herr! schon längst in

*) Eine Stadt in Paphlogonien, heutzutage das Türkische Simiso.

mein Haus aufgenommen, und meine Liebe zu ihm wurde immer größer, je näher ich ihn kennen lernte.

Aus zwei Gründen wird das Recht der drei Kinder für ihn nothwendig. Er verdient nämlich, von seinen Freunden bedacht zu werden *), und lebte in einer nicht [durch Kinder] beglückten Ehe; er muß also von Deiner Güte durch Mich erhalten, was ihm ein edelwollendes Schicksal versagt hat. Ich weiß, o Herr! um welch großes Vorrecht Ich bitte. Allein Ich erbitte es von Dir, dessen vollste Huld Mir in allen meinen Wünschen zu Theil wird. Wie dringend aber mein Wunsch ist, kannst Du daraus schließen, daß Ich abwesend nicht darum bitten würde, wenn Ich es nicht eifrig wünschte.

XCVI. Trajan an Plinius.

Wie sparsam Ich diese Vorrechte ertheile, muß Dir, mein theuerster Plinius, allerdings erinnerlich seyn, da Ich selbst im Senate zu versichern pflege, daß Ich die Anzahl nicht überschritten habe, mit welcher Ich Mich begnügen zu wollen dieser ansehnlichen Versammlung versicherte: doch habe Ich Deinen Wunsch erfüllt, und damit Du wissest, daß Ich dem Suetonius Tranquillus das Recht der drei Kinder unter der gewöhnlichen Bedingung ertheilt habe, habe Ich solches in meine Tagebücher eintragen lassen.

*) Nach der Lex Pappia Poppaea begünstigte das Dreikinder-Recht die Erwerbung von Erbschaften und Legaten.

XCVII. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen der Christen.

Ich mache es Mir zum Gesetz, o Herr! in allen Mir zweifelhaften Fällen an Dich zu berichten. Denn Wer könnte meine Bedenklichkeit besser heben, oder meine Unkunde besser belehren? Ich habe den Untersuchungen gegen die Christen noch nie angewohnt: und weiß daher nicht was und wie weit man zu strafen oder zu untersuchen pflegt. Auch war ich in nicht geringem Zweifel, ob das Alter einen Unterschied mache, oder ob Leute, in ganz zartem Alter und die Gereifteren nicht verschieden zu behandeln seyen, ob dem Reuigen verziehen werden darf, oder ob Dem, der einmal Christ war, nicht zu statten kommt, wenn er aufgehört hat es zu seyn; ob schon die Namen, auch ohne weiteres Verbrechen, oder nur die Verbrechen, wenn sie mit dem Namen verbunden sind, gestraft werden sollen. Bis jetzt habe Ich es bei Denen, welche Mir als Christen angegeben wurden, auf folgende Weise gehalten. Ich fragte sie, ob sie Christen wären? wenn sie gestanden, fragte Ich sie zum zweiten= und drittenmale, und drohte ihnen mit der Todesstrafe; wenn sie beharrten, ließ Ich sie hinrichten. Denn Ich war überzeugt, daß, Was es auch seye, was sie eingestanden, wenigstens ihr Ungehorsam und ihre unbeugsame Hartnäckigkeit gestraft werden müssen. Andere, welche von demselben Wahnsinn angesteckt waren, habe Ich, weil sie Römische Bürger waren, aufzeichnen lassen, um sie nach Rom zu senden. Bald zeigten sich nun, weil sich das Verbrechen wie gewöhnlich durch die Verhandlung verbreitete, mehrere Gattungen desselben. Ich erhielt eine Schrift ohne Namen,

die das Verzeichniß vieler Namen enthielt, welche läugneten Christen zu seyn, oder je gewesen zu seyn, und welche, indem ich ihnen das Gebet vorsprach, die Götter anriefen, und Deinem Bilde, das Ich zu diesem Endzwecke mit den Bildnissen der Götter hatte bringen lassen, mit Wein und Weihrauch opferten, auch ausserdem Christus lästerten: Dinge, zu welchen, wie man sagt, die ächten Christen nicht gezwungen werden können. Diese nun glaubte Ich loslassen zu können.

Andere, von einem Angeber als Christen angegeben, bekannten sich als Christen, läugneten es aber bald wieder: sie seyen es gewesen, haben es aber wieder aufgegeben; Einige vor drei Jahren, Einige vor mehreren Jahren, Einige sogar vor zwanzig Jahren. Alle beteten Dein Bild, und die Bildnisse der Götter an, auch fluchten sie Christus. Sie behaupteten aber ihre Schuld, oder ihr Irrthum habe hauptsächlich darin bestanden, daß sie an einem gewissen Tage vor Tagesanbruch zusammengekommen seyen, und Christus als einem Gotte zu Ehren, untereinander ein Lied gesungen, und sich durch einen Eid, nicht zu einem Verbrechen, sondern dazu verbunden haben, keinen Diebstahl, keinen Raub, keinen Ehebruch zu begehen, ihr Wort nicht zu brechen, kein hinterlegtes Gut auf Verlangen abzuläugnen: hierauf seyen sie gewöhnlich aus einander gegangen, und nur zu einem Allen ohne Unterschied gemeinsamen, jedoch unschuldigen Mahle wieder zusammengekommen; was sie jedoch nach meinem Edikte, in welchem Ich Deinem Befehle zu Folge die Privatvereine [Hetärien] verboten hatte, aufgehört haben zu thun.

Um so nöthiger hielt Ich es aber, von zwei Sklavinnen, welche Dienerinnen genannt wurden, die Wahrheit durch die

Folter zu erforschen. Ich entdeckte aber Nichts als einen verkehrten und ungemessenen Aberglauben, und schob die förmliche Untersuchung auf, um Deine Befehle zu vernehmen. Denn die Sache schien Mir Deiner Ueberlegung würdig, besonders wegen der Anzahl der Gefährdeten. Denn viele Leute von jedem Alter, jedem Stande, beiderlei Geschlecht sind und werden in Gefahr kommen. Es hat nämlich die Seuche dieses Aberglaubens sich nicht nur über die Städte, sondern auch über die Dörfer und das Land verbreitet: doch glaube Ich, kann man ihr steuern und abhelfen. Wenigstens ist es gewiß, daß man angefangen hat, die beinahe verlassenen Tempel wieder zu besuchen, und lange ausgesetzte feierliche Opfer wieder zu begehen, daß hie und da wieder Opferthiere verkauft werden, welche seither sehr selten Käufer fanden. Hieraus läßt sich wohl schließen, was für eine Menge von Menschen zurecht gebracht werden kann, wenn man ihrer Reue Statt gibt.

XCVIII. Trajan an Plinius.

Du hast, mein Secundus bei Verhandlung der Untersuchung gegen die bei Dir als Christen angegebenen Personen den geeigneten Weg eingeschlagen. Denn es läßt sich nichts Allgemeines, Nichts, was gleichsam als bestimmte Norm dienen könnte, verfügen. Man muß sie nicht aufsuchen: wenn sie aber angegeben und überwiesen werden, muß man sie bestrafen: so zwar, daß wenn Einer längnet, Christ zu seyn, und es durch die That, das heißt, durch Anrufung unserer Götter beweist, er wegen seiner Reue Verzeihung erhalten soll, wenn er auch schon früher verdächtig war. Nicht unterzeichnete Anklagen aber dürfen bei keinem Verbrechen angenommen

werden! [weil solches das gefährlichste Beispiel, und dem Geiste meines Zeitalters entgegen wäre.

XCIX. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen Ueberbauung eines übelriechenden Baches.

Die wohlgebaute und schöne Stadt Amastris *), hat unter andern vorzüglichen Bauten, eine sehr schöne und lange Straße: ihr zur Seite läuft der ganzen Länge nach ein sogenannter Bach, in der That aber das garstigste Kloack, dessen Anblick eben so häßlich und unflätig, als sein Geruch abscheulich und verpestend ist. Aus diesen Gründen ist es für die Gesundheit und die Schönheit der Stadt gleich wichtig, daß solcher bedeckt werde: Was, wenn Du es erlaubst, geschehen soll, und wobei Ich sorgen werde, daß es diesem so großen als nöthigen Werke nicht an Geld gebreche.

C. Trajan an Plinius.

Es ist vernünftig, mein theuerster Secundus, daß jenes durch die Stadt Amastris fließende Wasser bedeckt werde, wenn es unbedeckt der Gesundheit nachtheilig ist. Daß es diesem Werke nicht an Geld gebreche, dafür wirst Du, Ich bin es überzeugt, mit Deiner gewöhnlichen Aufmerksamkeit Sorge tragen.

*) Eine Stadt in Paphlagonien, unweit des schwarzen Meeres. heutzutage Samastro.

CI. Plinius an Trajan.

Nachricht von den für Trajans Wohl gelösten und erneuerten Gelübden.

Die Gelübde, o Herr! welche wir in den vorigen Jahren gethan, haben Wir froh und freudig gelöst, und solche unter dem Wetteifer der Soldaten und Bewohner der Provinz erneuert: indem Wir die Götter angerufen haben, Dich und den Staat mit der Huld zu erhalten, deren Erlangung Du sowohl durch Deine großen und vielen Tugenden, als besonders auch durch Deine Frömmigkeit und Verehrung der Götter verdient hast.

CII. Trajan an Plinius.

Daß nach Deinem Vorgange die Soldaten mit den Einwohnern der Provinz den unsterblichen Göttern in freudiger Uebereinstimmung Gelübde gelöst und erneuert haben, habe Ich, mein theuerster Secundus, gerne aus Deinem Schreiben ersehen.

CIII. Plinius an Trajan.

Bericht über die Feier des Jahrstags des Regierungsantritts von Trajan.

Den Tag, an welchem der Schutz des Menschengeschlechts durch die glücklichste Nachfolge auf Dich überging, haben Wir in schuldiger Ehrfurcht gefeiert, indem Wir den Göttern als den Stiftern Deiner Regierung unsere öffentlichen Wünsche und Freuden empfohlen haben.

CIV. Trajan an Plinius.

Daß die Soldaten und Einwohner der Provinz nach Deinem Vorgange den Tag meines Regierungsantritts in geziemender Ehrerbietung gefeiert haben, habe Ich, mein theuerster Secundus, gerne aus Deinem Schreiben ersehen.

CV. Plinius an Trajan.

Bitte um das Bürgerrecht für drei Freigelassene.

Valerius Paullinus, o Herr! hat mir das Patronatrecht über seine Freigelassenen, die das Recht der Lateiner hatten, mit Ausnahme eines Einzigen hinterlassen: für drei derselben bitte Ich Dich einstweilen um das Recht der Quiriten. Denn Ich fürchte, es möchte zu unbescheiden seyn, für alle in gleichem Grade Deine Huld in Anspruch zu nehmen: von welcher Ich einen um so bescheideneren Gebrauch machen muß, in je vollerem Maße Ich sie erfahre. Diejenigen aber, für welche Ich bitte, sind C. Valerius Aestiäus, C. Valerius Dionysius, C. Valerius Aper.

CVI. Trajan an Plinius.

Da Du für Diejenigen, welche Valerius Paullinus Deiner Treue anvertraut hat, auf eine so edelmüthige Weise zu sorgen wünschest; so habe Ich einstweilen Denen, für welche Du bis jetzt gebeten hast, das Recht der Quiriten ertheilt, und Solches zu diesem Endzweck in meine Tagebücher eintragen lassen: ein Gleiches werde Ich bei den Uebrigen thun, für welche Du bitten wirst.

CVII. Plinius an Trajan.

Uebersendung der Bittschrift eines Centurio um das Bürgerrecht für seine Tochter.

Da P. Accius Aquila, Hauptmann der sechsten Reiter-Cohorte, Mich, o Herr! ersucht hat, Dir eine Bittschrift zu senden, in welcher er Deine Huld anfleht, seiner Tochter das Römische Bürgerrecht zu ertheilen; so hätte Ich es für hart gehalten, es ihm abzuschlagen, da Ich weiß, welche Geduld und Menschlichkeit Du den Bitten der Soldaten zu beweisen pflegst.

CVIII. Trajan an Plinius.

Die Bittschrift des P. Accius Aquila, Hauptmanns der sechsten Reiter-Cohorte, welche Du Mir gesendet hast, habe Ich gelesen, und auf dessen Bitten seiner Tochter das Römische Bürgerrecht ertheilt. Ich sende Dir die Ausfertigung des Rescripts, um ihm solches zuzustellen.

CIX. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen des Vorzugsrechts für die Forderungen der Städte.

Ich bitte Dich, o Herr! Mir zu schreiben, welches Recht Du den Bithynischen und Pontischen Städten bei Eintreibung der Gelder zugestehen willst, welche man ihnen für Pachtungen, oder Käufe, oder aus einem andern Grunde schuldig ist. Ich habe gefunden, daß ihnen von den meisten Proconsuln die Protopraxie (Vorzugsrecht) eingeräumt worden, und daß dieses als Gesetz gegolten habe.

Ich bin jedoch der Meinung, daß Deine Vorsorge Etwas festsetzen und bestimmen sollte, um für ihren Nutzen auf immer zu sorgen. Denn was Andere verordnet haben, so weise es auch seyn mag, ist doch vorübergehend und hat keinen Bestand, wenn es nicht Deine Bestätigung erhält.

CX. Trajan an Plinius.

Welches Recht den Bithynischen und Pontischen Städten bei den Geldern zustehen soll, welche man denselben aus irgend einem Grunde schuldet, ist nach dem Gesetze einer jeden zu ermessen. Denn haben sie ein Vorrecht, den übrigen Gläubigern vorgesetzt zu werden, so muß dieses gelten; haben sie aber keines, so werde Ich ihnen solches nicht zum Nachtheil von Privatpersonen ertheilen.

CXI. Plinius an Trajan.

Anfrage wegen einer von Piso im Namen der Stadt Amisus zurückgeforderten Summe.

Der Anwalt der Stadt Amisus, o Herr! verlangte bei Mir von Julius Piso eine Summe von ungefähr 40,000 Denarien,*) welche ihm vor zwanzig Jahren von der Stadt mit Zustimmung des Raths und der Gemeinde geschenkt worden waren; indem er sich auf Deine Edikte stützte, durch welche dergleichen Schenkungen verboten werden. Piso dagegen behauptete, sehr viel auf die Stadt verwendet, und beinahe sein ganzes Vermögen ausgegeben zu haben. Auch be-

*) 16,314 fl. 40 kr. oder 9064 Thlr. Den Denar zu 5 Gr. 2⁶⁄₇ Pf. gerechnet.

rief er sich auf die Länge der Zeit, und forderte, daß man ihm doch Das, was er schon vor langer Zeit für so viele geleistete Dienste erhalten hätte, nicht zwingen möchte, zum Ruin seines übrigen Vermögensstandes zurückzubezahlen. Aus diesen Gründen glaubte Ich die ganze Verhandlung aufschieben zu müssen, um Dich, o Herr! um Deine Meinung zu fragen, was zu thun sey.

CXII. Trajan an Plinius.

Wiewohl die Edikte verbieten, Geschenke aus öffentlichen Geldern zu geben, so muß man doch die vor geraumer Zeit gemachten Schenkungen nicht widerrufen und als ungültig zurückfordern, damit nicht die Rechtssicherheit vieler Personen untergraben werde. Was also in dieser Sache vor zwanzig Jahren geschehen ist, wollen wir beruhen lassen. Denn Ich will für die Einwohner eines jeden Orts nicht weniger, als für die öffentlichen Gelder gesorgt wissen.

CXIII. Plinius an Trajan.

Anfrage, ob die in den Rath Gewählten Etwas für ihren Eintritt bezahlen sollen.

Das Pompejische Gesetz, o Herr! welches in Bithynien und Pontus gilt, verordnet nicht, daß Diejenigen, welche von den Censoren in den Rath gewählt werden, eine Gebühr zu entrichten haben: aber Diejenigen, welche Deine Huld einigen Städten über die gesetzliche Anzahl hinzuzufügen gestattete, haben ein und zweitausend Denarien *) entrichtet. Hierauf

*) 407 bis 815 Gulden.

ließ der Proconsul Anicius Maximus auch Diejenigen, welche von den Censoren gewählt wurden, obgleich nur in den wenigsten Städten, mehr oder weniger entrichten. Es bleibt also Dir selbst zu erwägen übrig, ob in allen Städten alle Diejenigen, welche in Zukunft in den Rath erwählt werden, etwas Gewisses für ihren Eintritt zahlen sollen. Denn Dir, dessen Thaten und Worten die Unsterblichkeit gebührt, kommt es zu, zu bestimmen, Was beständig bleiben soll.

CXIV. Trajan an Plinius.

Ich kann keine allgemeine Verordnung für alle Städte Bithyniens geben, ob alle Diejenigen, welche Decurionen werden, ein Eintrittsgeld bezahlen sollen oder nicht. Ich glaube daher, daß man, was immer das Sicherste ist, das Gesetz jeder einzelnen Stadt zur Anwendung bringen muß, nämlich gegen Diejenigen, welche gegen ihren Willen Decurionen werden. Die Censoren aber, denke Ich, werden dafür besorgt seyn, daß Die, die freiwillig Zahlung leisten, den Uebrigen vorgezogen werden.

CXV. Plinius an Trajan.

Anfrage, ob die Decurionen einer fremden Stadt aus dem Senat entfernt werden können.

Das Pompejische Gesetz, o Herr! gestattet den Bithynischen Städten, Wen sie wollen, zu Bürgern anzunehmen, wofern sie nicht aus einer fremden, sondern einer in Bithynien gelegenen Stadt sind. In demselben Gesetze sind die Ursachen enthalten, wegen welcher man von den Censoren aus dem Senate gestoßen werden kann: unter diesen aber

ist wegen auswärtiger Bürger Nichts vorgesehen. Einige Censoren haben deßhalb geglaubt, Mich befragen zu müssen, ob sie die Auswärtigen ausstoßen sollen. Da das Gesetz auswärtige Bürger anzunehmen nicht gestattet, die Ausstoßung aus dem Senate aber aus diesem Grunde nicht verordnet: da Mir ausserdem von Einigen versichert wurde, daß in jeder Stadt sehr viele Rathsherrn aus fremden Städten seyen, und daß daher wohl viele Personen und viele Städte durch diesen Theil eines durch eine gewisse Uebereinkunft längst außer Anwendung gekommenen Gesetzes beunruhigt werden könnten; so hielt Ich es für nöthg, bei Dir anzufragen, wie Du es gehalten wissen wollest. Die Hauptstellen dieses Gesetzes habe Ich diesem Schreiben beigeschlossen.

CXVI. Trajan an Plinius.

Mit Recht hast Du gezweifelt, mein theuerster Secundus, was Du den Censoren antworten sollest, welche bei Dir anfragten, ob sie Bürger aus fremden Städten, aber aus derselben Provinz in den Senat wählen dürfen. Denn das Ansehen des Gesetzes, und die gegen das Gesetz eingerissene lange Gewohnheit konnte Dich ungewiß machen: Ich wähle den Mittelweg, daß wir an der Vergangenheit Nichts ändern, sondern daß die wenn auch gegen das Gesetz angenommenen Bürger bleiben, aus welchen Städten sie auch seyn mögen, daß man aber in Zukunft das Pompejische Gesetz beobachte. Denn wollten wir die Kraft desselben rückwärts gelten lassen, so würde dadurch nothwendig manchfache Verwirrung entstehen.

CXVII. Plinius an Trajan.

Besorgniß, es möchten aus den Einladungen zu öffentlichen Feierlichkeiten Parteiungen entstehen.

Diejenigen, welche die männliche Toga anlegen, oder Hochzeit machen, oder ein Amt antreten, oder ein öffentliches Gebäude einweihen, pflegen den ganzen Rath und auch von dem Volke keine geringe Anzahl einzuladen, und Jedem zwei Denare oder auch Einen zu geben. Ob und in wie fern Du eine solche Feierlichkeit gestatten zu können glaubst, bitte Ich Dich, Mir zu schreiben. Denn Ich habe (zwar nach meiner Meinung nicht ohne Vorsicht) besonders bei feierlichen Gelegenheiten diese Einladungen zu gestatten befohlen; doch befürchte Ich, daß Diejenigen, welche tausend Menschen, bisweilen auch mehr einladen, das Maaß zu überschreiten, und gewissermassen in den Fehler einer ungesetzlichen Geldaustheilung zu verfallen scheinen.

CXVIII. Trajan an Plinius.

Mit Recht befürchtest Du, daß eine Einladung den Schein einer ungesetzlichen Geldaustheilung auf sich lade, welche in der Anzahl das Maaß übersteigt, und die Leute gleichsam nach Körperschaften, nicht einzeln nach jedesmaliger Bekanntschaft zu feierlichen Spenden versammelt. Ich aber habe Dich als einen erfahrnen Geschäftsmann aus dem Grunde erwählt, damit Du selbst zu Feststellung der Gebräuche jener Provinz mitwirkest, und Dasjenige anordnest, was der beständigen Ruhe dieser Provinz zuträglich seyn möchte.

CXIX. Plinius an Trajan.

Anfrage, von welchem Tage an den Siegern in den iselastischen Spielen die Preise zu gewähren seyen.

Die Athleten *) o Herr! glauben, daß ihnen die Preise, welche Du für die iselastischen **) Kampfspiele ausgesetzt hast, sogleich von dem Tage an gebühren, an welchem sie gekrönt werden. Denn es komme nicht darauf an, an welchem Tage sie in in ihre Vaterstadt eingezogen seyen, sondern wann sie durch ihren Sieg das Recht dieses Einzugs erworben haben. Ich möchte dagegen wegen des Wortes Iselastisch sehr stark zweifeln, ob nicht vielmehr auf die Zeit, da sie ihren Einzug gehalten, (ἐισήλασαν) zu sehen sey. Dieselben verlangen auch Spenden für den Kampf, den Du als iselastisch erklärt hast, ob sie gleich gesiegt haben, ehe er es geworden. Denn sie sagen, da sie Nichts für die Kämpfe erhalten, welche nachdem sie gesiegt, aufgehört haben, iselastisch zu seyn, so sey es angemessen, daß man ihnen Etwas für Diejenigen gebe, welche es nachher geworden seyen. Auch in dieser Beziehung finde Ich daher nicht wenig Anstand, ob man auf Jemand rückwärts Rücksicht nehmen, und verwilligen soll, was man damals, als sie siegten, nicht schuldig war. Ich bitte Dich also, Du wollest Mich würdigen, Mich in meiner Bedenklichkeit zu leiten, das heißt, Deine Wohlthaten selbst zu erklären.

---

*) Athleten, Kämpfer in den Griechischen Spielen.

**) Iselastische Spiele: von ἐισελαύνειν, weil die Sieger in ihre Vaterstädte feierlich einziehen durften.

CXX. Trajan an Plinius.

Das Iselasticum scheint Mir erst dann verfallen zu seyn, wenn Einer selbst in seine Vaterstadt eingezogen ist, (εἰσήλασεν). Für diejenigen Kampfspiele, welche Ich zu iselastischen zu machen beschlossen habe, wenn sie es vorher nicht waren, ist man rückwärts keine Spenden schuldig. Und es kann nach dem Wunsche der Athleten weder Das zum Vortheile gereichen, daß Ich einige Spiele nachher durch ein Gesetz zu iselastischen gemacht habe, noch daß Andere, nachdem sie gesiegt, es zu seyn, aufgehört haben. Denn man verlangt von ihnen, nachdem die Eigenschaft dieser Kampfspiele verändert wurde, auch Das nicht zurück, was sie früher erhalten haben.

CXXI. Plinius an Trajan.

Entschuldigung wegen eines der Gattin des Plinius ausgestellten Reisepatents.

Bis jetzt, o Herr! habe Ich Niemanden Reisepatente ausgestellt, noch solche in andern als Deinen Angelegenheiten gegeben. Von dieser beständig von Mir beobachteten Gewohnheit eine Ausnahme zu machen, wurde Ich durch einen dringenden Fall genöthigt. Denn Ich hielt es für hart, meiner Gattin, welche auf die Nachricht von dem Tode ihres Großvaters zu ihrer Muhme reisen wollte, den Gebrauch desselben zu versagen, da der Werth eines solchen Diensts in der Schnelligkeit besteht, und Ich wußte, daß Du eine Reise, deren Grund kindliche Zärtlichkeit war, billigen werdest. Ich schreibe dieses, weil Ich die Pflicht der Dankbarkeit nicht ganz zu erfüllen glaubte, wenn Ich unter andern Wohlthaten

diese einzige unerwähnt ließe, welche Ich Mir bewußt war, Deiner Huld zu verdanken, daß Ich nämlich im Vertrauen auf diese letztere keinen Anstand nahm, ohne bei Dir anzufragen, Etwas zu thun, was Ich zu spät hätte thun müssen, wenn Ich bei Dir angefragt hätte.

CXXII. Trajan an Plinius.

Mit Recht hast Du, mein theuerster Secundus, meiner Gesinnung vertraut. Und ohne allen Zweifel würde der Gebrauch der Dir für Deinen Dienst anvertrauten Reisepatente ihren Zweck nicht erreicht haben, wenn Du gewartet hättest, bis Du bei Mir angefragt, ob Du die Reise Deiner Gattin durch dieselben befördern dürfest, da Deine Gattin auch durch Schnelligkeit den Werth ihres Besuches bei ihrer Muhme erhöhen mußte.

I.

Verzeichniß

der

Personen, an welche die Briefe des Plinius gerichtet sind.

Die Römische Ziffer bezieht sich auf das Buch, die Arabische auf den Brief.

A.

Acilius III, 4.
Albinus VI, 10.
Annianus II, 16.
Antoninus IV, 3. 18. V, 10.
Apollinaris II, 9. V, 6.
Aristo V, 3. VIII, 14.
Arrianus I, 2. II, 11. 12. IV, 8. 12. VI, 2. VIII, 21.
Atrius Clemens I, 10.
Augurinus IX, 8.
Avitus II, 6.

B.

Bassus IV, 23.
Bebius Hispanus I, 24.

C.

Calestrius Tiro I, 12.
Calpurnia VI, 4. 7. VII, 5.

Calvina II, 4.
Calvisius II, 20 III, 1. 19. V, 7. VIII, 2. IX, 6.
Caninius II, 3. III, 7. VI, 21. VII, 18. VIII, 4. IX, 33.
Caninius Rufus. I, 3.
Capito V, 8.
Catilius III, 12.
Catilius Severus I, 22. V, 1.
Celer VII, 17.
Cerealis II, 19. IV, 21.
Clemens IV, 2.
Coccia III, 10.
Colo IX, 9.
Corellia Hispulla III, 3. IV, 19. V, 15. VII, 14. VIII, 11.
Cornelianus VI, 31.
Cornutus VII, 21. 31.

E.

Erucius I, 16.

F.

Fabatus IV, 1. V, 12. VI, 12. 30. VII, 11. 16. 23. 32. VIII, 10.
Falco (Pompejus) I, 23. IV, 27. VII, 22. 15. IX, 15.
Ferox VII, 13.
Firmus (Romanus) I, 19.
Flaccus V, 2.
Fundanus (Minucius) I, 9. IV, 15. VI, 6.
Fuscus VII, 9. IX, 36. 40.

G.

Gemінius VII, 24. VIII, 5. 22. IX, 11. 30.
Gallus II, 17. IV, 17. VIII, 20.
Genialis VIII, 13.
Genitor (Julius) III, 11. VII, 30. IX, 17.

H.

Hispanus VI, 25.
Hispulla s. Corellia.

J.

Junior VIII, 15. IX, 12.
Justus (Fabius) I, 11. VII, 2.

L.

Lateranus IX, 26.
Lepidus IV, 7.
Licinius IV, 30.
Lupercus II, 5. IX, 26.

M.

Macrinus II, 7. III, 4. V, 5. VII, 6. 10. VIII, 17. IX, 4.
Macer III, 5. V, 18. VI, 24.
Mamilianus IX, 16. 25.
Marcellinus, V, 16. VIII, 23.
Mauricus (Junius) I, 14. II, 18. VI, 14.
Maximus II, 14, III, 2. 20. IV, 20. 25. V, 5. VI, 11. 34. VII, 26. VIII, 19. 24. IX, 1. 23.
Minutianus III, 9. IV, 11. VIII, 12.
Minicius VII, 12.
Montanus VII, 29. VIII, 6.
Mustius IX, 39.

N.

Naso IV, 6.
Nepos II, 3. III, 16. IV, 26. VI, 19.

O.

Octavius Rufus I, 7. II, 10.
Oppius IX, 35.

P.

Paternus I, 21. IV, 14. VIII, 16.
Paulinus II, 2. IV, 16. V, 19. IX, 3. 37.
Pompeja Celerina I, 4.
Pontius V, 15. VI, 28. VII, 4.
Präsens VII, 3.
Priscus, II, 13. III, 21. VI, 8. VII, 8. 19.
Proculus III, 15.

Q.

Quadratus VI, 29. IX, 13.
Quintilianus VI, 32.

R.

Restitutus VI, 17. VII, 1.
Romanus s. Voconius Romanus.
Rufus IV, 22. V, 21. VII, 25.
Rufinus VIII, 18.
Rufo IX, 19.
Rusticus IX, 29.

S.

Sabinus IV, 10. VI, 18. IX, 2. 18.
Sabinianus IX, 21. 24.
Sardus IX, 31.
Saturninus (Pompejus) I, 8. V, 9. VII, 7. 15. IX, 38.
Scaurus V, 13.
Septitius I, 1. VII, 28. VIII, 1.
Septitius Clarus I, 15.
Servianus III, 17. VI, 26.
Severus III, 6. 18. IV, 28. V, 1. VI, 27. IX, 22.
Sosius Senecio I, 13.
Sossius IV, 4.
Sparsus IV, 5. VIII, 3.
Spurinna III, 10. V, 17.
Sura, VII, 27.
Suetonius (Tranquillus) I, 18. III, 8. V, 11. IX, 34.

T.

Tacitus (Cornelius) I, 6. 20. IV, 13. VI, 9. 16. 20. VII, 20. 33. VIII, 7. IX, 10. 14.
Tiro VI, 1. 22. IX. 5.
Titianus (Cornelius) I, 17. IX, 32.
Trajanus, Kaiser, X, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 22. 24. 26. 28. 30. 32. 34. 36. 38. 40. 42. 44. 46. 48. 50. 52. 54. 56. 58. 60. 62. 64. 66. 67. 69. 71. 73. 75. 77. 79. 81. 83. 85. 87. 89. 91. 93. 95. 97. 99. 101. 103. 105. 107. 109. 111.

113. 115. 117. 119. 121. die übrigen Briefe des zehnten Buchs sind von Trajan an Plinius.
Tranquillus s. Suetonius.
Triarius VI, 23.

U.

Ursus IV, 9. V, 20. VI, 5. 13. VIII, 9.

V.

Valens IV, 24.
Valerianus II, 15. V, 4. 14.
Valerius Paullinus, s. Paullinus.
Venator IX, 20.
Verus VI, 3.
Voconius Romanus I, 5. II, 1. III, 13. IV, 29. VI, 15. 33. VIII, 8. IX, 7. 28.

II.

Verzeichniß des Inhalts der Briefe nach ihrer Reihenfolge.

I. Buch.

I. An Septicius. Nachricht über die Sammlung und Herausgabe der Briefe des Plinius.

II. An Arrianus. Plinius sendet demselben eine Schrift zur Durchsicht.

III. An Caninius. Erkundigung nach den Schönheiten von Comum. Ermahnung, die ökonomischen Sorgen aufzugeben, und durch wissenschaftliche Arbeit ein dauerndes geistiges Eigenthum zu gewinnen.

IV. An Pompeja Celerina, seine Schwieger-Mutter. Plinius lobt die Vorräthe und die Aufmerksamkeit der Sklaven auf den Gütern derselben, und ladet sie auf die seinigen ein.

V. An Voconius Romanus. Schilderung des Charakters des Markus Regulus, eines Anklägers unter Domitian, und Schmeichlers desselben.
VI. An Tacitus. Plinius benachrichtigt denselben, daß er unter dem Studiren drei wilde Schweine gefangen habe.
VII. An Oktavius Rufus. Nachricht, daß er den Gallus nicht gegen die Bätiker vertreten könne, doch wolle er diesen nicht gegen Gallus beistehen.
VIII. An Pompejus Saturninus. Plinius sendet demselben eine in Comum aus Gelegenheit einer Stiftung gehaltene Rede zur Verbesserung. Gründe gegen die Herausgabe derselben.
IX. An Minucius Fundanus. Betrachtung über die Nichtigkeit des Stadtlebens, die Unschuld des Landlebens; Erinnerung, sich um der Wissenschaft willen auf das Land zurückzuziehen.
X. An Atrius Clemens. Lob und Charakteristik des Philosophen Euphrates.
XI. An Fabius Justus. Klage, daß er keine Briefe erhalte.
XII. An Calestrius Tiro. Klage über des Corellius freiwilligen Tod.
XIII. An Sosius Senecio. Klage über die Gleichgültigkeit und die Unart der Zuhörer bei Vorlesungen.
XIV. An Junius Mauricus. Empfehlung des Minucius Ancilianus als Gemahl für Mauricus Tochter.
XV. An Septicius Clarus. Scherzhafte Vorwürfe, daß er nicht zu Tisch gekommen.
XVI. An Erucius. Lob der Reden und Schriften des Pompejus Saturninus.
XVII. An Cornelius Titianus. Lob des Capito, der dem L. Syllanus eine Bildsäule errichten ließ.
XVIII. An Suetonius Tranquillus. Er soll sich bei seiner Rechtssache durch einen Traum nicht erschrecken lassen.

XIX. An Romanus Firmus. Plinius bietet demselben zu Erlangung der Ritterwürde 300,000 Sesterzien an.
XX. An Titus. Welcher Styl demselben besser gefalle, ein kurzer gedrängter oder ein voller fließender.
XXI. An Paternus. Nachricht, die auf seinen Rath gekauften Sklaven haben ein gutes Aussehen.
XXII. An Catilius Severus. Nachricht, daß er durch die langwierige Krankheit des Aristo, dessen Charakter er schildert, in der Stadt zurückgehalten werde.
XXIII. An Pompejus Falco. Warum Plinius als Tribun sich der Führung von Rechtssachen enthalten habe.
XXIV. An Bebius Hispanus. Plinius empfiehlt den Tranquillus, um ihm zu wohlfeiler Erkaufung eines Guts beizustehen.

II. Buch.

I. An Romanus. Nachricht von dem Leichenbegängnisse des Verginius Rufus. Charakteristik desselben.
II. An Paullinus. Klage, daß Paullinus nicht schreibe.
III. An Nepos. Charakteristik des Redners Isäus.
IV. An Calvina. Aufforderung, die Erbschaft ihres Vaters anzutreten, weil er dessen Gläubiger befriedigt habe.
V. An Lupercus. Plinius sendet eine Rede, die er für seine Vaterstadt gehalten, zur Durchsicht und Verbesserung.
VI. An Junius Avitus. Warnung durch ein Beispiel von Schmutz und Verschwendung vor diesen Lastern.
VII. An Macrinus. Nachricht, daß dem Spurinna eine Triumphbildsäule, und dessen früh verstorbenem Sohn eine andere Bildsäule beschlossen worden sey.

VIII. An Caninius. Sehnsucht nach dem Comer-See und Klage über wachsende Geschäfte.
IX. An Apollinaris. Empfehlung des Erucius als Candidaten für das Tribunat.
X. An Octavius. Aufforderung seine Werke herauszugeben.
XI. An Arrianus. Nachricht von der Anklage und Verurtheilung des Marius Priscus, Proconsuls in Africa.
XII. An Arrianus. Nachricht von dem Erfolge der Anklage des Firminus, Legaten des Proconsuls Marius Priscus.
XIII. An Priscus. Empfehlung des Voconius Romanus zu einer Anstellung.
XIV. An Maximus. Die Centumviral-Gerichtsverhandlungen werden durch junge Leute entwürdigt.
XV. An Valerianus. Anfrage, ob dem Valerianus seine alten und neu erkauften Güter gefallen? Klage über den geringen Ertrag der von seiner Mutter ererbten.
XVI. An Annianus. Auch wenn das Codicill des Acilianus ungültig sey, wolle Plinius dasselbe vollziehen, weil ihm der Wille der Verstorbenen heilig sey.
XVII. An Gallus. Beschreibung der Laurentinischen Villa.
XVIII. An Mauricus. Plinius verspricht Lehrer für die Kinder des Bruders des Mauricus auszuwählen.
XIX. An Cerealis. Plinius zweifelt, ob er eine von ihm gehaltene Rede vorlesen soll.
XX. An Calvisius. Erbschleicherei des M. Regulus.

III. Buch.

I An Calvisius. Spurinnas Charakter und Lebensweise.
II. An Maximus. Empfehlung und Schilderung des Arrianus Maturius.

III. An Corellia Hispulla. Empfehlung des Julius Genitor, als Lehrer ihres Sohnes.
IV. An Macrinus. Gründe, die Plinius bestimmt haben, die Rechtsvertretung der Bätiker zu übernehmen.
V. An Macer. Nachricht von dem Leben und den Schriften des ältern Plinius.
VI. An Severus. Beschreibung eines Bildes von Korinthischem Erze.
VII. An Caninius. Nachricht von dem Tode des Silius Italikus; sein Charakter.
VIII. An Tranquillus, Nachricht, daß er eine durch Plinius ihm ausgewirkte Tribunsstelle auf einen Verwandten übertragen könne.
IX. An Minucianus. Nachricht von dem Gange und dem Erfolge der Anklage des Cäcilius Classicus.
X. An Spurinna und Coccia. Plinius schickt den Eltern, was er über ihren verstorbenen Sohn geschrieben, zur Durchsicht und Verbesserung.
XI. An Julius Genitor. Lob der Dankbarkeit und übrigen guten Eigenschaften des Artemidorus.
XII. An Catilius. Unter welcher Bedingung Plinius zu Tische kommen wolle.
XIII. An Romanus. Plinius sendet die Lobrede auf den Trajan zur Durchsicht.
XIV. An Acilius. Macedo sey von seinen Sklaven im Bade umgebracht worden.
XV. An Proculus. Versprechen, des Proculus Gedichte zu lesen und zu beurtheilen.
XVI. An Nepos. Reden und Handlungen der Arria, der Gattin des Pätus.
XVII. An Servianus. Frage nach Servianus Befinden.
XVIII. An Severus. Die Vorlesung seiner Rede auf Trajan sey mit Beifall gehört worden.
XIX. An Calvisius. Frage, ob er ein neben dem seinigen liegendes Gut kaufen soll.

XX. An Maximus. Die bei den Comitien eingeführte schriftliche und geheime Stimmgebung sey zwar nothwendig, werde aber künftig Nachtheile erzeugen. (IV, 25).
XXI. An Priscus. Nachricht von dem Tode des Martialis, und seinem Verhältnisse zu demselben.

IV. Buch.

I. An Fabatus. Meldet seine Ankunft, und daß er unterwegs zu Tifernum einen Tempel einweihen werde.
II. An Clemens. Nachricht von der prahlerischen und gesuchten Trauer des M. Regulus über den Tod seines Sohnes.
III. An Antoninus. Plinius rühmt die Griechischen Epigramme und Jamben desselben.
IV. An Sossius. Empfehlung des Calvissus zur Beförderung zum Kriegstribunat.
V. An Sparsus. Plinius schreibt, daß eine seiner Reden großen Beifall gefunden habe.
VI. An Julius Naso. Ueber den reichen, nämlich geistigen, Ertrag seines Laurentinischen Landguts.
VII. An Lepidus. Charakterschilderung des Regulus.
VIII. An Arrianus. Dank für den Glückwunsch zum erhaltenen Augurate.
IX. An Ursus. Nachricht von dem Erfolge der Anklage des Julius Bassus in dem Senate.
X. An Sabinus. Antwort auf eine Anfrage, daß der Wille der Verstorbenen heilig zu halten sey, sobald man denselben erkannt habe, auch wenn nicht alle Förmlichkeiten beobachtet seyen.
XI. An Minutianus. Nachricht, daß Valerius Licinianus in seiner Verbannung Lehrer der Redekunst geworden sey, und Erzählung der Umstände seiner Verbannung.

XII. An Arrianus. Nachricht von einer uneigennützigen Handlung des Marcellianus.

XIII. An Cornelius Tacitus. Auftrag, sich nach einem Lehrer für die Stadt Comum umzusehen, damit die dortige Jugend in ihrer Vaterstadt Unterricht finde.

XIV. An Paternus. Uebersendung von Scherzgedichten zur Beurtheilung.

XV. An Fundanus. Empfehlung des Asinius Bassus als Quästor des Fundanus, welchem Plinius das Consulat prophezeit.

XVI. An Valerius Paullinus. Nachricht, daß eine von Plinius gehaltene Rede großen Beifall erhalten habe, und die Wissenschaft in Ansehen stehe.

XVII. An Gallus. Versicherung, der Corellia in einem Rechtsstreite beizustehen, wegen der Verdienste ihres Vaters um Plinius.

XVIII. An Antonius. Nachricht, daß Plinius einige seiner Griechischen Epigramme ins Lateinische übersetzt habe.

XIX. An Hispulla. Plinius schildert die Vorzüge seiner Gattin.

XX. An Maximus. Urtheil über eine Schrift des Maximus.

XXI. An Velius Cerealis. Klage, daß die beiden Töchter des Helvidius im Wochenbette gestorben, und jetzt nur noch ein einziger Sohn übrig sey.

XXII. An Sempronius Rufus. Nachricht von Unterdrückung der Spiele zu Viennä, und den Sarkasmen des Junius Mauricus.

XXIII. An Pomponius Bassus. Plinius beneidet die Muße, die dem Pomponius durch sein Zurückziehen von den Geschäften zu Theil geworden.

XXIV. An Valens. Erinnerungen an die Hinfälligkeit des Lebens, und den Wechsel des Glücks.

XXV. An Maximus. Nachtheilige Folgen des tabellarischen Gesetzes. (III, 20.)
XXVI. An Nepos. Versprechen, ein Exemplar seiner Schriften verbessern zu lassen.
XXVII. An Falco. Empfehlung der Gedichte des Sentius Augurinus.
XXVIII. An Severus. Auftrag an Denselben, die Bilder des Cornelius Nepos und Titus Cassius für Herennius Severus copiren zu lassen.
XXIX. An Romanus. Scherzhafte Aufforderung des Plinius (als Prätor) an Romanus als Gerichtsbeisitzer, die Gerichtssitzungen nicht zu versäumen.
XXX. An Licinius. Nachricht von einer merkwürdigen Quelle zu Comum.

V. Buch.

I. An Catilius Severus. Verhandlung über ein von der Pomponia Gratilla dem Plinius verschafftes Legat mit dem enterbten Sohne derselben.
II. An Flaccus. Dank für gesendete Seedrosseln.
III. An Aristo. Plinius entschuldigt sich, daß er Verse mache und vorlese.
IV. An Valerianus. Nachricht von einer Verhandlung im Senate gegen Tuscilius Nominatus, den die Vicentiner angeklagt, daß er sich für seinen Beistand habe bezahlen lassen und sie verlassen habe. (VI. 14.)
V. An Maximus. Klage über den Tod des Fannius, der ein Werk über Nero unvollendet zurückgelassen.
VI. An Apollinaris. Beschreibung des Tuscischen Landhauses.
VII. An Calvisius. Nachricht, daß Plinius ein von Saturninus der Stadt Comum vermachtes, jedoch ungesetzliches, Legat anerkennen wolle.

VIII. An Capito. Antwort auf die Aufforderung, Geschichte zu schreiben.
IX. An Saturninus. Klage über die Krankheit des Julius Valens, und den Tod des Julius Avitus.
X. An Antoninus. Lob der Verse des Antoninus.
XI. An Tranquillus. Aufmunterung Desselben zu Herausgabe seiner Schriften.
XII. An Fabatus. Freude über die von Fabatus auf seine Kosten bestrittenen Verschönerungen seiner Vaterstadt.
XIII. An Scaurus. Sendung einer Rede zur Beurtheilung.
XIV. An Valerianus. Nachricht von dem Ausgange der Verhandlung im Senat, den Nominatus und die Vicentiner betreffend. (V, 4.)
XV. An Pontius. Freude über die Nachricht, daß Cornutus Tertullus die Aufsicht über die Aemilische Straße erhalten habe.
XVI. An Marcellinus. Nachricht von dem Tode der Tochter des Fundanus.
XVII. An Spurinna. Freude über die glücklich ausgefallene Vorlesung des Calpurnius Piso.
XVIII. An Macer. Erkundigung nach Macers Befinden.
XIX. An Paullinus. Nachricht von der Krankheit seines Freigelassenen Zosimus, und Bitte, ihn auf dem Landhause des Paullinus bei Forojulium aufzunehmen.
XX. An Ursus. Nachricht von der Vertheidigung des von den Bithyniern angeklagten Proconsuls Varenus. (VI, 5. 13. VII, 6. 10.)
XXI. An Rufus. Nachricht von einem Edikte des Prätors Nepos wegen Belohnung der Advokaten.

VI. Buch.

I. An Tiro. Ungeduldige Erwartung der Rückkehr Tiro's nach Rom.
II. An Arrianus. Plinius schreibt, daß er den M. Regulus vermisse, und klagt über die Kürze und Oberflächlichkeit, mit der jetzt die Rechtshändel von Richtern und Sachwaltern verhandelt werden.
III. An Verus. Empfehlung eines der Amme des Plinius geschenkten Guts.
IV. An Calpurnia. Klage über die Abwesenheit der Calpurnia.
V. An Ursus. Nachricht von der weitern Verhandlung des Prozesses des Varenus. (V, 20. VI, 13. VII, 6. 10.)
VI. An Fundanus. Bitte um Unterstützung bei der Bewerbung für Julius Naso.
VII. An Calpurnia, seine Gattin. Versicherung seiner Zärtlichkeit.
VIII. An Priscus. Empfehlung des Attilius Crescens.
IX. An Tacitus. Antwort auf die von Tacitus geschehene Empfehlung des Julius Naso.
X. An Albinus. Klage, daß das Denkmal des Verginius Rufus noch nicht vollendet sey.
XI. An Maximus. Schilderung des jungen Furius Salinator und Numidius Quadratus.
XII. An Fabatus. Antwort auf ein Empfehlungsschreiben.
XIII. An Ursus. Weitere Nachricht von dem Prozesse des Varenus. (V, 20. VI, 5. VII, 6. 10.)
XIV. An Mauricus. Versprechen, auf Mauricus Formianisches Gut zu kommen, unter der Bedingung, daß er sich nicht in seiner Bequemlichkeit stören lasse.
XV. An Romanus. Erzählung, daß der Rechtsgelehrte Javolenus Priscus eine Vorlesung auf eine komische Weise unterbrochen habe.

XVI. An Tacitus. Beschreibung des Ausbruchs des Vesuvs (VI, 20.) und des Todes des ältern Plinius.
XVII. An Restitutus. Klage über die Gleichgültigkeit einiger Zuhörer bei Vorlesungen.
XVIII. An Sabinus. Versprechen den Rechtshandel der Firmaner zu führen.
XIX. An Nepos. Nachricht, daß wegen des neuen Gesetzes über die Bewerbung um Staatsämter die Güter in Italien im Preise steigen.
XX. An Tacitus. Beschreibung der weitern Ereignisse des Erdbebens in Campanien. (VI, 16.)
XXI. An Caninius. Uebersendung der Lustspiele des Verginius Romanus mit einer Beurtheilung derselben.
XXII. An Tiro. Nachricht von einer Verhandluug im Senate zwischen Lustricus Bruttianus und seinem Vertrauten Montanus Aticinus, der Jenen betrogen hatte, und jetzt verurtheilt worden war.
XXIII. An Triarius. Versprechen, einen Rechtshandel zu führen, unter der Bedingung, daß der junge Cremutius Rufo mit ihm auftrete.
XXIV. An Macer. Beispiel ehelicher Liebe.
XXV. An Hispanus. Nachricht, daß er den Scaurus nach Rom bescheiden wolle, um Nachricht von demselben wegen des verschwundenen Robusius zu erhalten.
XXVI. An Servianus. Glückwunsch zu der Verbindung der Tochter des Servianus mit Fuscus Salinator.
XXVII. An Severus. Antwort auf die Anfrage, welchen Antrag Severus als designirter Consul zu Ehren des Kaisers machen soll.
XXVIII. An Pontius. Nachricht, daß Plinius in Campanien angekommen sey, und daß die Leute des Pontius ihn mit einer zu großen Menge von Vorräthen versehen haben.

XXIX. An Quadratus. Grundsätze über die Frage, welche Prozesse man führen soll.
XXX. An Fabatus. Nachricht über die Verwaltung des Landguts des Fabatus.
XXXI. An Cornelianus. Beschreibung einer mehrtägigen Gerichtssitzung des Kaisers auf seiner Villa zu Centumcellä, und des dortigen Hafenbaues.
XXXII. An Quinctilian. Schenkung von 50,000 Sesterzien zur Ausstattung der Tochter Quinctilians.
XXXIII. An Romanus. Uebersendung einer vor dem Centumviralgericht für Accia Variola gehaltenen Rede, und Bitte um das Urtheil des Romanus.
XXXIV. An Maximus. Billigung der den Veronesern von Maximus gegebenen Spiele.

VII. Buch.

I. An Restitutus. Ermahnung zur Geduld und Folgsamkeit gegen die Aerzte.
II. An Justus. Versprechen der Uebersendung seiner Schriften.
III. An Präsens. Klage über Präsens lange Abwesenheit auf dem Lande.
IV. An Pontius. Nachrichten von seinen poetischen Arbeiten und Rechtfertigung derselben.
V. An Calpurnia, seine Gattin. Sehnsucht nach derselben.
VI. An Macrinus. Weitere Nachricht von dem Prozesse des Varenus (V, 20. VI, 5. 13. VII, 10.)
VII. An Sarturninus. Freude über die wechselseitige Freundschaft des Sarturninus und Priscus.
VIII. An Priscus. Erinnerung, die Freundschaft des Saturninus zu pflegen.
IX. An Fuscius. Anweisung zu Uebung des Styls.
X. An Macrinus. Erzählung von dem Ausgange des Prozesses des Varenus. (V, 20. VI, 5. VII, 6. 13.)

XI. An Fabatus. Rechtfertigung der Freigebigkeit gegen die Corellia. (VII, 14.)
XII. An Minucius. Scherzhafte Entschuldigung der verspäteten Einsendung einer Schrift.
XIII. An Ferox. Lob eines erhaltenen Briefes.
XIV. An Corellia. Freigebigkeit gegen Corellia. (VII, 11.)
XV. An Saturninus. Nachricht von seinen Beschäftigungen.
XVI. An Fabatus. Nachricht, daß Proconsul Tiro bei Fabatus eintreffen werde. (VII, 23. 32.)
XVII. An Nonius Celer. Gründe für das Vorlesen von Reden.
XVIII. An Caninius Rufus. Rath wegen Sicherstellung von Stiftungsgeldern.
XIX. An Priscus. Klage über die Krankheit der Fannia; ihr Charakter.
XX. An Tacitus. Zurücksendung eines Buchs mit Anmerkungen; wechselseitige Freundschaft.
XXI. An Cornutus. Nachricht von Plinius Augenübel.
XXII. An Falco. Empfehlung und Charakter des Minucianus.
XXIII. An Fabatus. Bitte, dem Proconsul nicht entgegen zu gehen, sondern ihn bei sich zu erwarten. (VII, 16, 32.)
XXIV. An Geminius. Nachricht von dem Tode und dem Charakter der Quadratilla.
XXV. An Rufus. Charakter des Terentius Junior.
XXVI. An Maximus. Betrachtungen über das Kranksein.
XXVII. An Sura. Gespenstergeschichten.
XXVIII. An Septicius. Rechtfertigung gegen den Tadel, daß Plinius seine Freunde zu sehr lobe.
XXIX. An Montanus. Bemerkungen über das Grabmal des Pallas. (VIII, 6.)
XXX. An Genitor. Klage um den Tod eines Schülers des Genitor.

XXXI. An Cornutus. Empfehlung und Charakter des Claudius Pollio.

XXXII. An Fabatus Ueber den Besuch des Tiro. (VII, 16. 23.)

XXXIII. An Tacitus. Wunsch, eine Stelle in den Geschichtsbüchern des Tacitus zu erhalten.

VIII. Buch.

I. An Septicius. Nachricht von der Krankheit seines Vorlesers.

II. An Calvisius. Nachricht von dem Nachlasse, den Plinius Denen gemacht, die ihm seine Weinlese abgekauft hatten.

III. An Sparsus. Plinius kündigt Demselben seine neueste Rede an, in der Hoffnung, daß sie seinen Beifall erhalten werde.

IV. An Caninius. Plinius lobt das Vorhaben, den Dacischen Krieg zu besingen, zählt die Schwierigkeiten auf, und bittet, ihm das Werk stückweis zu senden.

V. An Geminius. Nachricht von dem Tode der Gattin des Macrinus, Lob Derselben.

VI. An Montanus. Weitere Nachricht über den Senatsbeschluß zu Ehren des Freigelassenen Pallas. (VII, 29.)

VII. An Tacitus. Scherzhaftes Versprechen, die ihm zugesendete Schrift zu beurtheilen.

VIII. An Romanus. Beschreibung der Quelle Clitumnus.

IX. An Ursus. Klage über viele Geschäfte.

X. An Fabatus. Nachricht von einer zu frühen Entbindung der Gattin des Plinius, Enkelin des Fabatus.

XI. An Hispulla. Nachricht von der Fehlgeburt der Gattin des Plinius, einer Nichte der Hispulla.

XII. An Minutianus. Entschuldigung, daß Plinius einer Vorlesung des Titinius, den er schildert, beiwohnen müsse.
XIII. An Genialis. Plinius preist Denselben glücklich, daß er seinen Vater zum Vorbild habe.
XIV. An Aristo. Anfrage über einen Punkt der Geschäftsordnung des Senats.
XV. Au Junior. Plinius sendet Demselben bei der schlecht ausgefallenen Weinlese von seinen Schriften.
XVI. An Paternus. Klage- und Trost-Gründe über den Tod seiner Sklaven.
XVII. An Macrinus. Nachricht von dem Austreten der Tiber und des Anio.
XVIII. An Rufinus. Lob des Domitius Tullus, daß er gegen Erwartung ein rechtliches Testament gemacht.
XIX. An Maximus. Plinius schreibt, daß er in allen Unfällen des Lebens Trost und Freude in den Wissenschaften finde, und sendet eine Schrift zur Beurtheilung.
XX. An Gallus. Beschreibung des See's Vadimo.
XXI. An Arrianus. Betrachtungen über die Abwechslung im Leben und in der Wissenschaft bei Gelegenheit einer gehaltenen Vorlesung.
XXII. An Geminius. Ueber die Nachsicht gegen sich und die Härte gegen Andere.
XXIII. An Marcellinus. Trauer über den Tod des Avitus, Schilderung seines Charakters.
XXIV. An Maximus. Erinnerung, die Provinz Achaja (das alte Griechenland) um ihres alten Ruhmes willen mit Humanität zu regieren.

IX. Buch.

I. An Maximus. Ermahnung die gegen Planta verfaßten Schriften schleunig herauszugeben.

II. An Sabinus. Entschuldigung, daß er selten und kurze Briefe schreibe.
III. An Paulinus. Vorzug eines guten und bleibenden Namens.
IV. An Macrinus. Entschuldigung über die Länge einer übersendeten Rede.
V. An Tiro. Beifallsbezeugung über die Rechtsverwaltung des Tiro in seiner Provinz.
VI. An Calvisius. Ueber die Nichtigkeit der Circensischen Spiele.
VII. An Romanus. Beschreibung der Villa des Plinius am Comer See.
VIII. An Augurinus. Lob der Schriften des Augurinus.
IX. An Colo. Lob seines verstorbenen Freundes Pompejus Quinctianus.
X. An Tacitus. Scherzhafte Nachricht von seinen Arbeiten im Freien.
XI. An Geminius. Versprechen, etwas Geschriebenes zu übersenden.
XII. An Junior. Ueber Nachsicht und Strenge in der Erziehung.
XIII. An Quadratus. Nachricht über die Rechtfertigung des Helvidius.
XIV. An Tacitus. Ermahnung, fortan nach Unsterblichkeit zu ringen.
XV. An Falco. Nachricht von Plinius Treiben auf seiner Villa.
XVI. An Mamilianus. Scherzhafte Nachricht, warum Plinius nicht auf die Jagd gehen könne, und Versprechen, statt des Mostes Verse zu senden.
XVII. An Genitor. Ueber die Nachsicht mit den Vergnügungen Anderer.
XVIII. An Sabinus. Versprechen der Mittheilung von Plinius Schriften.
XIX. An Rufo. Ueber eine Grabschrift des Verginius

Rufus, und das Verbot des Frontinus, ihm ein Denkmal zu setzen.
XX. An Venator. Freude über das erhaltene Lob; Nachricht von seiner Weinlese.
XXI. An Sabinianus. (IX, 24.) Fürsprache für Dessen Freigelassenen.
XXII. An Severus. Charakterschilderung des Passienus.
XXIII. An Maximus. Freude über seinen und Tacitus Ruhm.
XXIV. An Sabinianus (IX, 21.) Dank für die Aussöhnung des Sabinianus mit dessen Freigelassenen.
XXV. An Mamilianus. Versprechen Etwas zu schreiben.
XXVI. An Lupercus. Ueber die Begeisterung und Ausschweifung des Redners.
XXVII. An Lateranus. Ueber die Würde der Geschichte.
XXVIII. An Romanus. Nachricht über die von Romanus erhaltenen Briefe.
XXIX. An Rusticus. Uber die Versuche in verschiedenen Studien.
XXX. An Geminius. Ueber die wahre Freigebigkeit.
XXXI. An Sardus. Ueber das in einer Schrift des Sardus enthaltene Lob.
XXXII. An Titianus. Ueber Plinius müßiges Leben.
XXXIII. An Caninius. Seltsame Geschichte eines Delphins.
XXXIV. An Tranquillus. Anfrage über das Vorlesen von Gedichten.
XXXV. An Appius. Ueber eine Schrift des Appius.
XXXVI. An Fuscus. Plinius Lebensweise auf dem tuscischen Landgute.
XXXVII. An Paullinus. Entschuldigung der Abwesenheit bei Dessen Consulatsantritt.
XXXVIII. An Saturninus. Lob des Rufus.

XXXIX. An Rusticus. Auftrag zu Erkaufung von Marmor und einer Bildsäule.
XL. An Fuscus. Ueber die Lebensweise des Plinius auf dem Laurentinischen Landgute.

X. Buch.

I. An Trajan. Glückwunsch zu der erlangten Kaiserwürde.
II. An Trajan. Dank für die Verleihung des Rechts der drei Kinder.
III. An Trajan. Bitte um Aufnahme des Voconius in den Senat.
IV. An Trajan. Bitte um das Römische Bürgerrecht für seinen Arzt Harpocras, und das Recht der Quiriten für die Freigelassenen der Antonia Maximilla.
V. An Trajan. Dank für das dem Harpocras verliehene Bürgerrecht.
VI. An Trajan. Bitte um das Römische Bürgerrecht für die Anverwandten seines Arztes.
VII. An Trajan. Bitte um die Prätur für seinen Freund Accius Sura.
VIII. An Trajan. Bitte um das Priesteramt.
IX. An Trajan. Glückwunsch zu einem Siege.
X. An Trajan. Meldung der Ankunft des Legaten Servilius Prudens.
XI. An Trajan. Empfehlung des Rosianus.
XII. An Trajan. Dank, daß Trajan den Coelius nach Beendigung seines Consulats nach Bithynien gesendet.
XIII. An Trajan. Sendung eines Boten des Königs Sauromates.
XIV. An Trajan. Meldung, daß Plinius den Sarmatischen Boten mit einem Postpatent versehen habe.

XV. An Trajan. Entschuldigung, daß Plinius den Sarmatischen Boten nicht zurückgehalten habe.
XVI. An Trajan. Zusendung des Sclaven Callidromus.
XVII. An Trajan. Zeugniß für Maximus den Freigelassenen und Procurator des Kaisers.
XVIII. An Trajan. Belobung des Gabius Bassus.
XIX. An Trajan. Empfehlung des Sohnes des Nymphidius Lupus.

XX. An Trajan. Entschuldigung, daß er als Schatzpräfekt den Afrikanern die Anwaltschaft abgeschlagen, solche auf Befehl des Senats aber doch angenommen habe.
XXI. Antwort des Trajan.
XXII. An Trajan. Dank für das dem Arzte des Plinius ertheilte Bürgerrecht und Bitte um das Alexandrinische.
XXIII. Antwort des Trajan.
XXIV. An Trajan. Bitte um Urlaub.
XXV. Antwort des Trajan.
XXVI. An Trajan. Nachricht von der Ankunft des Plinius in Ephesus.
XXVII. Antwort des Trajan.
XXVIII. An Trajan. Meldung von der Ankunft in Bithynien, und dem Rechnungswesen der Stadt Prusa.
XXIX. Antwort des Trajan.
XXX. An Trajan. Anfrage, ob die Gefängnisse durch öffentliche Sklaven oder durch Soldaten bewacht werden sollen.
XXXI. Antwort des Trajan.
XXXII. An Trajan. Nachricht, warum Plinius von Bassus die ihm überlassenen Soldaten noch nicht abgerufen habe.
XXXIII. Antwort des Trajan.

XXXIV. An Trajan. Bitte um ein Bad für die Prusier.
XXXV. Antwort des Trajan.
XXXVI. An Trajan. Meldung, daß er dem Maximus Soldaten zugegeben habe.
XXXVII. Antwort des Trajan.
XXXVIII. An Trajan. Anfrage wegen Bestrafung der unter den Rekruten vorgefundenen Sklaven.
XXXIX. Antwort des Trajan.
XL. An Trajan. Anfrage, was mit den verurtheilten Verbrechern zu thun sey, die sich als öffentliche Sklaven brauchen lassen.
XLI. Antwort des Trajan.
XLII. An Trajan. Nachricht von einem Brande zu Nicomedien, und Anfrage wegen Errichtung einer Zunft von Werkleuten.
XLIII. Antwort des Trajan.
XLIV. An Trajan. Nachricht von den für das Wohl des Kaisers vollzogenen Gelübden.
XLV. Antwort des Trajan.
XLVI. An Trajan. Nachricht von einer Wasserleitung zu Nicomedien.
XLVII. Antwort des Trajan.
XLVIII. An Trajan. Anfrage wegen des Bauwesens zu Nicäa und Claudiopolis.
XLIX. Antwort des Trajan.
L. An Trajan. Bericht über die Verbindung eines See's zu Nicomedia mit dem Meere.
LI. Antwort des Trajan.
LII. An Trajan. Anfrage wegen eines von den Byzantinern für einen Gesandten gemachten Aufwandes.
LIII. Antwort des Trajan.
LIV. An Trajan. Anfrage wegen der Patente.
LV. Antwort des Trajan.
LVI. An Trajan. Anfrage wegen Einsicht der Rechnungen der Apameer.

LVII. Antwort des Trajan.
LVIII. An Trajan. Anfrage, ob der Tempel der großen Mutter versetzt werden dürfe.
LIX. Antwort des Trajan.
LX. An Trajan. Bericht über die Feier des Regierungsantritts des Trajan.
LXI. Antwort des Trajan.
LXII. An Trajan. Anfrage wegen Benützung der öffentlichen Gelder.
LXIII. Antwort des Trajan.
LXIV. An Trajan. Anfrage wegen der Verwiesenen.
LXV. Antwort des Trajan.
LXVI. An Trajan. Anfrage des zu den Bergwerken verurtheilten Philosophen Archippus, mit Beilagen.
LXVII. An Trajan. Uebersendung der Bittschriften des Archippus und seiner Anklägerin.
LXVIII. Antwort des Trajan.
LXIX. An Trajan. Briefe wegen der Verbindung des See's zu Nicomedia mit dem Meere.
LXX. Antwort des Trajan.
LXXI. An Trajan. Anfrage wegen der als Sklaven erzogenen Freigebornen.
LXXII. Antwort des Trajan.
LXXIII. An Trajan. Anfrage wegen Versetzung von Leichnamen.
LXXIV. Antwort des Trajan.
LXXV. An Trajan. Anfrage wegen des Platzes für das in Prusa zu erbauende Bad.
LXXVI. Antwort des Trajan.
LXXVII. An Trajan. Anfrage wegen Anerkennung von Kindern.
LXXVIII. Antwort des Trajan.
LXXIX. An Trajan. Anfrage wegen der Erbschaft des Largus.
LXXX. Antwort des Trajan.

LXXXI. An Trajan. Bitte um einen Centurio für die Juliopolitaner.
LXXXII. Antwort des Trajan.
LXXXIII. An Trajan. Anfrage über ein den Bithyniern gegebenes Gesetz.
LXXXIV. Antwort des Trajan.
LXXXV. An Trajan. Uebersendung eines Klagschreibens des Dion gegen Archippus.
LXXXVI. Antwort des Trajan.
LXXXVII. An Trajan. Uebersendung einer Bittschrift der Nicäer.
LXXXVIII. Antwort des Trajan.
LXXXIX. An Trajan. Glückwunsch zu Trajans Geburtstag.
XC. Antwort des Trajan.
XCI. An Trajan. Anfrage wegen einer Wasserleitung zu Sinope.
XCII. Antwort des Trajan.
XCIII. An Trajan. Uebersendung einer Bittschrift der Stadt Amisus.
XCIV. Antwort des Trajan.
XCV. An Trajan. Bitte um das Recht der drei Kinder für Sueton.
XCVI. Antwort des Trajan.
XCVII. An Trajan. Anfrage wegen der Christen.
XCVIII. Antwort des Trajan.
XCIX. An Trajan. Anfrage wegen Ueberbauung eines übelriechenden Baches zu Amastris.
C. Antwort des Trajan.
CI. An Trajan. Nachricht von den für Trajans Wohl gelösten und erneuerten Gelübden.
CII. Antwort des Trajan.
CIII. An Trajan. Bericht über die Feier des Regierungsantritts des Trajan.
CIV. Antwort des Trajan.
CV. An Trajan. Bitte um das Bürgerrecht für drei Freigelassene.

CVI. Antwort des Trajan.
CVII. An Trajan. Uebersendung der Bittschrift eines Centurio um das Bürgerrecht für seine Tochter.
CVIII. Antwort des Trajan.
CIX. An Trajan. Anfrage wegen des Vorzugsrechts für die Forderungen der Städte.
CX. Antwort des Trajan.
CXI. An Trajan. Anfrage wegen einer von Piso im Namen der Stadt Amisus zurückgeforderten Summe.
CXII. Antwort des Trajan.
CXIII. An Trajan. Anfrage ob die in den Rath Gewählten Etwas für ihren Eintritt bezahlen sollen.
CXIV. Antwort des Trajan.
CXV. An Trajan. Anfrage ob die Decurionen einer fremden Stadt aus dem Senat entfernt werden können.
CXVI. Antwort des Trajan.
CXVII. An Trajan. Besorgniß wegen Parteiungen bei Einladung zu öffentlichen Feierlichkeiten.
CXVIII. Antwort des Trajan.
CXIX. An Trajan. Anfrage, von welchem Tage an den Siegern in den iselastischen Spielen die Preise zu gewähren seyen.
CXX. Antwort des Trajan.
CXXI. An Trajan. Entschuldigung, wegen eines der Gattin des Plinius ausgestellten Reisepatents.
CXXII. Antwort des Trajan.

III.

Alphabetisches Sachen- und Namenverzeichniß.

A.

Accia Variola, Plinius Rede für Dieselbe. VI, 33.
Accius Sura, Bitte um die Prätur für Denselben. X, 7.

Acilianus Minucius, Empfehlung desselben als Gemahl für Mauricus Tochter. I, 14. Vollziehung des Codizills desselben. II, 16.
Acilius, Brief an denselben. III, 14. Macedo sey von seinen Sklaven umgebracht worden.
Acilius Rufus, designirter Consul. V, 20, VI, 13.
Advokaten, Nachricht von einem Edikt des Prätors Nepos, wegen Belohnung derselben. V, 21.
Aegypten, die Schwindsüchtigen reisen dahin. V, 19.
Aemilische Straße, Cornutus Tertullus erhält die Aufsicht über dieselbe. V, 15.
Aerzte, Ermahnung zur Folgsamkeit gegen dieselben. VII, 1.
Aeschines, Redner II, 3. in der Verweisung zu Rhodus, IV, 5. sein Urtheil über Demosthenes II, 3., liest dessen Rede den Rhodiern vor. IV, 5.
Afranius Dexter, Consul getödtet. VIII, 14.
Africaner, Uebernahme der Anwaltschaft für dieselben. X, 20. 21.
Albinus, Brief an denselben, VI, 10. Klage, daß das Denkmal des Verginius Rufus noch nicht vollendet sey. Ebd.
— Luccejus. IV, 9.
Alexandrinisches Bürgerrecht, Bitte um dasselbe. X, 22. 23.
Amastris, Stadt, Bericht wegen Ueberbauung eines Baches daselbst. X, 99. 100.
Ameria, Güter daselbst. V, 6.
Amisus, Stadt, Uebersendung einer Bittschrift der dortigen Einwohner an Trajan. X, 93, 94. Bericht wegen einer für dieselben von Piso zurückgeforderten Summe. X, 111. 112.
Anfragen des Plinius, s. Berichte.
Angeber, Marcus Regulus unter Domitian. I, 5.
Anklagen, s. Prozesse.
Annianus, Brief an denselben. II, 16.
Anio, Beschreibung des Austretens desselben. VIII, 17.
Anteja, Gattin des jüngern Helvidius, IX, 13.
Antonia Maximilla, Bitte um das Recht der Quiriten für die Freigelassenen derselben. X, 4.
Antoninus, Briefe an denselben. IX, 3, 17. V, 10. Lob der

Griechischen Jamben und Epigramme Desselben. IV, 3. Plinius habe einige seiner Griechischen Verse ins Lateinische übersetzt. IV, 17. Lob der Verse Desselben. V. 10.
Antonius Marcus, Redner. V, 20.
Apameer, Einsicht der Rechnungen derselben. X, 56.
Apennin, Gebirge, gesunder Aufenthalt auf demselben. V, 6.
Apollinaris, Briefe an Denselben. II, 9. V, 6.
Aratus, Sternkundiger. V, 6.
Archippus, Philosoph, Bericht wegen desselben an Trajan. X. 66. 67. 68. 85. 86.
Arionilla, von Plinius vertheidigt. I, 5.
Aristo, Briefe an Denselben. V, 3. VIII, 14., werde durch dessen Krankheit in der Stadt zurückgehalten, Charakter Desselben. I, 22.
Arminius, Brocchus, Proconsul. X, 71.
Arria, Gättin des Pätus, Reden und Handlungen Derselben. III, 16.
Arrianus, Briefe an Denselben. I, 2. II, 11, 12. IV, 8. 12. VI. 2. VIII, 21.
— Maturius, Schilderung Desselben. III, 2.
Artemidorus, Lob und Charakter Desselben. III, 11.
Arulenus Rusticus. I, 5. I, 14.
Asinius Bassus. IV, 15.
Gallus. VII, 4.
— Julius. IV, 9.
— Pollio. V, 3.
— Rufus. IV, 15.
Aticinus Montanus, Prozeß desselben mit Lustricus Bruttianus. VI, 22.
Atilius, witzige Einfälle Desselben. I, 9. II, 14. VI, 8.
— Crescens, VI, 8.
— Scaurus. IV, 25.
Atrius Clemens, Briefe an Denselben. I, 10. Lob und Charakteristik des Philosophen Euphrates.
Augurat, Dank für den Glückwunsch zu demselben. IV, 8.

Augurinus, Brief an Denselben. IX, 8. Lob der Schriften Desselben. Ebd.
Avidius Quintus, VI, 29.
Avitus Junius, Briefe an Denselben. II, 6.
— Julius, Klage über den Tod Desselben. V, 9. Charakteristik Desselben. VIII, 23.

B.

Bad, Macedo von seinen Sklaven in demselben umgebracht. III, 14. Bitte um ein solches für die Prusier. X, 34. 35.
Bajä, Villa daselbst. IX, 7.
Bäbius Macer, Consul. IV, 9.
Bätiker, Plinius kann den Gallus nicht gegen dieselben vertreten. I, 7. Gründe zu Uebernahme der Rechtsvertretung derselben. III. 4.
Bassus Asinius, Empfehlung Desselben zur Quästur. IV, 15.
— Gabius. X, 32.
— Julius, Prozeß Desselben. IV, 9.
— Pomponius, Plinius beneidet Denselben um die durch dessen Zurückziehen von den Geschäften gewonnene Muße. IV, 23.
Bebius Hispanus, Briefe an Denselben, Empfehlung des Suetons, wegen wohlfeiler Erkaufung eines Guts. I, 24.
Berichte des Plinius an Trajan (X. Buch,) betreffend: die Ankunft des Servilius Pudens. X. 10. Die Absendung eines Boten des Königs Sauromates mit einem Postpatent. X, 14. Die Bewachung der öffentlichen Gefängnisse, durch öffentliche Sklaven oder Soldaten. X, 30. 31. Die Ankunft des Plinius in Ephesus, X, 26. 27. in Bithynien. X, 28. 29. Die von Bassus noch nicht abberufenen Soldaten. X, 32. 33. Ein Bad zu Prusa. X, 34. 35. 75. 76. Die Zugebung von Soldaten an Maximus. X, 36. 37. Die Lossprechung der unter den Soldaten gefundenen Sklaven. X, 38. 39. Die Bestrafung der Verbrecher, die sich als öffentliche Sklaven brauchen lassen. X, 40. 41. Einen Brand zu Nicomedien. X, 42. 43. Die für den Kaiser vollzogenen Gelübde. X, 44. 45. 101, 102.

Eine Wasserleitung zu Nicomedien. X, 46. 47. Ein Bauwesen zu Nicäa und Claudiopolis. X, 48. 49. Die Verbindung eines Sees zu Nicomedien mit dem Meere. X, 50. 51. 69. 70. Einen von den Byzantinern für einen Gesandten gemachten Aufwand. X, 52. 53. Patente. X, 54. 55. Die Einsicht der Rechnungen der Apameer. X, 36. 57. Die Versetzung des Tempels der großen Mutter. X, 58. 59. Die Verwiesenen. X. 64. 65. Den Philosophen Archippus X, 66. 67. 68. 85. 86. Die Erbschaft des Largus. X. 79. 80. Ein den Bithyniern gegebenes Gesetz. X, 83. 84. Eine Wasserleitung zu Sinope. X, 91. 92. Eine Bittschrift der Stadt Amisus. X, 93. 94. Die Christen. X, 97, 98. Die Ueberbauung eines Baches zu Amastris. X, 99. 100. Die Bittschrift eines Centurio um das Bürgerrecht für seine Tochter. X, 107. 108. Das Vorzugsrecht für die Forderung der Städte. X, 109. 110. Eine von Piso für die Stadt Amisus zurückgeforderte Summe. X, 111, 112. Die Wahl der Senatoren in den Municipalstädten. X, 113. 314. Die Wahl der Decurionen in den Senat. X. 115. 116. Die Parteiungen bei Einladung zu öffentlichen Feierlichkeiten. X, 117. 118. Die Preise bei den iselastischen Spielen. X, 119. 120. Ein der Gattin des Plinius ausgestelltes Reisepatent. X, 121. 122.

Beschreibung der Laurentinischen Villa. II, 17. Einer merkwürdigen Quelle zu Comum. IV, 30. Der Tuscischen Villa. V, 6. Des Ausbruchs des Vesuvs, und des Todes des ältern Plinius. VI, 16. 20. Ehelicher Liebe. VI, 24. Des Hafenbaues zu Centumcellä. VI, 31. Der Quelle des Clitumnus. VIII, 8. Des Austretens des Anio und der Tiber. VIII, 17. Des See's Vadimo. VIII, 20. Der Villa am Comer See. IX, 7. Eines Delphins. IX. 33. Der Lebensweise auf der Tuscischen Villa. IX, 36. Auf der Laurentinischen. IX, 40.

Betrachtungen über die Nichtigkeit des Stadtlebens, und die Unschuld des Landlebens I, 9. Ueber die Hinfälligkeit des Lebens und den Wechsel des Glücks. IV, 24. Ueber das

Krankseyn. VII, 26. Ueber die Abwechslung im Leben und in der Wissenschaft. VIII, 21. Ueber die Nachsicht gegen sich, und die Härte gegen Andere. VIII, 22. Ueber den Vorzug eines bleibenden guten Namens. IX, 3. Ueber die Nichtigkeit der Circensischen Spiele. IX, 6. Ueber Nachsicht und Strenge in der Erziehung. IX, 12. Ueber die Nachsicht mit den Vergnügungen Anderer IX, 17. Ueber die Begeisterung und Ausschweifung des Redners. IX, 26. Ueber die Würde der Geschichte. IX, 27. Ueber die Versuche in verschiedenen Studien. IX. 29. Ueber die wahre Freigebigkeit. IX, 30.

Bithynien, Sendung des Cölius dahin. X, 12. Ankunft des Plinius daselbst. X, 28. 29.

Bithynier, Klage derselben gegen den Proconsul Varenus. V, 20. VI. 5. 13. Bericht wegen eines denselben gegebenen Gesetzes. X, 83. 84.

Bittschreiben an Trajan um Aufnahme des Voconius in den Senat. X, 3., um das Römische Bürgerrecht für den Arzt Harpokras, und das Recht der Quiriten für die Freigelassenen der Antonia Maximilla. X, 4. Um das Römische Bürgerrecht für die Anverwandten seines Arztes. X, 6. Um die Prätur für Accius Sura X, 7. Um Ertheilung des Priesteramtes, X, 8. Um Urlaub. X, 24. Um ein Bad für die Prusier. X, 34. Um einen Centurio für die Juliopolitaner. X. 81. Um das Recht der drei Kinder für Sueton. X, 95. 96. Um das Recht der Quiriten, für drei Freigelassene. X, 105. 106.

Briefe des Plinius, Sammlung und Herausgabe derselben I, 1. Klage des Plinius, daß er keine erhalte. I, 11.

Brixia, Stadt. I, 14.

Brocchus Arminius. X, 71.

Bruttianus Lustricus, Proceß Desselben mit Montanus Aticinus VI. 22.

Bürgerrecht, Römisches, Bitte um dasselbe für den Arzt Harpocras und die Freigelassenen der Antonia Maximilla.

X, 4. Für die Anverwandten seines Arztes. X, 6. Bitte um das Alexandrinische für Plinius Arzt. X, 22.
Buleuten, Senatoren. X, 48. 49. 113. 114.
Byzantiner, Aufwand derselben für einen Gesandten X, 52. 53.

C.

Cäcilius Classicus, Nachricht von dem Gange und Erfolge der Anklage desselben. III, 4. 9. VI, 29.
Cäcina Pätus, Gatte der ältern Arria. III, 16.
Cäpio Hispo, Senator. IV, 9.
Calestrius Tiro, Brief an Denselben. I, 12. Proconsul von Bätika. VII, 16.
Callidromus, Sklaven, Absendung desselben an Trajan. X, 16.
Callimachus, Dichter. IV, 3.
Calpurnia, Plinius Gattin, Briefe an Dieselbe. Klage über die Abwesenheit Derselben. VI, 4. Versicherung seiner Zärtlichkeit. VI. 7. Sehnsucht nach Derselben. VII, 5.
Calvina, Briefe an Dieselbe. II, 4. Aufforderung, die Erbschaft ihres Vaters anzutreten, weil Plinius dessen Gläubiger befriedigt habe. Ebds.
Calvisius, Briefe an Denselben. II, 20. III, 1. 19. V, 7. VIII. 2. IX. 6. Empfehlung Desselben zur Beförderung zum Kriegstribunat IV, 4.
Calvus Licinius, Redner und Dichter. I, 2. 16. V, 3.
— Servilius, Präfekt in Bithynien X, 64.
Candidus, Junius. V, 20.
Caninius, Briefe an Denselben. I, 3. II, 8. III, 7. VI. 21. VII, 18. VIII, 4. IX, 33. Vorhaben Desselben, den Dacischen Krieg zu beschreiben. VIII, 4.
Capito, Brief an Denselben. V, 8. Lob Desselben, daß er dem L. Syllarus eine Bildsäule setzen lassen. I, 17.
Cassianische Schule. VII 24.
Cassius Cajus, Rechtsgelehrter. VII. 24.
— Titus, Ankauf des Bildes Desselben. IV, 28.
Catilius, Brief an Denselben. III, 12.
Catilius Severus, Briefe an Denselben. I, 22. V, 1.

Cato Censorius. I, 20. Von Utika, auch als betrunken ehrwürdig. III, 12.
Catullus, Dichter. I, 16.
— Messalinus. IV, 22.
Catulus Quintus schreibt Verse. V, 3.
Celer, Nonius, Schreiben desselben. VII, 17.
Celer, Ritter, mit Ruthen gehauen. IV, 11.
Centumcellä, Beschreibung des dortigen Hafenbaues. VI, 31.
Centumviral-Gericht, Verhandlungen vor demselben durch junge Leute entwürdigt. II, 14. Rede des Plinius vor demselben für Accia Variola. VI. 33.
Celsus Juvencus. VI, 5.
Cerealis, Briefe an Denselben. II, 19. IV, 21.
Charakteristik des M. Regulus. I, 5. II, 20. IV, 2. 7. VI. 2. Des Philosophen Euphrates. I, 10. Des Verginius Rufus. II, 1. VI, 10. Des Redners Isäus. II, 3. Des Spurinna. III, 1. Des Arrianus Maturius. III, 2. Des Silius Italikus. III, 7. Des Artemidorus. III, 11. Des Macedo. III, 14. Der Arria, Gattin des Pätus. III, 16. Des Martialis. III, 14. Des Valerius Licinianus. IV, 11. Des Marcellinus. IV, 12. Der Gattin des Plinius. IV, 19. Des Junius Mauricus. IV, 22. Des Sentius Augurinus. IV, 27. Des Fannius. V, 5. Des Julius Avitus. V. 9. Seines freigelassenen Zosimus. V, 19. Des Julius Naso. VI, 6. Des Atilius Crescens. VI, 8. Des Furius Salinator und der Fannia. VII, 19. Des Minucianus. VII, 22. Der Numidia Quadratilla. VII, 24. Des Terentius Junior. VII, 25. Des Claudius Pollio. VII, 31. Des Titinius. VIII, 12. Des Avitus. VIII, 23. Des Passienus. IX, 22. Des Pompejus Quinctianus. IX, 9.
Christen, Bericht wegen derselben an Trajan. X, 97. 98.
Cicero, Augur. IV, 8. Epigramme auf Tiro. VII, 4. Reden. I, 20.
Circensische Spiele. IX, 6.
Claudiopolis, Stadt in Bithynien, Bauwesen daselbst. X, 48. 49.

Claudius Cäsar. I, 13.
Claudius Aristo von Ephesus. VI, 31.
— Capito. VI, 13.
— Restitutus. III, 9.
Clavius Fuscus, Tochtermann des Classicus. III, 9.
Clemens, Brief an Denselben. IV, 2.
— Cölius, Nachfolger des Plinius in Bithynien. X, 12.
Clitumnus, Quelle, Beschreibung derselben. VIII, 8.
Coccejanus Dion. X, 85.
Coccia, Gattin des Spurinna, Zusendung einer Schrift über den Tod ihres Sohnes. III, 10.
Cölius Clemens, Dank für die Sendung desselben nach Bithynien. X, 12.
Colon, Brief an Denselben. IX, 9. Lob seines verstorbenen Freundes Pompejus Quinctianus.
Comitien, schriftliche und geheime Abstimmung bei denselben werde künftig Nachtheile erzeugen III, 20. Nachtheilige Folge derselben. IV, 25.
Comum, Erkundigung nach den Schönheiten desselben. I, 3. Plinius hält eine Rede daselbst bei Gelegenheit einer Stiftung. I, 8. Hält eine Rede für dasselbe. II, 5. Sehnsucht nach dem dortigen See. II, 8. Beschreibung einer merkwürdigen Quelle daselbst. IV, 30. Plinius sucht einen Lehrer für die dortige Jugend. IV, 13. Anerkennung eines Legats für dieselbe. V, 7. Freude über die von Fabatus dort vorgenommenen Verschönerungen V, 12. Beschreibung der dortigen Villa. IX, 7.
Corellia, Versicherung, Derselben in einem Rechtsstreit beistehen zu wollen. IV, 17. Freigebigkeit gegen Dieselbe. VII, 11. 14.
— Hispulla, Schreiben an Dieselbe. III, 3. IV. 19. V, 15. VII, 14. VIII, 11.
Corellius, Klage über Dessen freiwilligen Tod I, 12. Dessen Weisheit. IX, 13.
Cornelia, Vestalin, lebendig begraben. IV, 11.
Cornelianus, Brief an denselben. VI, 31.

Cornelius Minutianus. VII, 22.
Cornelius Nepos, Ankauf des Bildes Desselben. IV, 28.
Cornelius Tacitus s. Tacitus.
Cornelius Tertullus. V, 15.
Cornutus, Briefe an Denselben. VII, 21. 31.
Cremutius Rufo. VI, 23.
Crescens Atilius, Empfehlnng desselben. VI, 8.
Curianus, enterbt. V, 1.

D.

Dacischer Krieg uud Triumph. VIII, 4. Barbarische Namen. VIII, 4.
Dankrede an Trajan, Sendung derselben zur Durchsicht an Voconius Romanus. III, 13. Die Vorlesung derselben sey mit Beifall gehört worden. III, 18.
Danksagungsbriefe für den Glückwunsch zum Augurat. IV, 8.; für gesendete Seedrosseln V, 2.; an Trajan für Verleihung des Rechts der drei Kinder. X, 2.; für das dem Harpocras verliehene Bürgerrecht. X, 5.; für die Absendung des Cölius nach Bithynien. X, 12.
Decebalus, König von Dazien, X, 16.
Decurionen einer fremden Stadt, ob solche aus dem Senat entfernt werden können. X, 113. 116.
Delphin, seltsame Geschichte eines solchen. IX, 33.
Demosthenes. IX, 23. Rede über den Kranz. IV, 5.; gegen Midias. VII, 30. Stellen aus derselben. IV, 7. IX, 26.
Domitian, Schreiben Desselben. IV, 11.
Domitius Afer. II, 14. VIII, 18.
— Tullus, VIII, 18.

E.

Eklogen. IV, 14.
Empfehlungsschreiben, für Minucius Acilianus als Gemahl für Mauricus Tochter. I, 14.; für Sueton, wegen wohlfeiler Erkaufung eines Landguts. I, 24.; für Erucius als Candidaten des Tribunats. II, 9.; für Voconius Romanus zu einer Anstellung. III, 13.; Empfehlung des Arrianus Maturius. III, 2.; des Julius Genitor als Lehrers des Sohnes

der Corellia Hispulla. III, 3.; des Calvisius zum Kriegstribunat. IV, 4.; des Asinius Bassus zum Quästorat. IV, 15.; der Gedichte des Sentius Augurinus. IV, 27.; eines der Amme des Plinius geschenkten Guts VI, 3.; des Julius Naso. VI, 6.; des Atilius Crescens. IV, 8.; des Minucianus. VII, 32.; des Claudius Pollio. VII, 31.; des Roscianus. X, 11.; des Sohnes des Nymphidius Lupus. X, 19.
Encolpius, Vorleser des Plinius. VIII, 1.
Ephesus, Ankunft des Plinius daselbst. X, 26. 27.
Epigramme. IV, 3.
Erbschleicherei des M. Regulus. II, 20.
Erdbeben. VI, 20.
Erucius, Brief an Denselben. I, 16. Dessen Empfehlung als Candidaten für das Tribunat II, 9.
Eumolpus Claudius. X, 85.
Euphrates, Philosoph, Charakteristik Desselben. I, 10.
Eupolis, Komiker. I, 20.
Exquilien, Gegend der Stadt Rom. III, 21.

F.

Fabatus, Großschwiegervater des Plinius, Briefe an Denselben. IV, 1. V. 12. VI, 12. 30. VII, 11, 16, 23. 32. VIII, 10. Nachricht, daß Proconsul Tiro bei ihm eintreffen werde. VII, 16. 23. 32.
Fabius Justus. I; 5.
Fannia, Krankheit und Charakter Derselben. VII, 19.
Fannius, Tod und Charakter Desselben. V, 5.
Falco Pompejus, Briefe an Denselben. I, 23. IV, 27. VII. 22. IX, 15.
Ferox, Briefe an Denselben. VII. 13.
Firmaner, Versprechen den Prozeß Derselben zu führen, VI, 18.
Firminus, Legat des Marius Priscus, Anklage desselben. II, 12.
Firmus Romanus. Brief an Denselben. I, 19. Plinius bietet ihm zu Erlangung der Ritterwürde 300,000 Sesterzien an. Ebend.

Flaccus, Brief an denselben, Dank für gesendete Seedrosseln. V, 2.
Fontejus Magnus. V, 5. 20. VI, 5. 13. VII, 6.
Freigebigkeit, die wahre. IX. 30.
— des Plinius. I, 19. II, 4. IV, 10. 13. V, 1. 7. VI, 3. 32. VII, 11. 14. VIII, 2.
Frontinus, Verbot Desselben, ihm eine Grabschrift zu setzen. IX. 19.
— Julius, Vorgänger des Plinius im Augurat. IV, 8.
Fronto Catius. II, 11.
Fundanus Minucius, Briefe an Denselben. I, 9. IV, 15. Klage über den Tod seiner Tochter. V, 16.
Fuscus, Briefe an Denselben. VII, 9. IX. 36. 40.
— Salinator, Schilderung desselben. VI, 11.

G.

Gabius Bassus, Belobung desselben. X, 32.
Gallus, Briefe an Denselben. II, 17. IV, 17. VIII, 20. Plinius kann Denselben nicht gegen die Bätiker vertreten. I, 7.
Gedichte, des Martialis. III, 21.; des Antoninus. IV, 3. 18. V, 10.; des Plinius. IV, 14. VII, 4.; des Sentius Augurinus. IV, 27.; des Passienus Paulus. VI, 15.; des Verginius Romanus. VI, 21.; über das Vorlesen derselben. IX, 34.
Geduld, Ermahnung zu derselben. VII, 1.
Gefängnisse, Bewachung derselben durch öffentlichen Sklaven. X, 30. 31.
Geiz, Warnung vor demselben. II, 6.
Gelegenheits- und Höflichkeitsbriefe: unter welchen Bedingungen Plinius zu Tisch kommen wolle. III, 12. Klage, daß Septicius Clarus nicht zu Tisch gekommen. I. 15. Klage, daß Paulinus nicht schreibe. II, 2. Frage nach Servianus Befinden. III, 17. Ob Plinius ein neben dem seinigen gelegenes Gut kaufen soll. III, 19. Nachricht von seiner Ankunft bei Fabatus. IV, 1. Uebersendung von Scherzgedichten. IV, 14. Erkundigung nach Macers Befinden. V, 18. Erwartung der Rückkehr des Tiro nach Rom.

VI, 1. Antwort auf ein Empfehlungsschreiben. VI, 12. Versprechen auf Mauricus Gut zu kommen. VI, 14. Nachricht, daß Plinius in Campanien angekommen sey, und daß die Leute des Pontius ihn mit einer zu großen Menge von Vorräthen versehen haben. VI, 28. Nachricht über die Verwaltung des Landguts des Fabatus. XI, 50. Klage über des Präsens lange Abwesenheit auf dem Lande. VII, 3. Scherzhafte Entschuldigung der verspäteten Einsendung einer Schrift VII, 12. Lob eines erhaltenen Briefs. VII, 13. An Fabatus, über den Besuch des Tiro. VII. 16. 23. 32. Rath wegen Sicherstellung von Stiftungs-Geldern. VII, 18. Nachricht von der Krankheit seines Vorlesers. VIII, 1. Kündigt dem Sparsus eine Rede an. VIII, 3. Nachricht von dem Tode der Gattin des Macrinus. VIII, 5. Scherzhaftes Versprechen die an Tacitus gesendete Schrift zu beurtheilen. VIII, 7. Klage über viele Geschäfte, VIII, 9. Nachricht von der zu frühen Entbindung der Gattin des Plinius. VIII, 10. 11. Entschuldigung, daß Plinius einer Vorlesung des Titinius beiwohnen müsse. VIII, 12. Sendet dem Junior von seinen Schriften. VIII, 15. Erinnerung an Maximus, die Provinz Achaja um ihres alten Ruhmes willen mit Humanität zu regieren. VIII, 24. Entschuldigung, daß Plinius selten und kurze Briefe schreibe. IX, 12. Entschuldigung über die Länge einer übersendeten Rede. IX, 4. Versprechen etwas Geschriebenes zu übersenden. IX, 11. Scherzhafte Nachricht, warum Plinius nicht auf die Jagd gehen könne, und Versprechen, statt des Mostes Verse zu senden. IX, 16. Freude über erhaltenes Lob, Nachricht von seiner Weinlese. IX, 20. Fürsprache für die Freigelassenen des Sabinianus IX, 21. Dank für die Aussöhnung des Sabinianus mit seinem Freigelassenen IX, 24. Versprechen Etwas zu schreiben. IX, 25. Nachricht über die von Romanus erhaltenen Briefe. IX, 28. Ueber ein von Sardus erhaltenes Lob IX, 31. Ueber eine Schrift des Appius. IX, 25. Entschuldigung der Abwesenheit bei dem Consulatsantritt des Pau-

linus. IX 37. Auftrag zu Erkaufung von Marmor und einer Bildsäule. IX, 39. Lob des Rufus. IX. 38.
Gelübde für Trajan. X, 44, 45. 101. 102.
Geminius, Briefe an Denselben. VII, 24. VIII, 5. 22. IX, 11. 30.
Genialis, Briefe an Denselben, Plinius preist Denselben glücklich, daß er seinen Vater zum Vorbilde habe. VIII, 13.
Genitor, Julius, Schreiben an Denselben. III, 11. VII, 30. IX, 17. Empfehlung Desselben als Lehrer des Sohns der Corellia Hispulla. III, 3. Klage um den Tod eines Schülers Desselben. VII, 30.
Gerichtssitzung, mehrtägige, des Kaisers zu Centumcellä. VI, 31.
Gerusia. X, 42.
Geschichte, Antwort auf die Aufforderung, dieselbe zu schreiben V, 8.; des Tacitus VII, 33.; über die Würde Desselben. IX, 27.; seltsame eines Delphins. IX, 33.
Gesetz, tabellarisches, III, 20. IV, 23.; neues über die Bewerbung um Staatsgüter. VI, 19.
Gespenstergeschichten. VII, 27.
Glückwünschungsbriefe an Servianus zu der Verbindung der Tochter Desselben mit Fuscus Salinator. VI, 20.; an Trajan. X, 1. 9. 60. 61. 89 90.
Gracchen, Reden Derselben. I, 20.
Gratilla, Gattin des Arulenus Rusticus. III, 11.; enterbt ihren Sohn. V, 1.
Griechenland, das wahre und ächte. VIII, 24. Empfehlung desselben. VIII, 24.
Gymnasien. I, 22. II, 17. X, 49.

H.

Harpocras, Bitte um Verleihung des Bürgerrechts für Denselben. X, 4.
Helvidius, Klage, daß die beiden Töchter Desselben im Wochenbett gestorben. IX, 21. Nachricht über die Rechtfertigung desselben. IX, 13.
Herennius Pollio. IV, 9.
— Senecio. IV, 7.
— Severus. IV, 28.

Hermes, Freigelassener des Plinius. VII, 11.
Herodes, Schriftsteller. IX, 3.
Hetärien, verboten. X, 42. 43. 97.
Hippo, Colonie. IX, 33.
Hispanus. Briefe an Denselben. VI, 25.
Hispellaten. VIII, 8.
Hispo Cäpio. IV, 9.
Hispulla, Gattin des Corellius, Muhme der Gattin des Plinius, Briefe an Dieselbe. III, 3,. IV, 19. VIII, 11.
Höflichkeitsbriefe, s. Gelegenheitsbriefe.
Homer. II, 14. V, 6.
Homullus, V, 20, VI, 20.
Hostilius Firminus. II, 11. 12.
Hyperides, Rede Desselben. I, 20.

J.

Javolenus Priscus, komische Unterbrechung einer Vorlesung durch Denselben. VI, 15.
Icaria, Insel. VII, 4.
Idyllen. VI, 14.
Illyricum. III, 16.
Isäus, Redner, Charakter desselben. II, 3.
Iselastische Spiele. X, 119. 120.
Juliopolitaner, Bitte um einen Centurio für Dieselben. X, 81. 82.
Julius Afrikanus. VII, 6.
— Avitus. V, 9.
— Bassus. IV, 9.
— Candidus. V, 20.
— Ferox. II, 11.
— Genitor. III. 3.
— Largius. X, 79.
— Naso. VI, 6. 9.
— Pastor. I, 18.
— Servianus. VII, 6. X, 2.
— Valens. V. 9.
Junior, Briefe an Denselben. VIII, 15. IX, 12.

Junior, Terentius, Charakter Desselben. VII, 25.
Justus Fabius, Briefe an Denselben. I, 11. VII, 2.
Juventius Celsus. VI, 5.

K.

Klage des Plinius, daß er keine Briefe erhalte I, 11.; über des Corellius freiwilligen Tod I, 12.; über die Gleichgültigkeit und die Unart der Zuhörer bei Vorlesungen. I, 13. VI, 17.; daß Paullinus nicht schreibe II, 2.; über wachsende Geschäfte II, 8.; über den geringen Ertrag der von Plinius Mutter ererbten Landgüter II, 15.; daß die beiden Töchter des Helvidius im Wochenbette gestorben IV, 21.; über den Tod des Fannius. V, 5.; über die Krankheit des Julius Valens und den Tod des Julius Avitus V, 9. über den Tod der Tochter des Fundanus V, 16.; über die Oberflächlichkeit, mit welcher die Prozesse geführt werden VI, 2.; über die Abwesenheit seiner Gattin VI, 4.; daß das Grabmal des Verginius Rufus noch nicht vollendet sey VI, 10.; über des Präsens lange Abwesenheit auf dem Lande VII, 3.; über die Krankheit der Fannia VII, 19.; über den Tod eines Schülers des Genitor VII, 30.; über viele Geschäfte VIII, 9.; über den Tod seiner Sklaven VIII, 16.; über den Tod des Avitus. VIII, 23.
Korinthisches Erz, Beschreibung eines Bildes von demselben. III, 6.
Kranksein, Betrachtungen über dasselbe. VII, 26.; über Geduld und Folgsamkeit gegen die Aerzte in demselben. VII, 1.

L.

Land, Erinnerung, sich um der Wissenschaft willen auf dasselbe zurückzuziehen. I, 9.
Landhaus, s. Villa.
Landleben, Betrachtung über die Unschuld desselben. I, 9.
Largus, Licinius. II, 14.
— Macedo, von seinen Sklaven ermordet. III, 14.
— Erbschaft Desselben. X, 79. 80.

Larische See, der. II, 8. VI, 24. IX, 7.
Lateranus, Brief an Denselben. IX, 27.
Laurentinische Villa, Beschreibung derselben. II, 17. Leben auf derselben. IX, 40.
Licinianus Valerius, Erzählung der Umstände seiner Verbannung, Lehrer der Redekunst in derselben. IV. 11.
Licinius, Brief an Denselben. IV, 30.
Licinius Nepos, Prätor. IV, 29.
Lucejus Albinus, Redner. III, 9.
Lupercus, Briefe an Denselben. II, 5. IX, 26. Sendet Demselben eine Rede zur Durchsicht. II, 5.
Lustricus Bruttianus. VI, 22.
Lycormas, Freigelassener des Trajan. X, 13.
Lysias, Reden Desselben. I, 20.

M.

Macedo Largus, von seinen Sklaven im Bade umgebracht. III, 14.
Macer, Briefe an Denselben. III, 5. V, 18. VI, 24.
Macrinus, Briefe an Denselben. II, 7. III, 4. V, 5. VII, 6. 10. VIII, 17. IX, 4. Nachricht von dem Tode der Gattin Desselben. VIII, 5.
Magnus Fontejus. V, 20. VII, 6. VII, 10.
Mamilianus, Briefe an Denselben. IX, 16. 25.
Marcellinus. V, 16. VIII, 23. Uneigennützige Handlung Desselben. IV, 12.
Marius Priscus, Anklage und Verurtheilung Desselben. II, 11.
Marser. II, 15.
Martialis, Nachricht von dem Tode Desselben. III, 21.
Massa Bebius, Anklage Desselben. VII, 33.
Maturius Arrianus. III, 2.
Mauricus Junius, Briefe an Denselben. I, 14, II, 18. VI, 14. Empfehlung des Minucius Acilianus, als Gemahl für Mauricus Tochter. I, 14. Versprechen, Lehrer für Mauricus Bruders Kinder auszuwählen. II, 18. Versprechen auf sein Gut zu kommen. VI. 14.
Maximus, Briefe an Denselben. II, 14. III, 2. 20. IV, 20.

25. V, 5. VI, 11. 34. VII, 26. VIII, 19. 24. IX, 1. 23. Urtheil über eine Schrift Desselben IV, 20. Billigung der den Veronesern von Demselben gegebenen Spiele. VI, 34. Erinnerung, die Provinz Achaja mit Humanität zu regieren. VIII, 24. Ermahnung, die gegen Planta verfaßte Schrift schleunig herauszugeben. IX, 1.
Maximus, Freigelassener und Procurator des Trajan, Zeugniß für Denselben. I, 17. Meldung, daß Plinius Demselben Soldaten zugegeben. IX, 36. 37.
Messalinus, blind und grausam. IV, 22.
Metius Carus, Ankläger. I, 5.
— Modestus. I, 5.
Minerva. III, 21.
Minucianus, Briefe an Denselben. III, 9. IV, 11. VIII, 12. Empfehlung und Charakteristik Desselben. VII, 22.
Minucius, Brief an Denselben. VII, 12.
— Justus. VII, 11.
— Rufus. X, 77.
— Acilianus, Empfehlung Desselben als Gemahl für Junius Mauricus Tochter. I, 14.
— Fundanus s. Fundanus.
Montanus Aticinus, VI, 22.
Montanus, Briefe an Denselben. VII, 19. VIII, 6.
Musonius Bassus. VII, 31.
— Cajus. III, 11.
Mustius, Brief an Denselben. IX, 39.
Mutter, Große, Versetzung des Tempels Derselben. X, 58, 59.

N.

Neapel, III, 7.
Nepos, Brief an Denselben. II, 3. III, 16. IV, 26. VI, 19. Versprechen, Demselben ein Exemplar seiner Schriften verbessern zu lassen. IV, 26. Edikt Desselben wegen Belohnung der Advokaten. V, 21.
— Cornelius. IV, 28.
— Licinius. IV, 26.

Neratius Marcellus. III, 8.
Nero Drusus, Werk des Plinius des Aeltern, über Denselben. III, 5.
— III, 7. Werk des Fannius über Denselben. V, 5.
Nicäa, Bauwesen daselbst. X, 48. 49. Uebersendung einer Bittschrift der dortigen Einwohner. X, 87. 88.
Nicetas, Lehrer des Plinius. VI, 6.
Nicomedia, Stadt in Bithynien, Brand daselbst. Errichtung einer Zunft von Werkleuten. X, 42. 43. Wasserleitung daselbst. X, 46. 47. Verbindung eines See's daselbst mit dem Meere X, 50. 51. 69. 70.
Nigrinus, Volkstribun. V, 14.
Nominatus. V, 4.
Nonianus. I, 13.
Nonius Celer, Tochtermann Quintilians. VI, 32.
Norbanus Licinianus, Beklagter. III, 9.
Numidia Quadratilla. VII, 24.

O.

Ocriculum, Stadt. VI, 25.
Octavius Rufus, Briefe an denselben. I, 7. III, 10. Aufforderung seine Werke herauszugeben. II, 10.
Oeffentliche Gelder, Benutzung derselben. X, 62. 63.
Oppius, Brief an Denselben. IX. 35.
Ostia, Colonie. II, 17.

P.

Pallas, Freigelassener des Claudius und Dessen Denkmal. VII, 29. VIII, 6.
Panegyricus s. Dankrede.
Pantomimen. VII, 24.
Paphlagonien. X. 36.
Passienus, Charakteristik Desselben. IX, 22.
— Crispus. VII, 6.
— Paullus, Gedichte, Vorlesung derselben durch Javolenus Priscus auf eine lächerliche Weise unterbrochen. VI, 15.
Patente, Anfrage wegen derselben. X, 54, 55.; der Gattin des Plinius zur Reise ausgestellt. X, 121. 122.

Paternus, Briefe an Denselben. I, 21. IV, 14. VIII, 16.
Patronen, Rechte Derselben gegen ihre Freigelassenen. X, 6.
Paullinus Valerius, Briefe an Denselben. II, 2. IV, 16. V, 19. IX, 3. 37. Klage, daß Dieser nicht schreibe. II, 2. Bitte, den Freigelassenen des Plinius, Zosimus, auf sein Landgut aufzunehmen. V, 19.
Pergamus, Stadt. X, 28.
Pericles, Redner. I, 20.
Perusinisches Landgut. I, 4.
Philosophie. I, 10. Philosophen, falsche. III. 11.; aus Rom verjagt. III, 11.; von öffentlichen Diensten befreit. X, 66.
Piso, Calpurnius, Vorlesung Desselben. V, 17.
Piso in Afrika getödtet III, 7.
Piso von Galba adoptirt. II, 20.
— Lucius. III, 7.
Planta, Ermahnung an Maximus die gegen Denselben verfaßte Schriften schleunig herauszugeben. IX, 1.
Plato. I, 10.
Plautus, Comödien. I, 16. VI, 21.
Plinius der Aeltere: Nachricht von dem Leben und den Schriften Desselben III, 5. Beschreibung des Todes Desselben. VI, 16.
Plinius der Jüngere: Sammlung und Herausgabe der Briefe Desselben. I, 1.; fängt unter dem Studiren drei wilde Schweine. I, 6.; hält zu Comum eine Rede bei Gelegenheit einer Stiftung, sendet solche dem Saturninus Pompejus. I, 8.; Freigebigkeit Desselben. I, 19. II, 4. IV, 10. 13. V, 1. 7. VI, 3. 32. VII, 11. 14. VIII, 2. IX, 39.; hält eine Rede für Comum. II, 5.; Warnung vor Schmutz und Verschwendung. II, 6.; Kriegstribun. III, 11.; Prätor. III. 11. VII, 16.; sein Verhältniß zu Martialis. III, 21.; Augur. IV, 8. Präfekt des Aerars. V, 15.; hält den letzten Willen eines Verstorbenen heilig, wenn auch nicht alle Förmlichkeiten erfüllt sind. IV, 10.; Gattin Desselben. IV, 19.; Versicherung seiner Zärtlichkeit. VI, 7.; Sehnsucht nach Derselben. VII, 5.; Entschuldi=

gung, daß er Verse mache. V, 3.; Antwort auf die Aufforderung Geschichte zu schreiben. V, 8. Vertheidigung des Proconsuls Varenus. V, 20. VI, 5. 13.; Klage über die Abwesenheit seiner Gattin Calpurnia. VI, 4.; Versprechen den Prozeß der Firmaner zu führen. VI. 18.; Versprechen, eine Rechtssache zu übernehmen, unter der Bedingung, daß Cremutius Rufo mit ihm auftrete. VI, 23.; Reise nach Campanien. VI, 28.; Rede für Accia Variola vor dem Centumviralgericht. VI, 33; Ermahnung zur Geduld und Folgsamkeit gegen die Aerzte. VII, 1.; Nachricht von seinen poetischen Arbeiten, Rechtfertigung derselben. VII, 4.; Quästor des Kaisers. VII, 16.; Augenübel. VII, 21.; Nachricht von seinen Beschäftigungen. VII, 15.; Freundschaft mit Tacitus. VII, 20. 33. IX, 14. 23.; Wunsch, eine Stelle in den Geschichten des Tacitus zu erhalten. VII, 33.; Rechtfertigung gegen den Tadel, daß er seine Freunde zu sehr lobe. VII, 28.; Klage über viele Geschäfte. VIII, 9.; Nachricht von der zu frühen Entbindung der Gattin des Plinius. VIII, 10. 11.; findet in allen Unfällen des Lebens Trost und Freude in den Wissenschaften. VIII, 19.; Entschuldigung, daß er nur selten und kurze Briefe schreibe. IX, 2.; Betrachtung über die Nichtigkeit der Circensischen Spiele IX, 6.; Scherzhafte Nachricht von seinen Arbeiten im Freien. IX, 10.; Ermahnung, fortan nach Unsterblichkeit zu ringen. IX, 14. Nachricht von seinem Treiben auf seiner Villa. IX, 15.; Freude über erhaltenes Lob. IX, 20.; Freude über des Tacitus Ruhm. IX, 23.; über ein von Sardus erhaltenes Lob. IX, 31.; über sein müssiges Leben. IX, 32.; Lebensweise auf dem tuscischen Landhause. IX, 36.; auf dem Laurentinischen. X, 40.; Briefwechsel mit Trajan. X Buch.; Ankunft Desselben in Ephesus. X, 26. 27.

Pollio Herennius. IV, 9.

Polyänus, Legat in Bithynien. VII, 6.

— Claudius. X, 75.

Polycletus, Freigelassener des Nero. VI, 31.

Pompeja Celerina, Schwiegermutter des Plinius, Brief an Dieselbe. I, 4.
Pompejus Falco, Briefe an Denselben. I, 23. IV, 27. VII, 22. IX, 15.
— Quinctianus, Tod Desselben. IX, 9.
— Saturninus, Briefe an Denselben. I, 8. V, 9. VII, 7. 15. IX, 38.
Pomponia Gratilla, Verhandlung über ein von Derselben dem Plinius verschafftes Legat. V, 1.
Pomponius Bassus. IV, 23.
— Rufus, IV, 9.
— Secundus. VII, 17.
Pontius, Briefe an Denselben V, 15. VI, 28. VII, 4. Ankunft des Plinius auf dem Campanischen Landgute Desselben. VI, 28.
Präsens, Brief an Denselben. VII, 3.
Prätor, Plinius. III, 11. VII, 16.
Prätur, Bitte um dieselbe für Accius Sura. X, 7.
Priscus Briefe an Denselben. II, 13. III, 21. VI, 8. VII, 8. 19. Freude über die Freundschaft Desselben mit Saturninus. VII, 7. Erinnerung, Dessen Freundschaft zu pflegen. VII, 8.
— Javolenus. VI, 15.
— Marius. II, 11. 12. X, 20. 21.
Priesteramt, Bitte um Ertheilung desselben. X, 8.
Proculus, Brief an Denselben. III, 15. Versprechen, Dessen Gedichte zu lesen und zu beurtheilen. III, 15.
Propertius. VI, 15.
Processe, Plinius enthält sich als Tribun der Führung derselben. I, 23.; des Marius Priscus, Proconsul in Afrika. II, 11.; des Firminus, Legaten des Marius Priscus. II, 12.; des Cäcilius Classicus. III, 9.; des Julius Bassus. IV, 9.; für Corellia. IV, 17.; des Tuscilius Nominatus und der Vicentiner. V, 4. 14.; der Bithynier gegen den Proconsul Varenus. V, 10. VI, 5. 13. VII, 6. 10.; Klage über die Oberflächlichkeit, mit welcher sie geführt

werden. VI, 2,; Der Firmaner VI, 18.; des Lustricus Bruttianus und des Montanus Aticinus. VI, 22., welche man führen soll. VI, 29.; des Helvidius. IX, 13.
Prusa, Stadt in Bithynien, Rechnungswesen derselben. X, 28. 29. Bitte um ein Bad für dieselbe. X, 34. 35. 75. 76.
Prussas. X, 66.
Publicus Certus, Ankläger des Helvidius. IX. 13.

Q.

Quadratilla Numidia, Tod und Charakter Derselben. VII, 24.
Quadratus, Briefe an Denselben. VI, 29. IX, 13.
— Numidius, Schilderung Desselben. VI, 11.
Quästor. IV. 12. 15. VII, 16. VIII, 23.
Quinctianus Pompejus, Charakteristik Desselben. IX, 9.
Quinctilianus, Brief an Denselben, Schenkung von 50,000 Sesterzien an die Tochter Desselben. VI, 32.
Quiriten, Recht Derselben. X, 4.

R.

Reden I, 20. des Cicero I, 20.
Redner, IV, 11.; über die Begeisterung und Ausschweifung Desselben. IX, 26.
Regulus Marcus, Charakter Desselben, Angeber unter Domitian, Schmeichler Desselben. I, 5. IV, 7. Erbschleicherei Desselben. II, 20. Nachricht von der prahlerischen und gesuchten Trauer Desselben, über den Tod seines Sohnes. IV, 2. Plinius vermißt Denselben. VI, 2.
Restitutus, Briefe an Denselben. VI, 17. VII, 1.
Robustus, Verschwinden Desselben. VI, 25.
Romanus, Verginius. VI, 21.
— Voconius. II, 13. Roscianus Gemininus, Empfehlung Desselben. X, 11.
Rufinus, Brief an Denselben. VIII, 18.
Rufo, Brief an Denselben. IX, 19.
— Cremutius, Plinius bedingt sich mit Demselben in einer Rechtssache aufzutreten. VI, 23.
Rufus Satrius. I, 5. IX, 13.

Rufus Sempronius, Briefe an Denselben. IV, 22. V, 21. VII, 25.
— Virginius. II, 1. VI, 10. IX, 19.
Rusticus, Brief an Denselben. IX, 29.

S.

Sabinianus, Briefe an Denselben. IX, 21. 24.
Sabinus, Briefe an Denselben. IV, 10. VI, 18. IX, 2. 18.
Salinator Furius, Schilderung Desselben. VI, 11.
— Fuscus, Verbindung Desselben mit der Tochter des Servianus. VI, 26.
Sardus, Brief an Denselben. IX, 31.
Satrius Rufus. I, 5. IX, 13.
Saturnalien. IV, 9. II, 17.
Saturn, Schatzkammer Desselben. X, 20.
Saturninus Pompejus. Briefe an Denselben. I, 8. V, 9. VII, 7. 15. IX, 38. Lob der Reden und Schriften Desselben. I, 16. Anerkennung eines Legats Desselben. V, 7. Freude über die Freundschaft Desselben mit Priscus. VII, 7.
Sauromates, Absendung eines Boten Desselben. X, 13. Entschuldigung, daß Plinius solche nicht zurückbehalten habe. X, 15.
Scaurus, Brief an Denselben, V, 13. Sendung einer Rede zur Beurtheilung. V, 13.
Scazonten, Verse. V, 11.
Schriften des Plinius, Versprechen der Uebersendung derselben. VII, 2. Rechtfertigung seiner poetischen. VII, 4. Sendung derselben an Junior, statt eines Herbstgeschenks. VIII, 15.
Scribonianus fällt von Claudius ab. III, 16.
Selbsttödtung des Corellius. I, 12.
Senatsbeschlüsse wegen des Freigelassenen Pallas. VII, 29. VIII, 6.
Senat, Verhandlungen in demselben zwischen Lustricus Bruttianus und Montanus Aticinus. VI, 22. Anfrage über einen Punkt der Geschäftsordnung desselben. VIII, 14. Recht des Senats. II, 11.

Seneca Annäus. V, 3.
Senecio Herennius. I, 5. VII, 19.
Sentius Augurinus, Empfehlung der Gedichte Desselben. IV, 27.
Septicius, Briefe an Denselben. I, 1. VII, 28. VIII, 1.
— Clarus, Brief an Denselben, Vorwurf, daß er nicht zu Tisch gekommen sey. I, 15.
Servianus, Briefe an Denselben. III, 17. VI, 26. Glückwunsch zu der Verbindung der Tochter Desselben mit Fuscus Salinator. VI, 26.
Servilius Pudens, Legat, Bericht über die Ankunft Desselben. X, 10.
Severus, Briefe an Denselben. III, 6. 18. IV, 28. V, 1. VI, 27. IX, 22., welchen Antrag Derselbe als designirter Consul zu Ehren des Kaisers machen soll. VI. 27. Ankauf der Bilder des Cornelius Nepos und des Titus Cassius für Denselben. IV, 28.
Silius Italicus, Nachricht von dem Tod Desselben, sein Charakter, III, 7.
Sklaven, die, auf Paternus Rath gekauften, haben ein gutes Aussehen. I. 21.; bringen den Macedo im Bade um. III, 14.; Bewachung der Gefängnisse durch dieselben. X, 30. 31.; Bestrafung Derer, die sich unter den Soldaten vorfinden. X, 38, 39.; Bestrafung der Verbrecher, die sich als öffentliche Sklaven brauchen lassen. X. 40. 41.; die als Freigeborne erzogenen. X, 71. 72.
Sinope, Bericht wegen einer Wasserleitung daselbst. X, 91. 92.
Socrates, Reden Desselben. III, 12.
Sossius Senecio, Brief an Denselben. I, 13.
Sossius, Brief an Denselben. IV, 4.
Sparsus, Briefe an Denselben. IV, 5. VIII, 3.
Spiele, zu Viennä unterdrückt. IV, 22. Den Veronesern von Maximus gegeben. VI, 34. Circensische, Nichtigkeit derselben. IX, 6.
Spurinna, Briefe an Denselben. III, 10. V, 17. Nachricht daß ihm und seinem Sohne Bildsäulen beschlossen worden seyen. II, 7. Charakter und Lebensweise Desselben. III,

1. Zusendung einer Schrift über den verstorbenen Sohn Desselben. III, 10.
Stabiä, Stadt in Campanien VI, 16.
Stadtleben, Betrachtung über die Nichtigkeit desselben. I, 9.
Stoiker. I, 5.
Styl, welcher dem Tacitus besser gefalle, ein kurzer gedrängter, oder ein voller fließender I, 20. Anweisung zur Uebung desselben. VII, 9.
Suetonius Tranquillus, Briefe an Denselben. I, 18. III, 8. V, 11. IX. 34.; hat sich bei seiner Rechtssache durch einen Traum nicht schrecken lassen. I, 18. Nachricht, daß er eine durch Plinius ihm ausgewirkte Tribunsstelle auf einen Verwandten übertragen könne. III, 8. Empfehlung Desselben zu wohlfeiler Erkaufung eines Landguts. I, 24. Aufmunterung Desselben zu Herausgabe seiner Schriften. V, 11. Bitte um das Recht der drei Kinder für Denselben an Trajan. X, 95. 96.
Sura, Briefe an Denselben. Gespenstergeschichte. VII, 27.
Sylla, Freund der Dichtkunst. V, 3.
Syllanus, Lob des Capito, daß er Demselben eine Bildsäule setzen lasse. I, 17.

T.

Tabellarisches Gesetz. III, 20. IV, 25.
Tacitus, Briefe an Denselben. I, 6. 20. IV, 13. VI, 9. 16. 20. VII, 20. 33. VIII, 7. IX, 10. 14. Freundschaft mit Plinius. VII, 20. Wunsch des Plinius, eine Stelle in Dessen Geschichte zu erhalten. VII, 20.
Terentius, Comödien Desselben. I, 16. VI, 21.
Terentius Junior. VII, 25.
Tertullus Cornutus, erhält die Aufsicht über die Aemilische Straße. V, 15.
Testamente, Spiegel des Charakters. VIII, 18.
Thrasea Pätus, Vater der Fannia. VII, 19.
Tiber, Beschreibung des Austretens desselben. VIII, 17.
Tibur, Straße dahin. VII, 29.
Ticinum, Stadt. VII, 16.

Tisernum, Plinius weiht einen Tempel daselbst. IV, 1.
Tiro, Briefe an Denselben. VI, 1. 22. IX, 5.; trifft bei Fabatus ein. VII, 16. 23. 32. Beifall über die Rechtsverwaltung in seiner Provinz. IX, 5.
Titianus, Cornelius Briefe an Denselben. I, 17. IX, 32.
Titinius, Schilderung Desselben. VIII, 12.
— Capito. I, 17.
Toga. I, 9. 22. IV, 11. VII, 3. X, 117.
Trajan, Beschreibung einer mehrtägigen Gerichtssitzung Desselben zu Centumcellä. VI, 31. Dankrede an Denselben s. Dankrede. Briefe an Denselben. X, 1 — 20. 22. 24. 26. 28. 30. 32. 34. 36. 38. 40. 42. 44. 46. 48. 50. 52. 54. 56. 58. 60. 62. 64. 66. 67. 69. 71. 73. 75. 77. 79. 81. 83. 85. 87. 89. 91. 93. 95. 97. 99. 101. 103. 105. 107. 109. 111. 113. 115. 117. 119. 121. Die übrigen Briefe des zehnten Buchs sind von Trajan an Plinius.
Tranquillus s. Suetonius.
Traum, Suetonius soll sich durch einen solchen bei seiner Rechtssache nicht schrecken lassen. I, 18.
Tribonius Rufinus. IV, 22.
Tribun, Plinius enthält sich als solcher der Führung von Prozessen. I, 23.
Tribunat, (Kriegs) IV, 11. (des Volks) I. 23.
Trost- und Trauerbriefe, über des Corellius freiwilligen Tod. I, 12.; an Spurinna über den Tod seines Sohnes. III. 10.; daß die beiden Töchter des Helvidius im Wochenbette gestorben. IV, 21.; über den Tod des Fannius V, 5.; über den Tod des Julius Avitus V, 9. über den Tod der Tochter des Fundanus. V, 16.; über den Tod des Quinctianus. IX. 19.
Tullus Domitius, Dessen Testament, Charakteristik Desselben. VIII, 18.
Tuscische Villa. V, 6. Leben auf derselben. IX, 36.
Tuscilius Nominatus. Klage der Vicentiner gegen Denselben. V, 4. 14.

U.

Urlaub, Bitte um denselben. X, 24. 25.
Ursus, Briefe an Denselben. IV, 9. V. 20. VI, 5. 13. VIII, 9.

V.

Vadimo, See, Beschreibung desselben. VIII, 20.
Valens Briefe an Denselben, IV, 24. Klage über die Krankheit Desselben. V, 9.
Valerianus, Brief an Denselben. II, 15. V, 4. 14.
Valerius Licinianus. IV, 11.
— Paullinus. X, 105.
Varenus, Proconsul, Klage der Bithynier gegen Denselben. V, 20. VI. 5. 13. VII, 6. 10.
Vejento, Fabricius. IV, 22.
Vellejus Bläjus. II, 20.
Venator, Brief an Denselben. IX, 20.
Verginius Romanus, Uebersendung und Beurtheilung der Lustspiele Desselben. VI, 21.
— Rufus, Nachricht von dem Leichenbegängniß und Charakter Desselben. II, 1. Klage, daß Dessen Grabmal noch nicht vollendet sey. VI, 10.; über eine Grabschrift Desselben. IX. 19.
Veroneser. VI, 34.
Verschwendung, Warnung vor derselben. II, 6.
Verse, Entschuldigung, daß Plinius solche mache und vorlese. V. 3.
Verus, Brief an Denselben, Empfehlung eines der Amme des Plinius geschenkten Guts. VI, 3.
Verwiesene, Bericht wegen derselben. X, 64. 65.
Vestalin, lebendig begraben. IV, 11., als krank von einer Matrone verpflegt. VII. 19.
Vesuv, Beschreibung des Ausbruchs desselben. VI, 16, 19.
Vicentiner, Klage Derselben gegen Tuscilius Nominatus. V, 4. 1 .
Viennä. Nachricht von der Unterdrückung der Spiele daselbst. IV, 22.
Villa, Beschreibung der Laurentinischen. II, 17.; reicher (geistiger) Ertrag derselben. IV, 6.; Leben auf derselben

IX, 40. Beschreibung der Tuscischen. V, 6.; Leben auf derselben. IX, 40.
Virgil, dessen Grabmal. III, 7. Beschreibung der Waffen des Aeneas. V, 6.
Vitellius, III, 7.
Voconius Romanus, Briefe an Denselben. I, 5. II, 1. III, 13. IV, 29, VI, 15. 33. VIII, 8. IX, 7. 28. Empfehlung Desselben zu einer Anstellung, II, 13. Aufforderung Desselben, die Gerichtssitzung nicht zu versäumen. IV, 29. Bitte um Aufnahme Desselben in den Senat. X. 3.
Vorlesungen, Klage über die Gleichgültigkeit und die Unart der Zuhörer bei denselben. I, 13. VI, 17. Zweifel, ob Plinius eine von ihm gehaltene Rede vorlesen soll. II, 19. Vorlesung der Dankrede auf Trajan mit Beifall gehört. III, 18.; des Calpurnius Piso. V, 17.; des Passienus Paullus komische Unterbrechung derselben durch Javolenus Priscus. VI, 15. Gründe für das Vorlesen von Reden. VII. 17.; des Titinius. VIII, 12. Anfrage über das Vorlesen von Gedichten. IX, 34.
Vulkanalien. III, 5.

W.

Wissenschaft, Ermahnung durch solche ein dauerndes geistiges Eigenthum zu erwerben. I, 3. Ermahnungen sich um derselben willen auf das Land zurückzuziehen. I, 9. Anweisung zu Uebung des Styls. VII, 9. Gründe für das Vorlesen von Reden. VII, 17. Lob des Vorhabens des Caninius, den Dazischen Krieg zu beschreiben. VIII, 4. Plinius finde in allen Unfällen des Lebens Trost und Freude in denselben. VIII, 19.

X.

Xerxes weint bei der Musterung seines Heers. III, 7.

Z.

Zosimus, Freigelassener des Plinius, Bitte, Denselben in dem Landhause des Paulinus aufzunehmen. V, 19.
Zunft von Werkleuten in Nicomedien. X, 42. 43.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plinius Caecilius Secundus, Gaius,

Caius Plinius Cäcilius Secundus, des Jüngern Werke

Bd.: 4

1829

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB C 212#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11417532-5